Jahrgang 1936 Nr. 346 — Ausgabe F — Donnerstag, den 17. Dezember

# Die Glocke

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt
Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

# Die deutsch-englische Verständigung

## Empfang der Anglo-German-Fellowship — Eine bedeutungsvolle Ansprache des Botschafters von Ribbentrop

dnb **London**, 16. Dez. Zu Ehren des deutschen Botschafters von Ribbentrop veranstaltete die Anglo-German-Fellowship am Dienstag abend im Grosvenor-Hotel unter dem Vorsitz von Lord Mount Temple einen großen Empfang, an dem etwa 700 Personen teilnahmen. Unter den Anwesenden befanden sich zahlreiche führende Persönlichkeiten der Politik und der Wirtschaft.

Nach den Trinksprüchen auf den König von England und den Führer und Reichskanzler hielt der frühere Luftfahrtminister Lord Londonderry eine Rede über die internationalen Beziehungen. Er erklärte, daß im Interesse des Friedens völlig neue Wege beschritten werden müßten, und schlug zu diesem Zweck die Einberufung einer Versammlung der großen Männer der heutigen Welt vor. In Europa könne ein Anfang gemacht werden mit einer Zusammenkunft der führenden Persönlichkeiten Deutschlands, Italiens, Englands und Frankreichs. Er habe, so fuhr Lord Londonderry fort, Sowjetrußland absichtlich ausgelassen, das sich die Unterminierung all der Einrichtungen in anderen Ländern zum Ziele gesetzt habe, die nach Ansicht dieser Staaten ihre eigene Stabilität verbürgten. (Beifall.) Heute erlebe die Welt ein Rüstungswettrennen, das nur ein Ergebnis haben könne. Die Staatsmänner der Welt müßten dafür sorgen, daß der Krieg eine Unmöglichkeit werde und der Friede die Welt beherrsche. Die Gefahr liege darin, daß der Friedenswille eines Tages von den kriegerischen Vorbereitungen, die heute im Gange seien, überrannt werde.

Nach der mit anhaltendem Beifall aufgenommenen Rede Lord Londonderrys erhob sich Botschafter von Ribbentrop, um in einer vielfach von lauter Zustimmung unterbrochenen Ansprache wichtige Darlegungen zu den grundsätzlichen Fragen der internationalen Politik zu machen. Der Botschafter führte u. a. aus:

Es ist jetzt zwei Jahre her, daß die Anglo-German-Fellowship und ihre Schwesterorganisation, die deutsch-englische Gesellschaft in Berlin, ihre Tore für alle die Engländer und Deutschen aufgemacht haben, die daran glauben, daß ein besseres Verstehen und gute Beziehungen zwischen unseren beiden großen Völkern zur Stabilität des Friedens und für das Wohlergehen der Welt lebensnotwendig sind.

**Das Ziel dieser beiden Gesellschaften besteht darin, fern von der Politik des Tages ein besseres Verstehen zwischen Großbritannien und Deutschland herbeizuführen. Es ist ihr Bestreben, einen engeren Kontakt zwischen den führenden Männern des kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Lebens der beiden Länder zu schaffen, um eine dauernde Freundschaft zwischen diesen beiden verwandten Völkern herbeizuführen.**

Eine Zweigstelle der Berliner Gesellschaft ist vor einiger Zeit in Hamburg eröffnet worden, und eine weitere Zweigstelle wird in Kürze in einer der großen Städte Süddeutschlands gegründet werden. Hunderte von Engländern haben Deutschland durch Vermittlung der Deutsch-Englischen Gesellschaft kennengelernt, und ich weiß, daß auch viele Deutsche durch die Vermittlung der Anglo-German-Fellowship sich in England wohl gefühlt haben. Erst heute erhielt ich die Mitteilung, daß ein führendes Mitglied der Hamburger Zweigstelle der Gesellschaft eine Anzahl von Stipendien für britische Studenten zur Verfügung gestellt hat. Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen heute mitzuteilen, daß wir von jetzt an jedes Jahr in der Lage sein werden, vier britische Studenten zum Studium an die Universitäten von Hamburg und Berlin einzuladen. Der Zweck dieser Stiftung ist, die kulturellen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu fördern und zu vertiefen.

In diesem Kreise von Freunden möchte ich noch ein oder zwei Worte über die deutsch-englischen Beziehungen der Vergangenheit sagen und über ihre weitere Gestaltung in der Zukunft. Ein offenes Wort ist zur Klärung der Beziehungen zwischen den verschiedenen Ländern notwendig.

Ich glaube, daß wir alle aus Fehlern lernen sollten. Es scheint mir daher angebracht, wenn ich die heute hier Anwesenden daran erinnere, daß Deutschland durch seinen Führer und Reichskanzler der Welt wiederholt Angebote, die möglicherweise zu einem dauernden Frieden und einer allgemeinen Beruhigung hätten führen können, gemacht hat. Diese Angebote fanden keinen Widerhall.

**Aber eins ist sicher, und das muß ich feststellen: Deutschland war entschlossen, die diskriminierenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, die kein großes Volk auf die Dauer ertragen haben würde, zu beseitigen. Um dieses Ziel durch Vereinbarungen zu erreichen, hat der Führer und Reichskanzler seine Angebote an die Welt gemacht. Aber in einer Welt, die noch immer blind und in einer Mentalität befangen war, die wir als den „Geist von Versailles" kannten, blieben diese unbeantwortet. Es ist tief bedauerlich, heute feststellen zu müssen, daß von allen diesen Angeboten zur Abrüstung, Rüstungsbegrenzung, zum Abschluß von Nichtangriffspakten, von Garantiepakten und anderen Friedensgarantien, die in diesen vier Jahren, vor allen Dingen immer wieder Frankreich, vorgeschlagen wurden, nur wenige Erfolg hatten.**

Wenn schließlich doch eine Frage wenigstens geregelt werden konnte, und wenn auf dem dunklen und stürmisch bewegten Meer diplomatischer Betriebsamkeit wenigstens ein Schiff den Hafen erreicht hat, so ist dies auf den traditionellen britischen Weitblick in Flottenfragen zurückzuführen, den der Führer und Reichskanzler teilte. Ich spreche, wie Sie sehen, von dem deutsch-englischen Flottenabkommen, das im Juni letzten Jahres abgeschlossen wurde.

Dieses erste wesentliche Uebereinkommen zu einer Begrenzung der Rüstungen erweckte große Hoffnungen, daß weitere Schritte in Richtung auf eine Gesamtregelung der europäischen Probleme möglich sein würden.

Um diese Zeit jedoch fand eine unterirdische Macht, die unser Führer in Deutschland ausgemerzt hatte, erneut Eingang in Europa. Es machte sich bald bemerkbar, daß ihr störender Einfluß und ihre destruktive Lehre eine Konsolidierung Europas verhindern mußten. Deutschland hat nicht die Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten irgendeines Landes einzumischen, im Gegenteil, wir sind der Auffassung, daß jeder nach seiner Fasson selig werden soll. Da wir es aber hier mit einer internationalen Organisation, nämlich der Komintern, zu tun haben, die sich zum Ziele gesetzt hat, die Ordnung und die jedem Lande eigenen nationalen Ueberlieferungen zu zerstören, mag ein Wort hierüber nicht unangebracht sein. Ich will nur folgendes feststellen: Diese Lehre der Komintern hat Deutschland einmal an den Rand des Abgrundes gebracht. Selbstverständlich hat jedes Land seine eigene Art, mit dieser Seuche, sobald sie auftritt, fertig zu werden. Ich kann hier nur aus vollem Herzen unserem Wunsche Ausdruck geben, daß kein anderes Volk dieser Welt die gleichen Erfahrungen wie wir machen mögen.

**Jedenfalls sollten die Völker auf der Hut sein, und ich bin davon überzeugt, daß die Welt erst dann zu Ordnung und friedlicher Entwicklung zurückkehren kann, wenn diese destruktiven Ideen verschwunden sind.**

# Was will denn Deutschland?

Aber die Unruhe der Gegenwart ist noch auf andere Gründe zurückzuführen, und diese sind wirtschaftlicher Natur. Als in diesem Jahre bedauerlicherweise klar wurde, daß die Aussichten auf eine baldige politische Lösung nicht günstiger wurden, d. h. also, daß auch wirtschaftliche Vereinbarungen in weitem Felde lagen, stellte der Führer den Vierjahresplan auf, um durch ihn den Lebensstandard seines Volkes zu heben.

Das deutsche Volk muß leben und wird leben, und der Führer war — um die lebenswichtigen Bedürfnisse seines Volkes zu befriedigen — nicht gewillt, auf einen allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufschwung zu warten, der unter Umständen aus möglichen, imaginären Vereinbarungen mit der Außenwelt hätte resultieren können. Er konnte ferner nicht warten, bis Deutschland wieder im Besitze des Nutzens aus seinen Kolonialansprüchen sein würde, für die, wie ich aufrichtig hoffe, eine Lösung bald gefunden werden möge. Der Führer und Reichskanzler, dessen erster und letzter Gedanke am Tag dem Wohlergehen des deutschen Arbeiters gilt, mußte handeln und er hat gehandelt. Sie sehen heute die gesamte deutsche Nation in begeisterter Mitarbeit am Vierjahresplan.

Sie werden nun fragen: Was will denn Deutschland? Die Antwort lautet: Deutschland will wieder ein Volk sein, das seiner Tagesarbeit ohne ständige wirtschaftliche Sorge nachgehen kann. Der Vierjahresplan ist ein Schritt in dieser Richtung.

**Aber der Führer sieht nach wie vor in dem Besitz von Kolonien für die Versorgung mit Rohstoffen einerseits und dem Welthandel anderseits die beiden wichtigsten Faktoren für die Erhaltung und Steigerung des Lebensstandards des deutschen Volkes. Eine vernünftige Lösung der Kolonialfrage ist daher äußerst erwünscht und liegt meiner Auffassung nach auf lange Sicht gesehen in unser aller Interesse.**

Ich bin nun aber der Auffassung, daß die bisher versäumten Gelegenheiten der Vergangenheit niemand von uns entmutigen sollten, weiter auf dem Wege zu schreiten, der aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten herausführt. Das gilt ganz besonders auch für das Gebiet der Politik. Der Weg, der hier zu gehen ist, ist noch weit. Viele Hindernisse müssen noch überwunden werden. Deutschland hat sich nach seinem Wiedereintritt in den Kreis der Großmächte daran gewöhnt, auf eigenen Füßen zu stehen.

**Es wird niemals jemanden gestatten, die Sicherheit seines Volkes zu bedrohen. Aber unabhängig und im Vertrauen auf seine Stärke ist es heute nach wie vor bereit, auf gleichem Fuße mit den anderen Nationen an der Herstellung eines dauerhaften Friedens in der Welt mitzuarbeiten.**

Deutschland und England haben in ihrer langen Geschichte nur einen Streit gehabt. Dieser Krieg war ein fürchterlicher und tragischer Fehler, der sich niemals wiederholen darf. Keiner würde dabei gewinnen können. Wir alle wissen heute, daß ein zweiter Konflikt zwischen den Kulturvölkern nichts anderes als die Weltrevolution, den Bolschewismus und die Zerstörung alles dessen bedeuten würde, daß uns seit Generationen teuer ist.

## Großkonzert vor dem Führer

dnb **Berlin**, 16. Dez. In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers nahm das vom Musikkorps der Leibstandarte SS. Adolf Hitler und der Berliner HJ. gemeinsam veranstaltete Großkonzert zugunsten der Winterhilfe in der bis auf den letzten Platz gefüllten Deutschlandhalle am Mittwochabend einen großartigen Verlauf.

# Brennendes China

Den berufsmäßigen Brandstiftern in Moskau ist es nun also doch gelungen, das chinesische Gebäude in Brand zu stecken. Allerdings lodern die Flammen erst aus einem Flügel, aber schon bald kann ganz China in Flammen stehen. Mit Vorbedacht und Sorgfalt hatten sich die Komintern-Agenten ans Werk gemacht. Was ihnen zuvor in Kanton mißglückte, wo der berüchtigte aus Deutschland stammende Kommunist Heinz Neumann als bolschewistischer Henker ein furchtbares Blutbad unter den Chinesen anrichtete, was ihnen auch mit den chinesischen Roten Armeen nicht gelang, die immer wieder vom Westen her nach dem Osten und Norden vorstießen, was auch sonstige Intrigen nicht zu Wege brachten, das ist ihnen jetzt an der Stelle gelungen, wo die chinesische Widerstandskraft am geringsten war: im Machtbereich des Generals Tschanghsueliang. Als kleiner und dürftiger Sohn eines großen Vaters, politisch unbedeutend, militärisch ein Versager, persönlich hemmungslos und allen Leidenschaften ergeben, war niemand für die dunklen Machenschaften der bolschewistischen Wühler und Hetzer geeigneter als er. Wer weiß, wieviel Millionen ihm auf den Tisch des Hauses gezahlt wurden, die er einstrich, um gleichzeitig Hand an den größten Mann des neuen Chinas, an Marschall Tschiangkaischek zu legen. Sein Verrat war das Signal für das Aufleuchten der roten Brandfackel Moskaus über dem chinesischen Reich!

Lebt der Marschall noch? Hat er bereits das Schicksal seiner Mitarbeiter erlitten, von denen berichtet wurde, daß man sie niedergemetzelt habe? Schwer ist es, darauf Antwort zu geben. China ist das Land, in dem eine Nachricht sehr rasch ihren Weg nimmt, in dem aber auch Nachrichten zu bestimmten Zwecken in die Welt gesetzt werden. Da hatten wir die Meldung von der Festnahme Tschiangkaischeks, dann folgte eine zweite, daß ein Untergebener Tschanghsueliangs einen Aufstand unternommen, den Marschall befreit und ihn im Flugzeug in Sicherheit gebracht habe. Und die dritte Nachricht war dann die seiner Ermordung. Muß man angesichts dieses Nachrichtendurcheinanders und der sich widersprechenden Meldungen größte Zurückhaltung üben, so fürchten wir doch, daß die Bolschewisten diesen Mann, ihren größten und bedeutendsten Gegenspieler, der ihnen unzählige Niederlagen bereitete, dorthin bringen werden, wo er ihnen nie wieder gefährlich wird. Noch hoffen wir, daß er seinem Volke erhalten bleibt und das chinesische Aufbauwerk fortsetzen kann. Doch wer die Methoden der Bolschewisten kennt, der kennt auch ihre niedrige Rachgier und ihren unstillbaren Haß.

Nanking hat als Antwort auf die Gefangensetzung des Marschalls sofort alle verfügbaren Truppen gegen den verräterischen General aufgeboten. Wiederum dröhnen Kanonenschüsse über die Aecker Chinas, wieder flüchten Bauern, lassen Hab und Gut zurück, um ihr Leben zu retten. Und wieder zerstampft ein Krieg die gesegneten Gefilde des chinesischen Reiches. Das ist die erste Folge des neuen bolschewistischen Spiels auf chinesischem Boden. Das Rundtelegramm, das Tschanghsueliang erließ und das unter Hervorkehrung nationaler Tendenzen ein Bündnis mit der Sowjetunion und die sofortige Kriegserklärung an Japan forderte, zeigt jedoch, daß die bolschewistischen Drahtzieher nach einem wohlvorbereiteten Plan zu Werke gehen, wenn er auch in seinen Grundzügen ihrer alten Taktik entspricht. Sie wollen das Land wieder in Unordnung bringen. Sie wollen die alte Generalswirtschaft von neuem heraufbeschwören, wollen den Bürgerkrieg wieder entfesseln und nun vorbrechen, um das weite und ewige China in bolschewistische Fesseln schlagen zu können. Sie wollen aber China durch die Aufpeitschung nationaler Leidenschaften zwingen, einen Waffengang mit Japan zu wagen, damit das dann in die Zange genommene chinesische Reich auch tatsächlich zerbricht und eine leichte Beute der Bolschewisten wird.

In Tokio, der japanischen Hauptstadt, herrscht infolgedessen höchste Alarmbereitschaft. Wenn man auch noch nicht daran glaubt, daß der rote Brand an Ausdehnung gewinnen und die Pessimisten Recht behalten werden, so geht aus dem

bolschewistischen Schachzug mit der Figur Tschanghsueliang doch einwandfrei hervor, daß hier ein Spiel gespielt wird, dessen Ziele sehr weit gesteckt sind. Moskau will den gesamten Fernen Osten in Brand setzen: von der mongolischen Grenze bis Hongkong, vom Amur bis zu den japanischen Inseln. Schließlich hat man sich auf dem 7. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau nach jahrelanger Pause nicht getroffen, um schöne Reden vom Stapel zu lassen. Hier ist der nichtbolschewistischen Welt der Krieg, der unerbittliche, rücksichtslose, vor keinem Blutopfer zurückschreckende Kampf angesagt worden. Und zu dieser nichtbolschewistischen Welt gehört auch alles, was sich der bolschewisierten Mongolei und dem ebenso bolschewisierten Ostturkestan nach Osten hin vorgelagert. Japan hat also allen Grund, wachsam zu sein und dem in Sianfu plötzlich aufgeflammten Brand volle Aufmerksamkeit zu schenken. Denn wenn erst einmal der rote Steppenbrand ins Rasen kommt, dann macht er vor den japanischen Interessen nicht im geringsten Halt. Die Truppenverstärkungen für General Blücher am Amur beweisen das.

So zeichnen sich sehr ernste Konflikte am fernöstlichen Himmel ab. Sie gehen Japan ebenso wie England und alle anderen an Asien interessierten Staaten an. Schon lange betrachten die Engländer voller Mißtrauen das Beginnen sowjetrussischer Eimissäre in Tibet, also in einem Gebiet, das bisher englische Interessensphäre war und das an Indien grenzt. Wie man durch Tibet die roten Revolutionsprediger nach Indien hineinzuschmuggeln sucht, wie man durch Ostturkestan die Hetzer nach China brachte und wie man durch die Mongolei hindurchstieß, um an möglichst vielen Stellen Asien zu erschüttern, so werden die bolschewistischen Brandstifter nicht zögern, immer weiter zu greifen, sobald sie eine neue Ausgangsstellung gewonnen haben. Europa ist durch den spanischen Brand gewarnt worden, jetzt wird Asien durch den Verrat einer Kreatur Moskaus gewarnt. Und beide Warnungen sollten die gesamte Menschheit aus ihrer Lethargie aufrütteln. Denn um ihr Schicksal, ihre Zukunft, ihre kulturellen Güter geht es. Die Brandstifter und Menschenschlächter sind am Werke. Sie holen zu immer neuen Verbrechen aus.

# Der Vermittlungsvorschlag Edens

## Zunächst soll der Freiwilligenzustrom nach Spanien unterbunden werden
## Katalonien und Franco

**London,** 16. Dez. In enger Zusammenarbeit mit der französischen Regierung ist der britische Minister des Auswärtigen, Eden, zurzeit damit beschäftigt, einen Vorschlag auszuarbeiten, der doch noch eine baldige Vermittlung im spanischen Bürgerkrieg ermöglichen soll. Vor allem möchte die englische Regierung Maßnahmen eingeführt sehen, durch die dem Zustrom von Freiwilligen zu beiden spanischen Parteien völlig Einhalt geboten werde. Sollte das Einströmen von Freiwilligen zum Stillstand gebracht werden, so erwartet man von Burgos und Valencia eine größere Bereitwilligkeit, eine Vermittlung anzunehmen.

Die Lage in Spanien würde ein völlig anderes Gesicht bekommen, wenn die Gerüchte, wonach die Katalanische republikanische Partei sich bemühe, mit General Franco einen Sonderfrieden für Katalonien auf der Grundlage der völligen Unabhängigkeit Kataloniens abzuschließen, den Tatsachen entsprächen und Aussicht auf eine solche Bereitwilligkeit auch von seiten Francos bestünde. Der „Daily Telegraph" beschäftigt sich heute mit diesen Gerüchten und meint, man müsse sie mit Vorsicht aufnehmen. Aus den weitern Ausführungen geht aber hervor, daß mit einem solchen Schritt der katalanischen Republikaner gerechnet wird.

Das Blatt weist darauf hin, daß die Kommunisten und Anarchisten jetzt in Katalonien an der Macht seien, wodurch sie alle Vorteile der Werbearbeit zur Verfügung hätten, und die Opposition unterdrücken könnten. Obwohl sie sich wahrscheinlich in einer Minderheit befänden, stellten sie den lautesten, den am besten gerüsteten und ausgebildeten und den rücksichtslosesten Bevölkerungsteil dar, und sie wollten den Krieg bis zum Ende fortsetzen. Sobald die separatistische oder Friedenspartei sich stark genug fühle, scheine aber eine Auseinandersetzung zwischen ihr und den Anarchisten und Kommunisten unvermeidlich. Daß es dann zu Blutvergießen kommen werde, sei nur allzu sicher. Ein Umstand, der manche in der Auffassung bestärke, daß zwischen den Republikanern und General Franco eine Art von Verständigung bestehe, sei die sonst nicht zu erklärende Tatsache, daß Barcelona bisher noch nicht bombardiert worden sei. Der Augenblick zum Losschlagen für die Separatisten würde mit dem Fall Madrids kommen; sie würden dann in der Lage sein, dem Volk eine eigne Republik Katalonien anzubieten und ihm gleichzeitig die Möglichkeit geben, sich aus einem Kriege zurückzuziehen, der dann doch als verloren anzusehen sei.

Der erste offene Schritt, um der Herrschaft der bewaffneten Syndikalistischen Partei zu entgehen, sei die Weigerung des Ministerpräsidenten Tarradellas, weiterhin an der Spitze der vereinigten republikanischen Regierung zu bleiben. Er habe offen erklärt, daß der Grund für seinen Rücktritt das anarchische Programm und die Einmischung nichtparlamentarischer Gruppen gewesen sei, unter der er gelitten habe, seitdem diese republikanisch-kommunistische Teilhaberschaft zustandegekommen sei. Die anarchisch-syndikalistische Gewerkschaft habe mit einer Kundgebung geantwortet, worin es heiße, daß sie ihren Anteil an der Regierung nicht eher aufgeben werde, bis der Krieg gewonnen sei.

Das Blatt glaubt, daß der Präsident Companys die Ansichten von Tarradellas teile, aber seitdem der Präsident unter dem Vorgeben, eine Arbeiterkundgebung in Paris zu besuchen und dann zurückzukehren, vergeblich versucht habe, das Land zu verlassen, sei seine Stellung ständig schwieriger geworden. Obwohl er von einer Mandelentzündung noch nicht wiederhergestellt gewesen sei, habe er damals Barcelona mit seiner Familie verlassen Er sei jedoch an der Grenze von den Anarchisten zurückgeschickt worden. Das finanzielle Chaos Kataloniens wird als sehr ernst bezeichnet. Die neue Ausgabe von zwanzig Millionen Peseten katalanisches Geld sei kennzeichnend, und es stehe zu erwarten, daß demnächst noch mehr Inflation getrieben werde. Neun Zehntel des gesamten katalanischen Textilhandels würden jetzt durch Parlamentsanleihen in Betrieb gehalten. Endlich, so heißt es am Schluß, hätten die Behörden auch den Ernst der Nahrungsmittelknappheit zugegeben. Ihre Gegenmaßnahmen seien bisher nur von geringem Erfolg begleitet.

### Vorläufig keine Kabinettsumbildung

dnb **London,** 16. Dez. Wie verlautet, entbehren die Gerüchte über angeblich bevorstehende Aenderungen in der Zusammensetzung des englischen Kabinetts jeder Begründung. Der „Daily Telegraph" bemerkt hierzu, daß es nicht in der Absicht Baldwins liege, an der gegenwärtigen Zusammensetzung des Kabinetts etwas zu ändern. Wenn jedoch Baldwin, wie zu erwarten sei, nach der Krönung sein Amt niederlege, werde eine völlige Neubildung der Regierung erfolgen.

## Swen Hedin schreibt ein Buch über uns!

dnb **Stockholm,** 16. Dez. Der weltbekannte schwedische Forscher Sven Hedin, der nach längerem Aufenthalt in Deutschland am Mittwoch nach Stockholm zurückkehrte, erklärte, daß er die Absicht habe, über das neue Deutschland ein Buch zu schreiben.

Seit dem 1. Oktober habe er in Deutschland geweilt und in dieser Zeit etwa 14 000 Kilometer zurückgelegt, und zwar im Kraftwagen. Er habe von Ostpreußen bis zum Rheinland eine Reihe von Städten, Einrichtungen und Arbeitsplätzen gründlich besichtigt. Ueber seine Eindrücke sagt der schwedische Forscher u. a.: „Ich habe ein starkes und selbständiges Deutschland gefunden, gleich stark und sich seiner Macht bewußt wie vor 1914, ein neues Land, das mit Optimismus in die Zukunft schaut. Ich habe neue Sachen und neue soziale Einrichtungen kennengelernt. Ich habe den Arbeitsdienst studiert und bin auf den neuen Autostraßen gefahren und habe ein Deutschland gesehen, wo alle arbeiten zum Wohle des Staates, ein Land, in dem alle Arbeit haben. Das ist das große Wunder in diesen Zeiten."

## Großer Schlag gegen die griechischen Kommunisten

### Das Hauptarchiv der Kommunisten beschlagnahmt

**dnb Athen, 16. Dez. Die griechische Polizei hat einen ihrer größten Erfolge im Kampf gegen den Kommunismus errungen. Nach einem gut vorbereiteten Plan gelang es ihr, das Archiv der kommunistischen Partei, das alle Parteistellen ganz Griechenlands, mit Ausnahme von Mazedonien und Thrazien, umfaßt, zu beschlagnahmen. Ein Teil dieses Archivs wurde in Athen, der andere Teil in Patras sichergestellt.**

Aus dem vorgefundenen Material ergibt sich, daß die Kommunisten in allen Städten Griechenlands und in kleineren Gemeinden und Dörfern Stellen unterhielten. Auch die Namen von Staatsbeamten und einigen militärischen Beamten sind in dem Verzeichnis aufgeführt. Bei letzteren handelt es sich um drei aktive Offiziere, verschiedene Unteroffiziere des Heeres und der Flotte sowie um Soldaten und Matrosen. Auch ein Geheimcode für den Verkehr der Kommunisten in Griechenland untereinander und ein weiterer Code für die Verständigung mit der Komintern fielen mit vielen andern Gegenständen in die Hände der Polizei. Eine Liste gibt Aufschluß über die Organisation des politischen Büros der verbotenen kommunistischen Partei und enthält die Namen der Mitglieder der „Verwaltungskommission" der kommunistischen Partei für Griechenland.

Auf Grund des beschlagnahmten Materials wurden in Athen, Patras und andern Städten bisher viele Verhaftungen — man spricht von tausend — vorgenommen. Von den fünf Mitgliedern der Verwaltungskommission wurden bereits drei festgenommen.

# v. Kozma über das neue Deutschland

## Erörterung der deutsch-ungarischen freundschaftlichen Beziehungen

dnb **Berlin,** 16. Dez. Der Kgl. ungarische Innenminister Nikolaus von Kozma empfing am Mittwoch einen Vertreter des DNB. und gab ihm für die deutsche Presse folgende Erklärungen:

„Ich ergreife mit besonderer Freude die Gelegenheit, über meine Eindrücke, die ich während meines Berliner Aufenthaltes durch das überaus freundschaftliche Entgegenkommen des Reichsministers Dr. Frick und seiner Mitarbeiter gewinnen konnte, an die deutsche Presse einige Erklärungen geben zu können.

Der Arbeitsdienst erzielt bei der Jugend Disziplin, Arbeitsfreudigkeit, physische und moralische Kräftigung, er überbrückt soziale Verschiedenheiten und führt die großen Massen zur Mutter Erde zurück. Er ist somit ein neues, hervorragendes Instrument der Volkserziehung. Die deutsche Jugend ist um diese Institution zu beneiden.

Die deutsche und die ungarische Polizei sind von jeher treue Kameraden im Dienste am Volk gewesen, und haben beide zahlreiche Opfer auf dem Felde der nationalen Ehre und Pflichterfüllung gelassen. Es war mir eine aufrichtige Freude, die Einrichtungen und den Geist der deutschen Polizei kennenzulernen und unsere Beziehungen auch auf diesem Gebiete zu vertiefen.

Die führende Rolle Deutschlands auf dem Gebiet des Volksgesundheitswesens ist allgemein anerkannt. Die Bestrebungen zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens interessieren mich um so mehr, da ich mich zu Hause mit einer ähnlichen Lösung dieses Problems beschäftige. Die Vorträge über Gesundheitsschutz, Gesundheitsfürsorge und über Erb- und Rassenpflege haben mir ein klares Bild über die diesbezüglichen Arbeiten und Fortschritte gegeben, ebenso wie die Vorträge über die Fragen der sozialen Fürsorge.

Reichsminister Dr. Goebbels gewährte mir liebenswürdigerweise einen Einblick in die großartige Organisation des Winterhilfswerks. Dieses hervorragende soziale Werk zur Linderung der Not ist der Beweis einer echten, lebendigen Volksgemeinschaft. Am letzten Tage hatte ich Gelegenheit, auch den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring sowie Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath Besuche abzustatten. Ganz besonders freue ich mich darüber, daß am Schluß meines Berliner Aufenthaltes der Führer und Reichskanzler mir die große Ehre erwies, mich zu einer 1¼stündigen Aussprache über schwebende politische Fragen zu empfangen.

Ich kenne das Deutsche Reich, seine Gaue und Städte seit jeher sehr gründlich, hatte aber erst jetzt die erste Gelegenheit, ihr einen offiziellen Besuch abzustatten, wobei ich in jeder Beziehung und allseits mit warmer Herzlichkeit empfangen wurde. Während meines Aufenthaltes in Berlin habe ich viele Institutionen besucht. Meine Besuche waren keinesfalls rein formaler Natur, da ich für das gründliche Studium an all dem, was ich gesehen habe, tiefstes Interesse hatte. Ich hatte auch Gelegenheit, mit zahlreichen führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches bekannt zu werden und mit ihnen über die verschiedensten Fragen und Probleme unsere Meinungen auszutauschen. Ich kehre mit der Ueberzeugung in meine Heimat zurück, daß meine Reise zur Förderung der deutsch-ungarischen freundschaftlichen Beziehungen beigetragen hat."

### Abreise des ungarischen Innenministers

dnb **Berlin,** 16. Dez. Nach seinem fast einwöchigen Aufenthalt in Berlin, der eingehenden Besichtigungen und Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches gewidmet war, verließ der ungarische Innenminister von Kozma am Mittwochabend wieder die Reichshauptstadt, um nach Budapest heimzukehren. Auf dem Anhalter Bahnhof nahmen Reichsminister Dr. Frick und Staatssekretär Pfundtner herzlichen Abschied von dem hohen ungarischen Gast und seinen Mitarbeitern.

## Freiwillige für die Luftwaffe

dnb **Berlin,** 16. Dez. Freiwillige für die Einstellung in die Luftwaffe im Herbst 1937 werden nur noch bis zum 15. Januar 1937 angenommen. Es wird deshalb dringend geraten, das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" bei dem nächsten Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt oder bei einem Truppenteil der Luftwaffe anzufordern. Daraus sind alle Einzelheiten zu ersehen.

Die Meldung zum freiwilligen Eintritt kann an das Wehrbezirkskommando, das Wehrmeldeamt oder aber unmittelbar an den Truppenteil gerichtet werden, bei dem der Freiwillige dienen will. Für die Herbsteinstellung 1937 kommen in Frage: Fliegertruppe, Luftnachrichtentruppe, Flakartillerie und das Regiment General Göring.

# Die Lage im chinesischen Bürgerkrieg

## Tschiangkaischek lebt
## Vormarsch gegen den Rebellengeneral — Schwere Kämpfe

### Die Forderungen des Rebellengenerals

#### Ein Bericht des Beraters Tschiangkaischeks

dnb **London,** 16. Dez. Wie Reuter berichtet, hat der Berater des Marschalls Tschiangkaischek, Donald, ihrem Vertreter in Schanghai telegraphisch berichtet, die Rebellen hätten ihm versichert, daß sie dem Ministerpräsidenten kein Leid zufügen würden. Sie würden ihm folgen, falls er, anstatt gegen seine eigenen kommunistischen Landsleute zu kämpfen, die Waffen gegen Japan ergreifen und sich mit der Entfernung der Pazifisten aus den Regierungsämtern einverstanden erkläre. Donald glaubt, daß der Konflikt in wenigen Tagen geregelt sein werde.

### Keine Verhandlung mit dem Meuterer

dnb **Nanking,** 16. Dez. Als Ergebnis mehrerer Beratungen des Zentralrats ist nunmehr beschlossen worden, eine Strafexpedition unter dem Oberbefehl des Kriegsministers gegen Tschanghsueliang auszurüsten Diese Tatsache läßt vermuten, daß die Regierung nicht gewillt ist, in irgendwelche Verhandlungen mit Tschanghsueliang noch einzutreten.

Zum Befriedungskommissar der Shensiprovinz wurde der Präsident des Reichskontrollamts ernannt.

### Vormarsch der Nankingtruppen

dnb **Nanking,** 16. Dez. Wie hier erklärt wird, verlaufen die Operationen gegen die Hauptstadt der Provinz Shensi planmäßig und ungestört. Auf den Anmarschstraßen rücken Nankingtruppen vor, so daß der Ring um die Hauptstadt sich ständig verengert. Größere Teile von Truppen Tschanghsueliangs haben sich bereits ergeben.

## Belagerungszustand über Nanking

dnb **Nanking,** 16. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Ueber Nanking ist am Mittwoch der Belagerungszustand verhängt worden, mit dem die üblichen Einschränkungen des Versammlungsrechtes, des Verkehrs und die Nachrichtenkontrolle verbunden sind.

### Schwere Gefechte in Shensi

dnb **London,** 16. Dez. In der Provinz Shensi ist es, wie Reuter aus Nanking meldet, zu ersten schweren Gefechten zwischen Truppen der Zentralregierung und den Meuterern gekommen.

Der Direktor der Bank von China, Song, ein Bruder der Frau Tschiangkaischeks, soll in Schanghai angekündigt haben, nach Nanking reisen zu wollen. Von dort aus wolle er nach Sianfu weiterfahren, um einen neuen Vermittlungsversuch zu unternehmen.



**Innenminister v. Kozma vom Führer empfangen**

Der ungarische Innenminister v. Kozma wurde am Dienstag vom Führer und Reichskanzler in der Reichskanzlei empfangen. Hier sieht man den Führer im Gespräch mit dem ungarischen Minister; neben ihm der ungarische Gesandte Sztojay und links Reichsinnenminister Dr. Frick.
(Presse-Illustr. Hoffmann-M.)

## Arbeitssitzung der Gasgemeinschaft Westfalen

Für das Gasversorgungsgebiet der VEW. besteht seit dem Jahre 1934 auf Grund der Richtlinien des Reichswirtschaftsministers die Gasgemeinschaft Westfalen (GGW.). Handwerk, Handel und die Gasabteilungen der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen haben sich zu einer Gemeinschaftsarbeit zusammengeschlossen. Die GGW. hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Förderung der Gaswirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsbeschaffung zu übernehmen. Sie sieht ihr Hauptaufgabengebiet in der Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete der Werbung, der fachlichen Schulung, der Geräteabsatz-Finanzierung und der Regulierung von Preis- und Lieferungsbedingungen.

In einer erweiterten Vorstandssitzung traten am 3. Dezember 1936 die Vertreter des Handwerks, des Handels und der VEW. aus den Bezirken Dortmund, Bochum, Münster und Arnsberg im Verwaltungsgebäude der VEW. Dortmund, Silberstraße 29 zu einer Jahresschlußversammlung zusammen. Vom Vorstand und der Geschäftsführung wurde ein umfassender Rechenschaftsbericht seit der Gründung der GGW. erstattet. Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß es unter nationalsozialistischer Führung gelungen ist, die sich früher bekämpfenden Gruppen auf dem Boden des Vertrauens zusammenzubringen und so diese nunmehr zusammengefaßten Kräfte einem großen Ziele nutzbar zu machen. Das Hauptziel war zunächst auf die technische Schulung der Gaseinrichter gerichtet. Hand in Hand damit ging weiter eine Schulung für den Geräteverkauf unter Mitwirkung der Gasgeräteindustrie, die sich ebenfalls mit in diese Gemeinschaftsarbeit einschaltete. Im Rahmen der Arbeitsschlacht der letzten Jahre konnte durch die GGW. ein großzügiges und umfassendes Werbeprogramm im Versorgungsgebiet aufgezogen werden. Umsatzzahlen, wie sie früher nie zu erzielen waren, wurden so für die Geräteindustrie und damit für die gesamte deutsche Wirtschaft erreicht. Auch im laufenden Jahr war es möglich, wieder rund 2700 Gasgeräte (1550 Gaskochgeräte, 438 Heizöfen, 604 Wasserheizer u. a.) bei den Gasabnehmern unterzubringen, die allein von Gaseinrichtungen bzw. Fachhändlern geliefert und installiert wurden. Auf der ganzen Linie ist ein Aufstieg für alle Gruppen herauszustellen. Die wirtschaftliche Lage des Fachhandels und auch des Handwerks hat sich wesentlich gebessert. Der Gasabsatz der VEW. konnte in den letzten Jahren von 33 auf nahezu 60 Millionen Kubikmeter jährlich gesteigert werden. Es wird auch weiterhin alles getan, um die Gasverwendung im Haushalt für Koch- und Heizzwecke zu fördern und auch in gewerblichen Betrieben der Gasverwendung mehr und mehr Eingang zu verschaffen. Ein neuer Gastarif für den Haushalt mit überaus günstigen Preisen für den Abnehmer wird in den nächsten Tagen sämtlichen Gasabnehmern noch bekanntgegeben.

In dem Bericht wurde weiter auf die gegenwärtigen Probleme aus der Gemeinschaftsarbeit für Handwerk, Handel und Versorgungsbetrieb eingegangen und die Zukunftsaufgaben herausgestellt. 245 Gaseinrichter, 107 Fachhändler haben sich an der Gemeinschaftsarbeit beteiligt und sind auch weiterhin bereit, im neuen Jahre verantwortungsbewußt und freudig im Sinne der mit der VEW. abgeschlossenen Satzung zusammenzuarbeiten.

Für das Jahr 1937 wurde von der Geschäftsführung ein Werbeplan vorgelegt, der allseitig gutgeheißen wurde und der vor allem die Durchführung von Schulungskursen auf den verschiedensten Gasverwendungsgebieten vorsieht. Auch die Werbung für den Gasgeräteverkauf ist in angemessener Weise berücksichtigt. Dem Schulungs- und Erziehungsgedanken dient auch ein seit Anfang des Jahres erscheinendes Mitteilungsblatt, „Die Gasrundschau", das auch für das Jahr 1937 weiter erscheinen wird. Neben vielen andern Problemen wurde auch die künftige Gestaltung des Preismarktes für Gaskochgeräte eingehend besprochen und neue Richtlinien hierfür festgelegt. Die VEW. selbst kaufen keine Geräte ein, sondern haben dieses Gebiet und die Ausführung der Installationsarbeiten ausschließlich den Mitgliedern übertragen. Die VEW. fördern den Geräteverkauf aber ganz intensiv durch ihr Finanzierungssystem, das von allen Mitgliedern der Gasgemeinschaft in Anspruch genommen werden kann.

Am Schluß der Arbeitstagung konnte von dem Leiter der VEW., Direktor Müller, festgestellt werden, daß sich der beschrittene Weg der engen Zusammenarbeit aller im Gewerbe und an der Steigerung des Gasabsatzes interessierten Kreisen als richtig erwiesen hat und daher eine Rückkehr zu alten Methoden nicht in Frage komme. Dieser Weg soll daher auch im neuen Geschäftsjahr mit Beharrlichkeit und unter Einsatz aller Kräfte weiter verfolgt werden.

# Westfalen-Nord und Nachbargaue

**md Münster, 16. Dez. Spenden für das Winterhilfswerk 1936/37.** Aus dem Gau Westfalen-Nord und den benachbarten Gauen gingen für das Winterhilfswerk 1936/37 weiter folgende Spenden ein: Glühlampenwerk Merkur G. m. b. H., Soest, weitere 1000 RM.; Niehues u. Dütting, Nordhorn 4200 RM.; Schlikker u. Söhne, Schüttorf 3000 RM; Busch u. Co., Osnabrück 1000 RM.; Hannoversche Tapetenfabrik Gebr. Rasch u. Co., Bramsche 1000 RM.; Schauburg G. m. b. H., Iserlohn 750 RM; Hagedorn u. Sander, Osnabrück 515,20 RM.; Chemische Kunstdüngerfabrik, Melle 350 RM.; Kreiskommunalkasse Osnabrück 300 RM.; Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation AG., Bochum 75 000 RM.; Pongs u. Zahn AG., Viersen und Bochum 10 800 RM.; Ruhrstahl AG., Abt. Gußstahlwerke, Gelsenkirchen 3000 RM.; Ruhrstahl AG., Brackwede 2000 RM.

md **Münster, 16. Dez. Reichssender Köln und der Karneval.** Im Kölner Funkhaus hielt Intendant Dr. Glasmeier eine Besprechung mit Vertretern der Karnevalsorganisationen aus Köln, Münster, Düsseldorf, Aachen und Bonn ab, auf der er über die Mitwirkung des Rundfunks an den Veranstaltungen der Karnevalssaison sprach. Dabei hob er hervor, daß über den Rahmen der allgemeinen Würdigung der karnevalistischen Veranstaltungen des Westens hinaus nur die Städte mit einer alten Karnevalstradition — das seien für das Rheinland Köln und für Westfalen Münster — berücksichtigt werden können, während in den übrigen Städten, geschichtlich no kulturell gesehen, der Karneval nicht von der gleichen traditionellen Bedeutung sei. Bezüglich der im Programm zu berücksichtigenden Uebertragungen stellte Dr. Glasmeier hohe Anforderungen an Qualität, Humor und Sauberkeit. Ab 31. Januar wird der Reichssender Köln eine närrische Woche bringen. Mehrere Reportagen werden über Vergangenheit und Kulturgeschichte des Karnevals berichten. Einsendungen für die ab 24. Januar beginnenden Uebertragungen müssen bis 31. Dezember dem Reichssender Köln eingereicht sein. Ferner sollen ab 24. Januar die besten Büttredner aus den einzelnen Städten vor dem Mikrophon zu Wort kommen.

Für Münster sind außer der Uebertragung des Rosenmontagszuges noch folgende Uebertragungen angesetzt: Am 17. Januar Uebertragung einer karnevalistischen Veranstaltung, am 6. Februar Uebertragung des traditionellen Prinzenballs und 7. Februar, dem Karnevalssonntag, Uebertragung vom Aufzug der Stadtwache und der Proklamation auf dem Prinzipalmarkt.

⊙ **Minden, 16. Dez.** Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit: Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gibt bekannt: Vom 18. bis 20. Dezember d. J. **sammelt die Hitler-Jugend für das Winterhilfswerk.** Ich ersuche daher, an diesen Tagen die an der Sammlung und den Werbemärschen beteiligten HJ.-Angehörigen von den Hausaufgaben zu entlasten. Samstag, den 19. Dezember d. J., können die Beteiligten vom Unterricht befreit werden.

Der Erlaß wird auch im Reichsministerialamtsblatt veröffentlicht.

rwd **Minden, 16. Dez. Neuer Domprobst für Minden.** Die durch den Fortgang des bisherigen Domprobstes Meyer in Minden freigewordene Stelle ist nun wieder besetzt worden. Mit dem Amt wurde Pfarrer Joseph Parensen aus Olpe i. W. betraut. Der neuernannte Domprobst wurde im Jahre 1912 in Paderborn zum Priester geweiht. Nach längerer Tätigkeit in Hagen wurde er nach Magdeburg berufen und kam 1931 nach Olpe im Sauerland. Die feierliche Einführung erfolgt am 17. Januar 1937.

**md Osnabrück, 16. Dez. „Osnabrücker Zeitung" stellt ihr Erscheinen ein.** Mit dem 1. Januar 1937 stellt die „Osnabrücker Zeitung" (Verlag Kisling) ihr Erscheinen ein. Die Verlagsrechte sind auf den alleinigen Verleger des „Osnabrücker Tageblattes" übergegangen.

□ **Hamm, 16. Dez. Zwei tödliche Unglücksfälle.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Dienstag abend auf der Münsterstraße. Der fünfzehnjährige Sohn des Hauers Breiter vom Westbergerweg fuhr mit einer Handkarre vom Norden her zur Stadtmitte. In der Höhe der Schulteschen Fabrik wurde er von einem Straßenbahnwagen erfaßt und stürzte so unglücklich hin, daß die Vorderräder des Wagens über ihn hinweggingen. Der Junge war sofort tot. Wen die Schuld trifft, muß die Untersuchung noch ergeben.

Bei einem zweiten Unglück in Braam wurde ein Mann von einem Personenkraftwagen tödlich überfahren.

**Hamm, 16. Dez. Aus der Justiz.** Die Justizpressestelle des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm teilt mit: Staatsanwaltschaftsrat Dr. Gante aus Bielefeld, zur Zeit in Hamm, ist an die Staatsanwaltschaft in Münster versetzt worden.

⊥ **Geseke, 16. Dez. Rückverkauf des Zementwerkes „Fortuna".** Nachdem bereits vor einiger Zeit die Geseker Zementwerke „Westfälische Portlandzementwerke" (früh. Dr. Hannack) und Portlandzementfabrik Milke (früher „Merkur") in Privatbesitz übergegangen sind, ist nunmehr auch das Zementwerk „Fortuna" an seine früheren Besitzer Ramesohl und Genossen zurückverkauft worden. Damit ist die große, von Regierungs- und Parteistellen wirksam durchgeführte Rückgliederungsaktion der Zementwerke in Geseke beendet. Sämtliche vom ehemaligen Westdeutschen Zementverband seinerzeit aufgekauften und stillgelegten Werke sind nunmehr wieder in die Hände von Privatunternehmern zurückverkauft und damit wieder für den dauernden Betrieb gewonnen. Das Werk „Fortuna" wird, wie wir hören, sofort großzügig umgebaut und auf Portlandzement umgestellt.






**Jedes bekommt noch schnell ein Bändchen . . .**
und dann wandern diese Bärchen zu dem Weihnachtsmann, der sie an die vielen gabenhungrigen Kinder verschenken wird. (Scherl-M)

♤ **Geseke, 16. Dez. Großes Diebeslager gefunden. Die Hehler festgestellt.** Schon seit längerer Zeit hatte ein Angestellter eines auswärtigen Geschäfts große Mengen Wäsche, Stoffe und ähnliche Sachen sich in widerrechtlicher Weise angeeignet und mit nach Hause genommen. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß die Sachen zu Verwandten des Angestellten nach Geseke geschafft worden waren. Bei einer gestern hier von Angestellten der Landeskriminalpolizei gemeinsam mit der hiesigen Polizei durchgeführten Haussuchung wurde nun eine große Menge dieser in dem Geschäft gestohlenen Sachen gefunden. Die Hehler sind Verwandte des jungen Mannes, die sich demnächst vor dem Richter zu verantworten haben.

md **Dortmund, 16. Dez. Schweres Sittlichkeitsverbrechen.** Im Volkspark des Stadtteils Lünen-Süd wurde eine Schülerin in hilflosem Zustande aufgefunden. Nach Erklärungen des Mädchens habe ein fremder Mann sie nach einem Geschäft gefragt und zu überreden gewußt, auf der Lenkstange seines Fahrrades mitzufahren. Der Mann sei mit ihm in den Volkspark gefahren; dort habe er es schwer mißhandelt und dann vergewaltigt. — Der Verbrecher konnte bis jetzt noch nicht gefaßt werden.

mjg **Gelsenkirchen, 16. Dez. Fröhliche Werkpause in Gelsenkirchen — Gauleiter Dr. Meyer sprach zu den Arbeitskameraden des Schalker Vereins.** Der Reichssender Köln übertrug aus dem Schalker Verein in Gelsenkirchen eine fröhliche Werkpausensendung, die ihre besondere Note durch die Anwesenheit des Gauleiters Reichsstatthalter Dr. Meyer erhielt, der in Begleitung des Kreisleiters Kossol, des Oberbürgermeisters Pg. Böhmer, des Gauinspekteurs Bergemann und des Gauwirtschaftsberaters Franke erschienen war. Gauleiter Dr. Meyer und seine Begleitung wurden am Hauptportal des Werkes von dem Direktor Lind im Namen der Betriebsführung und der 5000 Gefolgschaftsmitglieder und von Gauobmann Schürmann herzlich begrüßt und begaben sich sofort in die Riesenhalle dieser größten Eisengießerei Europas. Die Halle, die vor wenigen Minuten noch unter dem ehernen Rhythmus der Arbeit erzitterte, war jetzt von den Männern und Frauen des Werkes gefüllt, die in froher Gemeinschaft die Stunde der Werkpause erlebten. Die Walzer und Märsche der Werkskapelle, deren Männer in ihrer Arbeitskleidung musizierten, schufen bald eine fröhliche Stimmung, als dann ein frisches Mädel den Gauleiter zum Tanz aufforderte, war das das Signal für alle, und bald drehten sich die Paare nach den Klängen der ausgezeichneten Kapelle. Nach Beendigung der Werkpausensendung sprach der Gauleiter noch einige Worte zu den Arbeitskameraden und forderte sie auf, auch in der zweiten Arbeitsschlacht mit freudigem Herzen ihre Pflicht zu tun. „Wir haben soeben viel Freude erlebt", so rief er aus, „wir wollen auch heute nicht vergessen, daß wir das alles dem Führer verdanken, der dem deutschen Arbeiter die Ehre und sein Vaterland wiedergegeben hat."

rwd **Duisburg, 16. Dez. Zum Oberlandesgerichtsrat ernannt.** Landgerichtsrat Dr. Hensel vom Landgericht Duisburg ist zum Oberlandesgerichtsrat bei dem Oberlandesgericht in Düsseldorf ernannt worden.

**Aachen, 16. Dez. Bei einer Grubenbesichtigung tödlich verunglückt.** Auf tragische Weise kam am Montagmittag auf der Grube Maria in Mariadorf der im Alter von 58 Jahren stehende Direktor Jonkers-Both von der Firma Fröhlich-Klöpfel in Wuppertal-Barmen, der zugleich Königlich niederländischer Vizekonsul ist, zu Tode. Direktor Jonkers-Both hatte mit mehreren Herren der Grubendirektion den Neuschacht befahren. Als er von der Schachtsohle hochsteigen wollte, rutschte er plötzlich aus und stürzte einige Meter tief ab. Er trug schwere innere Verletzungen davon und starb kurze Zeit später

## Das Soester Gloriasingen

Jahr für Jahr hat der Reichssender Köln das uralte Soester Gloriasingen am Heiligen Abend in sein Programm aufgenommen. Im vorigen Jahre übermittelte der deutsche Kurzwellensender den jahrhundertalten Brauch den Auslandsdeutschen.

### Die turmhohe Aufgabe

Den Großteil der Turmsänger stellen die Pennäler. Das hohe Amt erfüllt die Jungen zu jeder Jahreswende mit neuer Begeisterung. Ungemein wichtig, durchaus der Tradition bewußt, üben es die Großen, etwas scheuer, aber noch eifervoller erfüllen es die Kleinen. Kurze Zeit vorher kommt die Sängerschar zusammen, um die letzten Weisungen zu hören. Um der turmhohen Aufgabe gewachsen zu sein, wird den jungen Herren ein Krug Bier vorgesetzt, dem eine artige Zigarre beigegeben ist. Für die jüngeren Semester marschiert die Garde der Bretzelkerle auf, durchgebackene Kerle, breitschultrig und von bestem Wuchs, die in keine Manteltasche passen. Die Generalprobe ist fröhlich bewegt. Die Stadtmusiker mit ihren Blasinstrumenten halten wacker drauf. Stünde nicht das Gloriasingen so dicht vor der Tür, der Schabernack der Jungen säße in allen Blashörnern.

### Die letzten Vorbereitungen

Hat der Gesang geklappt, bricht der Chor auf. Seltsames Bild: Jeder der Jungen trägt eine Laterne. Und dann segelt die frohgemute Schar durch die kreuzkrummen Straßen zur Petrikirche. Wäre nicht Rücksicht auf die Laterne zu nehmen, die verwaschene Steintreppe würde gestürmt. So aber klettert der Lampenschein vergnüglich ihnen voran. Dann endlich die schmale Tür. Die Sänger stehen auf dem Turmumgang von St. Peter. Unter ihnen liegt die alte Stadt. Ueber die Häuser und Gassen hat sie einen dunklen Schleier geworfen. Wie in aller Eile. Aber sie horcht auf ihre altvertraute Weihnachtsfeier. Ein paar Lichter blitzen auf. Hin und wieder dringt von unten Gemurmel herauf. Geläute von allen Türmen der ehrenreichen Stadt. Die Buben stehen kleinlaut im dröhnenden Klang. Links reckt sich der Turm von St. Patrokli auf. Ein Licht spielt auf seinem silbernen Helm. In der Ferne schwingen sich die Türme der Wiesenkirche auf.

### Gloria, Gloria, Gloria . . .

Da schlägt es sieben Uhr. Die Glocken verstummen. Beim letzten Schlag heben die Stadtmusizi an. Trompetenstöße, karg, weckend. „Die Stunde ist da, o merket auf!" fallen die Posaunen ein. Das Vorspiel beginnt, die Vorbereitung auf den Lobgesang. Der dann aus Knabenkehlen ausbricht, ungestüm und doch zagend. Verhalten stützen ihn junge Männerstimmen. „Gloria, Gloria" Dem Vater, dem Sohne, dem Geiste" jubelt der Sopran. Wie ein Echo kommt der Klang dann wieder, gemildert, aber ungemindert froh. „Gloria, Gloria, Gloria!" Nun dominieren die Männerstimmen. Das Tempo wechselt.

Die Knaben aber wiegen ihre Lampen her und hin. „Laßt uns das Kindlein wiegen, das Herz zur Krippe biegen." Nach dem Umgang auf dem Turm singt der Chor zum schönen Abschluß das alte Kirchenlied: „Das ist der Tag, den Gott gemacht." Derweilen steht unten das Volk. Wie vor fünfzig, wie vor hundert Jahren. Die Väter, die Mütter mit den Kleinen. Die Bäckchen der Kinder glühen. Sie können sich nicht satt sehen. Nicht genug fragen. Immerzu muß die Mutter es wiederholen: „Seht, dort droben wiegen sie das Christkindchen in Schlaf." Glückselig starren die Kleinen hinauf. Sie sehen Engel bunte Lichter tragen und das holde Kind wiegen.

### Ausklang

Auf dem Turm von St. Peter ist es still geworden. Die Buben sind schon längst nach Haus gestoben. Zur Christbescherung. Auch die Musikanten stapfen eifervoll durch die Gassen. Ueberall erleuchtete Fenster. Die Fachwerkhäuser kuscheln sich ganz eng aneinander, um nur nicht in der Christnacht allein sein zu müssen. —a—

## Wetterbericht

**des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim**

Mit starkem Druckfall und kräftigem Auffrischen der Winde nähert sich eine Störung, die Westdeutschland bereits in der kommenden Nacht Eintrübung und auch leichte Regenfälle bringen wird.

**Voraussage für Donnerstag:** Bei böigen Westwinden leichte Bewölkungsabnahme, im Laufe des Tages einzelne Niederschläge, in höheren Lagen als Schnee. Temperaturen nur wenig verändert.

**Voraussage für Freitag:** Vorübergehend abflauende Westwinde, wechselnd bewölkt mit einzelnen Schauern, Tagestemperaturen bis vier Grad, leichter Nachtfrost.

# Volkssport und Leibesübungen

## Querschnitt durch den Sport

### Hohe Niederlage unserer Amateurboxer

**in Belfast**

Eine völlig unerwartete Niederlage erlitt die deutsche Nationalboxstaffel in ihrem zweiten offiziellen Länderkampf gegen Irland in Belfast. Mit 14:2 Punkten war Deutschland in der ersten Begegnung vor mehreren Jahren in Berlin siegreich geblieben und verlor jetzt im Rückkampf mit dem gleichen Punktergebnis. Schon im Fliegengewicht begann unser Vertreter mit viel Pech. Olympiasieger Kaiser aus Gladbeck verlor durch eine schwere Augenverletzung und auch die nächsten vier Kämpfe brachten durchweg irische Siege, so daß der Länderkampf im Gesamt bereits verloren war, als der Hamburger Mittelgewichtler Baumgarten den Iren Boyd auspunktete, und so für Deutschland die Ehrenpunkte rettete. Donnerstag gehen die Deutschen in Cork nochmals in den Ring. — Ergebnisse vom Bantamgewicht aufwärts:

Mac Allister (J) schlägt Rappsilber (Frankfurt) nach Punkten;

Gernon (J) schlägt Miner (Breslau) nach Pkt.;

Kelly (J) schlägt Dirkes (Hamm) nach Punkten;

Eveden (J) schlägt Murach (Hamburg) nach Pkt.;

Baumgarten (Hamburg) schlägt Boyd (J) nach Punkten;

Lydon (J) schlägt Schwarre (Recklinghausen) nach Punkten.

### Blitzsieg von Joe Louis

Der amerikanische Schwergewichtsboxer Joe Louis benügt sich jetzt wieder mit weniger kampfstarken Gegnern, nachdem ihn Schmeling von der Weltmeisterschaft ausgeschaltet hat und auch die Begegnung mit Weltmeister Braddock nicht zustandegekommen ist. In Cleveland trat Louis gegen den dort beheimateten Eddie Simms an, der als harter Schläger bekannt ist und von 51 Kämpfen in seiner bisherigen Laufbahn 27 entscheidend gewann. Das Treffen war schon nach 26 Sekunden beendet. Mit einem genauen linken Haken erwischte Louis den Amerikaner an der Kinnspitze, und Simms vermochte sich nicht vor dem „Aus" zu erheben.

### Schmeling an dritter Stelle

**Eine Rangliste der erfolgreichsten Sportler**

In Amerika gibt es seit Jahren eine Sportrangliste, die nach einer Abstimmung von etwa 600 Sportschriftleitern aufgestellt wird und die den beliebtesten Athleten herausstellen soll oder noch besser die wertvollste sportliche Leistung wiedergeben soll. Obwohl der Wert dieser Rangliste immerhin sehr umstritten ist, mag es doch interessant sein, zu erfahren, wie in diesem Jahre diese „Abstimmung" ausgefallen ist. Den ersten Platz nimmt mit großem Vorsprung Jesse Owens ein, was durchaus erwartungsgemäß ist. Dieser vielseitige Athlet hat tatsächlich die besten Leistungen des Jahres vollbracht, und zwar nicht nur bei den Olympischen Spielen in Berlin. Aber auf dem dritten Platz folgt schon Max Schmeling, dessen großer Sieg über das schwarze „Boxwunder" Joe Louis damit treffend zum Ausdruck kommt. Dagegen muß Joe Louis trotz seiner Erfolge über eine Anzahl anderer, zum Teil allerdings zweitklassiger Boxer, mit dem neunten Ranglistenplatz vorlieb nehmen, während er im vorigen Jahr die Führung behauptet hatte. Jenseits des Ozeans scheint also doch eine größere Realität in der Auffassung sportlicher Erfolge zu herrschen, als man nach manchen Kabelmeldungen annehmen muß.

### Gau Westfalen an vierter Stelle

**27 138,81 RM. bei den Handball-Winterhilfsspielen**

Die deutschen Handballspieler haben sich auch in diesem Jahre mit großem Erfolg in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt. Die Einnahmen der Spiele am 8. November belaufen sich auf insgesamt 27 138,81 RM., womit der Ertrag der vorigjährigen WHW.-Spiele nicht unerheblich übertroffen wurden. Das Ergebnis wäre bestimmt noch besser ausgefallen, wenn nicht das schlechte Wetter den Besuch dieser Spiele nicht ungünstig beeinflußt hätte. An der Spitze marschiert natürlich der Gau Mitte mit dem großen Treffen in Magdeburg zwischen dem alten und neuen Meister, nämlich Polizei-SV Magdeburg und Militär-SV Hindenburg Minden. Der Gau Westfalen war aber daheim noch ebenfalls eifrig tätig und steht im Gesamtergebnis der sechzehn Gaue an vierter Stelle.

Im übrigen entfallen auf die einzelnen Gaue folgende Beträge Ostpreußen 309,79 RM., Pommern 695,58 RM., Brandenburg 2170,34RM., Schlesien 925,32 RM., Sachsen 2050 RM., Mitte 5962,31 RM., Nordmark 1002,52 RM., Niedersachsen 1643,46 RM., Westfalen 2101,94 RM., Niederrhein 1250 RM., Mittelrhein 1011,47 RM., Nordhessen 1480,25 RM., Südwest 1371,50 RM., Baden 1013,17 RM., Württemberg 2784,45 RM., Bayern 1366,71 RM.



**Hochzeit Toni Merkens'**

Der bekannte Olympiasieger und jetzige Berufsrennfahrer Toni Merkens hat in Köln geheiratet. Hier verläßt das junge Paar das Kölner Standesamt. (Scherl-M)

### Walter Neusel — Max Baer

Der geplante Schwergewichtskampf zwischen dem Bochumer Walter Neusel und dem früheren Weltmeister Max Baer soll englischen Zeitungen zufolge am 15. März in London abgewickelt werden, nachdem jetzt das Arbeitsministerium die Einwilligung gegeben hat. Bekanntlich dürfen normalerweise nach englischen Bestimmungen zwei Ausländer im englischen Ring nicht kämpfen.

### Wintersportdienst

Winterberg: —2, Nebel, 40, 1—2. verharscht, gut.

Hohe Bracht: 0, bedeckt, 25, 3—5, vereist, mäßig.

Meinerzhagen: —1, heiter. 15, verharscht, mäßig.

### Aus dem Fußballkreis Münster

Der Kreisfußballfachwart Rütters (Münster) teilt mit, daß Vorwärts Beelen seine erste Fußballmannschaft von den Meisterschaftsspielen zurückgezogen habe und der SV Warendorf mit der zweiten Mannschaft die Termine weiter übernimmt. Eine Wertung dieser Spiele in der Tabelle erfolgt nicht.

*

Wegen Beurlaubungen bei den Soldaten ist das fällige Punktespiel der ersten Kreisklasse Münster zwischen dem Grevener SC 09 und dem Militärsportverein Münster vom 20. Dezember auf den 31. Januar 1937 verlegt worden. Im übrigen weist Kamerad Rütters im Gauverordnungsblatt darauf hin, das Spielverlegungen nur in ganz dringenden Fällen genehmigt werden können.

*

Die zweite Bestandserhebung aller Vereine auch des Kreises Münster im Rahmen des Reichsbundes für Leibesübungen geht am 1. Jan. vor sich. Den Vereinen werden dieser Tage die entsprechenden Unterlagen zugehen. Die Erhebung enthält gegenüber der vorigjährigen Bestandsaufnahme wichtige Punkte, die sich auf die innere Vereinsarbeit erstreckt und Aufschluß geben soll, wieweit die einzelnen Vereine des DRfL. in sich gefestigt sind und in welchem Rahmen ihre Arbeit durchgeführt wird.

## Nebenbei bemerkt...

Die englische Lawn Tennis Association hat den Beschluß gefaßt, durch eine besondere Organisation dafür zu sorgen, daß auch die englischen Volksschüler Tennis spielen können. Da die LTA. auch dafür sorgen will, daß die Schüler billiges Material (Schläger, Bälle usw.) erhalten und auch die Platzfrage geklärt werden soll, dürfte sie mit ihren Bemühungen zweifellos Erfolg haben, wenn die Schulbehörden und die Lehrer damit einverstanden sind. Bekannt ist aber, daß sich die weit einflußreichere Football Association einmal bei den englischen Volksschullehrern eine Abfuhr holte, als sie für die Sportstunden den Volksschulen ihre Fußballtrainer kostenlos zur Verfügung stellen wollte. Die Volksschullehrer lehnten eine solche „Bevormundung" ab. Sie fühlten sich in ihrer sportlichen Ehre getroffen, denn jeder gute Engländer weiß über Fußball genug Bescheid, um kleinen Jungen eine Spielanleitung zu geben.

England konnte es sich bisher schenken, an eine besonders straffe Organisation der körperlichen Erziehung seiner Jugend zu denken Der Volksschüler trieb — abgesehen von der Sportstunde in der Schule — noch selbst reichlich Sport. Es gibt bekanntlich nirgendwo so viele schöne Spielwiesen wie in England, und da ergibt sich schon von selbst, daß hier eifrig von den Jungen gespielt wird. Die Jungens reicherer Eltern kommen bekanntlich in Colleges. Hier stehen Mannschaftsspiele voran. Rugby, Cricket, Hockey bilden den Jahreskreis — Golf, Tennis, Schwimmen, Leichtathletik gelten als Ergänzungssport. Fußball ist an den Colleges heute kaum noch üblich. Es zeigt sich aber allmählich, daß es auch in England an der Zeit wird, die Jugend noch mehr als bisher und vor allem offiziell zum Sport heranzuziehen. In den großen Städten verkümmern zahlreiche Jugendliche. Gerade für die Londoner und Birminghamer Jugend muß etwas getan werden. Nicht umsonst studierten englische Lehrer vor einiger Zeit in Deutschland die sportliche Erziehungsarbeit an unsern Jungen und Mädeln.

Wenn auch noch heute in manchen Dingen der Engländer uns sportlich voraus ist, so kann doch ohne Ueberheblichkeit gesagt werden, daß Deutschland und seine heutige Jugenderziehung vorbildlich für die ganze Welt sind. Die letzten großen Entscheidungen befestigen immer mehr den gewaltigen Bau der deutschen Leibesübungen, ohne die dank der Bildung der Staatsjugend kein deutscher Junge und kein deutsches Mädel mehr groß werden. Damit ist gewährleistet, daß es in wenigen Jahren ein Deutschland geben wird, in dem der Sport zum Tagewerk gehört. Die Grundschule sorgt dafür, das jede Einseitigkeit vermieden wird und es nicht mehr Nur-Fußballer und Nur-Schwimmer geben wird. Der Spitzenleistung sind damit durchaus keine Grenzen gezogen. Wir werden sie immer fördern, denn wir wissen, daß aus der Spitzenleistung heraus jene Kräfte kommen, die auch das Leistungsniveau der breiten Masse heben.

## Die besten Boxer der Welt

### Schmeling, Neusel, Heuser und Eder in vorderster Front

Der mächtige Aufschwung des deutschen Boxsportes in letzter Zeit hat überall in Europa ein starkes Echo gefunden. Paris und London, die anderen Metropolen des europäischen Boxsports, sind durch die großen Berliner Programme angespornt worden, jetzt auch zu stärkerer Aktivität überzugehen. In Belgien ist gleichfalls ein Wiederaufstieg im Faustkampf unverkennbar, ebenso wie in Oesterreich und nicht zuletzt in Italien eine neue Vorwärtsentwicklung deutlich zu bemerken ist. Berlin aber wird auch im kommenden Jahr mit seinen Großkampftagen die Achse bleiben, um die sich Europas Boxsport dreht. Die Großkampftage in Deutschland, vorwiegend in Berlin, werden für die weitere Entwicklung mitbestimmend sein, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Kampfstärke der europäischen Spitzenklasse mit der Zeit auch auf der ganzen Linie den Standard der amerikanischen Spitze erreicht.

Es ist deshalb mehr als interessant, in allen Gewichtsklassen einmal die Boxer, die im Laufe der letzten Monate hervorragendes Können gezeigt haben, oder für geeignet gehalten werden, in absehbarer Zeit in den Vordergrund zu treten, zu betrachten. In der Aufzeichnung werden die verschiedensten Meister und ihre Herausforderer genannt. Mag nun Neuyork wiederum andere Titelanwärter aufstellen, so beweist das nur, wie ausgeglichen die Weltklasse besetzt und wie schwierig der Weg nach oben ist.

**Schmeling — Braddock — Louis — Neusel**

Max Schmeling hat sich sein Recht auf einen Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht endlich und nach schwierigen Verhandlungen vor der Neuyorker Kommission gesichert. Als alleiniger anerkannter Herausforderer boxt Schmeling im Juni nächsten Jahres gegen den derzeitigen Titelhalter Braddock. Die Machenschaften des gegnerischen Lagers und der Versuch, Schmeling völlig auszuschalten, sind zusammengebrochen. Joe Louis kommt dadurch um die vielbesprochene Begegnung mit dem jetzigen Weltmeister, aber nach wie vor rechnet man in amerikanischen Kreisen stark mit dem Neger. Denn bekanntlich haben sich Schmeling und Braddock der Boxkommission gegenüber verpflichten müssen, daß der Sieger des Kampfes, also der neue Weltmeister, bei Sicherstellung einer Börse den Titel innerhalb von sechs Monaten in den Vereinigten Staaten zu verteidigen habe. Damit beginnt die von uns schon früher angedeutete Entwicklung, daß der von Schmeling schwer geschlagene Louis, nach einigen Aufbaukämpfen, doch noch zum Weltmeisterschaftstreffen kommt. Es würde uns sehr überraschen, wenn sich die Lage im amerikanischen Boxsportgeschäft, die sich ja nicht ausschließlich von sportlichen Gesichtspunkten leiten läßt, nicht in der von uns hier angezeigten Richtung entwickeln würde. Wichtig jedoch ist, daß Schmeling die Chance erhalten hat, die Weltmeisterschaft zurückzuerobern.

Walter Neusel, nach seinem Erfolg über Ben Foord wieder einmal mehr im Mittelpunkt des internationalen Boxinteresses, wird auf den früheren Boxweltmeister Max Baer treffen. Neusel, seit Anfang Dezember in Berlin, ist auch für diesen Kampf mit Baer zuversichtlich. Der deutsche Boxsport besitzt in der am meisten beachteten Schwergewichtsklasse zwei so anerkannte Könner wie Schmeling und Neusel, zudem erwächst uns in unserem Meister Kölblin ein weiterer Kämpfer heran, der nach seinen letzten beachtenswerten Erfolgen beweisen will, daß er noch zu größeren Leistungen berufen ist.

Der englische Meisterboxer Ben Foord ist durch Verletzung der Hände für einige Zeit außer Gefecht gesetzt. Auch der ehemalige Weltmeister im Halbschwergewicht, Lazek (Oesterreich), ist verletzt. Sein Landsmann Havlizek bestätigte erst kürzlich in Berlin wieder seine Klasse. Die Hoffnungen Nordeuropas trägt der erst 21jährige frühere Amateureuropameister Bärlund (Finnland). Er hat von 15 Professionalkämpfen nur einen verloren, gestaltete seine ersten beiden Treffen in Amerika zu überzeugenden k. o.-Siegen und hat nach den Pressestimmen aus den Staaten den Weg in den Kreis der Weltmeisterschaftsanwärter erkämpft.

**Lewis — Roth — Heuser — Hough**

Während die Neuyorker Boxkommission als Weltmeister der Halbschwergewichtsklasse den kalifornischen Neger John Lewis anerkennt, der vor Wochen den englischen Herausforderer Harvey nach Punkten besiegte, will der europäische Weltmeister der IBU., Gustave Roth (Belgien), nachdem er in Berlin Adolf Witt geschlagen hat, noch in diesem Monat nach Südamerika, um seinen Titel im Januar in Rio de Janeiro gegen den portugiesischen Meister Rodriguez aufs Spiel zu setzen. Der am meisten beschäftigte Boxer Europas in dieser Klasse aber ist Adolf Heuser. Nach seiner beispiellosen Erfolgserie plant man in Berlin eine Weltmeisterschaftsausscheidung. Der Gegner ist noch nicht bekannt. Ebenso hat der bekannte erstklassige Engländer Frank Hough beachtenswerte Angebote erhalten. Er kämpfte am Stelle des anerkannten Weltmeisterschaftskandidaten Mac Avoy, der verletzt ist, mit Jack Doyans, verlor und will sein Glück in Amerika versuchen. In den Staaten ist Al Mac Coy zu beachten, in Europa der belgische Champion Kasel Sys, er verlor nur um zwei Punkte gegen Roth.

Amerikas beste Mittelgewichtler sind Freddi Steele und Ken Overlin. In Europa besitzt Marcel Thil (Frankreich) den Titel der IBU. Er bereiste sechs Monate mit einem Zirkus die Provinz, trainiert seit einigen Wochen und erklärte sich bereit, ab 15. Dezember seinen Weltmeistergürtel gegen jeden, aller Voraussicht nach gegen Lou Brouillard, zu verteidigen. Unser Meister Besselmann nahm schon einmal einen Anlauf zu ruhmreichen Taten, hochbegabt, von gewaltiger Schlagkraft, aber leider manchmal von Stimmungen gehemmt.

**Roß — Eder — Wouthers — Locatelli**

Unser ungeschlagener Europameister im Weltergewicht, Gustav Eder (Dortmund), will sich erst seinen am grünen Tisch aberkannten Titel wiederholen, ehe er einen erneuten Ansturm auf die Weltmeisterschaft unternimmt. Ebenso wie Eder hatte der Italiener Locatelli das Pech, nach siegreichen Kämpfen ein Treffen zu verlieren, als ihm schon eine Begegnung mit Weltmeister Barney Roß zu winken schien. Seinen ersten europäischen Kampf nach seiner Rückkehr aus Amerika wird Locatelli Ende des Monats in Mailand bestreiten, wo er gegen den derzeitigen Europameister Wouthers (Belgien), kürzlich erst über den in Deutschland bekannten Mulatten Al Baker knapp siegreich, antritt. Eder wird dann auf den Sieger treffen. Ein Zusammentreffen mit Locatelli kann für unseren Meister im Hinblick auf seine Amerikapläne äußerst wertvoll sein. In den Staaten will man Mac Larnin, nach seinen Siegen über Canzoneri und Weltmeister Ambers, wieder mit Barney Roß zusammenbringen. Auch Eders glücklicher Besieger Janozzo und Gareio, der Locatelli schlug, ferner die erstklassigen Carrole und Portuey rechnen mit einem Titelkampf. Unser zweiter Mann im Weltergewicht, Katter, will ebenso wie Eder im neuen Jahr die Reise nach USA. antreten, er hat seine Verhandlungen abgeschlossen.

**Ambers — Venturi — Tamagnini**

Im Leichtgewicht will der Europameister Tamagnini (Italien), der im Oktober den belgischen Herausforderer Renard vor Ablauf der Runden geschlagen und erst in der letzten Woche den Angriff des Franzosen Humery durch einen technischen k. o.-Sieg erfolgreich abgeschlagen hat, am 22. Januar in Berlin den Titel gegen den deutschen Meister Kretzschmar verteidigen. Während der Münchener Schleinkofer in Südamerika drei Kämpfe erfolgreich bestritt, einen nach Punkten verlor, gewann Enrico Venturi, dessen Bruder Vittorio Eders großer Gegenspieler war, in Neuyork gegen den erstklassigen Amerikaner Graham. Er gilt als aussichtsreichster Anwärter auf den Weltmeistertitel, den Ambers trägt.

Bantamgewichtsweltmeister ist Escobar, er wurde kürzlich von Jeffra geschlagen, doch der Kampf ging nicht um den Titel. Anerkannte Herausforderer sind Marino und der IBU.-Weltmeister Sanchilli (Spanien). Belgiens Meister Biquet will sich nach seinem Siege über David erneut um die Europameisterschaft bewerben, die zur Zeit dem Rumänen Thoma gehört. Der Deutschamerikaner Miller, Weltmeister der Federgewichtsklasse, wurde von Sarron entthront, der farbige Kalifornier Armstrong gilt als Herausforderer. IBU.-Weltmeister Angelmann wies den Angriff des Europameisters Weiß (Oesterreich) zurück. Amerika aber erkennt Montana an und nennt Lynch und Warnock als die Anwärter im Fliegengewicht.

# Aus dem Gerichtssaal

## Freispruch von der Anklage der schweren Körperverletzung

△ **Bielefeld**, 16. Dez. Der 33jährige Johann Netemann aus **Verl** hatte im Juni 1936 in einer Wirtschaft in Sperard mit einem gewissen Gödde ziemlich viel getrunken und war dann mit ihm zu seiner Werkstatt gegangen, wo sich schon verschiedene Freunde zum Nachtrunk eingefunden hatten. Als der Schnaps alle war, verdrückten sich die Freunde, so daß nur N. und G. und dessen Braut zurückblieben. Inzwischen war aber auch G. soweit, daß er das Bedürfnis hatte, seinen Rausch auszuschlafen, was wiederum dem N. und der Braut nicht paßte. Als sie dann den G. weckten, geriet er darüber derart in Wut, daß er, wie ein Zeuge sagte, „förmlich schäumte" und den N. mit einem Hammer und einer Luftpumpe angriff. Es kam zu einer regelrechten Keilerei, wobei die Braut sich angeblich krampfhaft bemüht haben will, die beiden betrunkenen Kampfhähne auseinander zu bringen. Als dann schließlich G. den N. am Halse packen konnte und ihn würgte, zog N. ein Taschenmesser und versetzte dem G. drei Messerstiche in den Rücken. In seiner Wut hatte G. das nicht einmal gemerkt; erst als das Blut floß, kam die Ernüchterung, und man trennte sich wutschnaubend, um sich jetzt vor dem Bielefelder Schöffengericht wiederzusehen, vor dem sich N. wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte.

In der Verhandlung schob einer die Schuld auf den andern. N. wollte in Notwehr gehandelt haben, als ihn G. würgte, und dieser wieder tat recht harmlos und glaubte sich der wichtigsten Momente nicht erinnern zu können. Aber auch die Braut schränkte ihre früheren Aussagen zugunsten ihres Bräutigams, des beteiligten G., erheblich ein, so daß es sehr schwer war, ein klares Bild von der „betrunkenen Geschichte" zu bekommen. Im übrigen wurde festgestellt, daß es sich bei dem Angeklagten N. um einen sonst ruhigen und fleißigen Menschen handelt, während dem Verletzten ein denkbar schlechtes Zeugnis ausgestellt wurde.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten der gefährlichen Körperverletzung nach Paragraph 223a für überführt. Notwehr komme nicht in Frage, denn das Messer sei vollkommen überflüssig gewesen. Wenn auch hier wieder der Schnaps eine erhebliche Rolle gespielt habe, so müsse doch mit den härtesten Mitteln eingegriffen werden, um dem üblen Laster der Messerstecherei Einhalt zu bieten. Nur wegen der besonderen Umstände sah der Staatsanwalt von einer Gefängnisstrafe ab und beantragte 200 RM. Geldstrafe. Das Gericht sprach jedoch den Angeklagten frei. Die Aussagen der Zeugen seien zu unbestimmt und wechselseitig gewesen, um die Schuld nachweisen zu können. Nach der Ueberzeugung des Gerichts sei die Darlegung des Angeklagten sehr wahrscheinlich, wonach G. in seiner Wut derart aggressiv vorgegangen sei, daß eine Abwehr mit dem Messer notwendig gewesen sei. Eine andere Erklärung lasse sich bei dem verworrenen Sachverhalt nicht finden. Das schließe aber nicht aus, daß das Verhalten des Angeklagten als sehr häßlich bezeichnet werden müsse.

## 19 Monate unschuldig im Zuchthaus

md **Paderborn**, 16. Dez. Am 6. Mai 1935 verurteilte die Große Strafkammer zu Paderborn den heute 30 Jahre alten Heinrich Koch aus Schmerlecke bei Lippstadt wegen zweifacher Verleitung zum Meineid zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Die Untersuchungshaft wurde ihm nur mit einem Monat angerechnet. Nachdem er am 22. Oktober dieses Jahres aus dem Zuchthaus entlassen worden war, hätte er nur noch etwa einen Monat zu verbüßen gehabt, damit die Strafe völlig abgegolten war.

Doch wichtige Momente waren inzwischen hervorgetreten, die ein Wiederaufnahmeverfahren in Gang setzten, in dem der Angeklagte jetzt von derselben Kammer freigesprochen wurde. — Er sollte in einem Alimentationsprozeß zwei Zeugen zum Meineid zu verleiten versucht haben. Dies und damit eng zusammenhängende Dinge beschworen die beiden Zeugen seinerzeit, während die Mutter des klagenden unehelichen Kindes (für dieses das Vormundschaftsgericht) ebenfalls eine Aussage beschwor, nach der die von den beiden Zeugen angegebenen Tatsachen der Wahrheit entsprechen mußten. Doch alles war nur Lug, denn dafür haben sich in der Zwischenzeit Beweise finden lassen. Der Vorsitzende gab nach vielstündiger Verhandlung den Beschluß der Strafkammer bekannt, daß der Angeklagte freigesprochen sei und die Kosten der Staatskasse auferlegt werden. — Die beiden Zeugen, die 26 Jahre alte Therese Husemann aus Seringhausen und der 32 Jahre alte Emil Draber aus Dortmund-Marten, wurden unmittelbar nach der Eidesleistung im Gerichtssaal vom Staatsanwalt verhaftet. Gegen sie wird ein Schwurgerichtsverfahren wegen Meineids eingeleitet werden.

## Zuchthaus für 68jährigen Jugendverführer

md **Dortmund**, 16. Dez. Die Dortmunder Große Strafkammer verurteilte den 68jährigen Hermann Haus aus Dortmund wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 176,3 StGB. zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Das Gericht ordnete ferner die dauernde Unterbringung des Angeklagten in einer Heil- und Pflegeanstalt an, weil es dringend erforderlich war, den Verurteilten für immer von der deutschen Jugend fernzuhalten. — Der schon bejahrte Angeklagte, der bereits im Jahre 1927 wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hatte in den Jahren 1932 bis 1936 fortgesetzt Knaben und Mädchen aus der Nachbarschaft an sich gelockt und sie dann zu unsittlichen Handlungen verführt, bis die Polizei mit der Verhaftung dieses Jugendverführers dem unheilvollen Treiben ein Ende bereitete.

# Vermischtes

dd **Berlin**, 16. Dez. **Ein Vorbild für unsere Jugend. — Ehrung eines Achtzehnjährigen für eine brave Tat.** Im St.-Hildegard-Krankenhaus am Adolf-Hitler-Platz fand am Dienstagmittag eine mutige Tat ihren wohlverdienten Lohn. Im Rahmen einer kurzen Feierlichkeit überreichte der Polizeipräsident Graf Helldorf dem jetzt 18jährigen Kaufmannslehrling Joseph Gillitzer die ihm vom Führer und Reichskanzler verliehene Rettungsmedaille am Bande. Joseph Gillitzer hat bei dem nächtlichen Großfeuer in der Funkausstellung im August vorigen Jahres den Nürnberger Vertreter der Radiogroßhandlung Karl Stein, den Kaufmann Uebler, dessen Kleider schon lichterloh brannten, unter Aufbietung aller Kräfte und mit größter Geistesgegenwart aus der Halle gezogen. Die beherzte Tat hat zwar nicht verhindern können, daß Uebler bald darauf den schweren Brandwunden, die er erlitten hatte, erlegen ist, dennoch bleibt sie der höchsten Anerkennung würdig.

Gillitzer ist mit kurzen Unterbrechungen fast dauernd in Behandlung gewesen und hat nicht weniger als 18 Gesichtsoperationen für Hautübertragung durchmachen müssen. Auch die linke Hand ist arg mitgenommen worden. Noch heute zeugt sein vernarbtes Gesicht von den furchtbaren Brandwunden, die er bei seiner kühnen Rettungstat davongetragen hat. Graf Helldorf bezeichnete Gillitzer als Vorbild für unsere Jugend und wünschte ihm baldige Wiederherstellung. Ansprachen von Vertretern von Partei, Staat, Behörden und Verbänden schlossen sich an. Weiter wurde ihm außer zahlreichen andern Ehrengaben ein Bild des Reichsministers Dr. Goebbels mit der Widmung „Für Ihre mutige Heldentat" überreicht.

Mit dieser Feier konnte Gillitzer aus dem Krankenhaus entlassen werden. Er ist aber zur völligen Wiederherstellung noch für einige Zeit einem Sanatorium überwiesen worden.

dd **Kufstein**, 15. Dez. **Ein Mann und zwei Kinder im Thiersee ertrunken.** Am letzten Sonntag gegen 7 Uhr abends sind im Thiersee bei Kufstein der 47 Jahre alte Arthur Lorenz, der zehn Jahre alte Nikolaus und der achtjährige Joseph Wertberger, zwei Brüder, ertrunken. Die Kinder, von denen eines eine Milchkanne trug, begegneten in der Nähe des Seeeinlaufes dem Lorenz und schlugen in seiner Begleitung den Weg über den gefrorenen See ein. Stellenweise herrschte auf dem See dichter Nebel, so daß die drei die Beschaffenheit der Eisdecke nicht hatten beurteilen können. An einer dünnen Stelle brachen sie ein und ertranken. Zeugen des Unglücks waren nicht zugegen. Erst als nach den Vermißten geforscht wurde, konnten ihre Leichen am Montagmittag aus dem See geborgen werden.

dnb **Wien**, 16. Dez. **Eine jüdische Gaunerbande unschädlich gemacht.** An Isidor Sonderling, der am Mittwoch wegen zahlreicher Betrügereien in das Untersuchungsgefängnis wanderte, ist eigentlich nur der Name verwunderlich. Denn die Tatsache, daß der Ostjude Betrügereien in Höhe von fast einer Million Schilling begangen hat, reiht sich nur den zahlreichen Vergehen jüdischer Schieber an, die in der letzten Zeit aufgedeckt werden konnten.

Ein Konsortium von Börsenschiebern, deren Teilhaber fast durchweg Stammesgenossen Sonderlings sind, wurde nach monatelangen Verhandlungen mit exemplarischen Strafen belegt. Der „Leiter" der Gaunerbande, die ihre Kunden betrogen hatte, wurde zu sieben Jahren schweren Kerkers verurteilt. Sieben Mitangeklagte erhielten Kerkerstrafen von drei Monaten bis zu 2½ Jahren.

dd **Prag**, 13. Dez. **Tschechoslowakische „Menschenfreundlichkeit".** Einer Meldung des tschechischnationalen sozialistischen „Ceske Slovo" zufolge wurden die tschechoslowakischen Irrenhäuser vom Landesamt angewiesen, alle nur leicht geistesgestörten Personen aus den Anstalten zu entlassen. In der Begründung heißt es, daß das Land nicht die nötigen finanziellen Mittel besitzt, um alle Geisteskranken, deren Zahl ständig im Steigen begriffen ist, in den Irrenhäusern auszuheilen. Ist es schon traurig genug, daß die Geisteskranken in der Tschechoslowakei ständig zunehmen, ist es noch trauriger, wenn der Staat nicht einmal die Mittel aufbringt, diese Menschen unterzubringen.

— **Rom**, 16. Dez. **Papst Pius XI.** ist von seinem Gichtanfall wieder völlig genesen. Der Patient muß allerdings vorläufig noch das Zimmer hüten. Der Papst erledigt seine täglichen Arbeiten und empfängt seine nächsten Mitarbeiter. Am Dienstag empfing er auch den Gouverneur der Vatikanstadt, Msgr. Serafini.

— **Amsterdam**, 16. Dez. **Amsterdamer Weltausstellung aufgegeben.** Der Ausschuß, der sich unter dem Vorsitz von G. H. Crone gebildet hatte, um die Abhaltung einer Weltausstellung in Amsterdam 1940 in die Wege zu leiten, hat sich aufgelöst. Die Auflösung erfolgte, weil es nicht möglich war, die Regierung zur finanziellen Unterstützung der Ausstellungspläne zu bewegen, obschon einzelne Kammermitglieder und auch Wirtschaftsminister Professor Gelissen die Pläne befürwortet hatten. Das Vorhaben, eine Weltausstellung in Amsterdam abzuhalten, wurde aufgegeben.

— **Aberdeen**, 16. Dez. Am Samstag, kurz nach der Proklamierung des Königs Georg VI., starb **die älteste Schottin**, eine Frau MacArthur in Edinburgh, im Alter von 109 Jahren. Sie wurde 1827, drei Jahre vor dem Tode Georgs IV., geboren und lebte unter sieben englischen Regenten.

dd **Neuyork**, 16. Dez. **Tänzerin von einem Löwen zerfleischt.** In einem Zirkus in Baltimore wurde die zwanzigjährige Tänzerin Bobby Mason aus Chikago am Ende einer tollkühnen Nummer im Löwenkäfig von einem alten Löwen angefallen und so schwer verletzt, daß sie an den Folgen starb. Ermittlungen der Polizei ergaben, daß die Tänzerin, nachdem sie zwischen einem Dutzend fauchender Raubtiere getanzt hatte, nicht, wie befohlen, den Löwenkäfig verließ, sondern aus Eifersucht auf den Löwenbändiger weitertanzte. (!) Als ein alter Berberlöwe sie ansprang, wurde das Publikum von wilder Panik ergriffen. Eine große Zahl von Frauen wurde hysterisch. Nur mit Hilfe mehrerer Pistolenschüsse gelang es dem Bändiger, die Löwen zu verjagen.

— **Neuyork**, 16. Dez. In der nordamerikanischen Stadt Kansas City schenkte eine betagte Witwe einem Bettler einen Anzug, den ihr Mann hinterlassen hatte. Wenige Stunden darauf stellte sie mit Schrecken fest, daß in einer Tasche des Anzugs 2400 RM. steckten, der Rest, der ihr von der Lebensversicherung übriggeblieben war. Nun hat die Polizei die Aufgabe, den Bettler ausfindig zu machen.

dnb **Rio de Janeiro**, 16. Dez. **Wassereinbruch in eine brasilianische Goldmine. — 16 Arbeiter ertrunken.** Infolge einer durch Wolkenbrüche hervorgerufenen Ueberschwemmung ersoff im Bergwerksgebiet des Staates Monas Geraes die Goldmine Passagem in der Nähe der Stadt Ouro Preto. 16 Bergarbeiter ertranken.

— **Bombay**, 16. Dez. Aus der indischen Stadt Lahore wird berichtet, daß in ihrer Nachbarschaft ein fanatischer **religiöser Asket** lebt, der sich viermal jährlich seinen Vollbart Haar für Haar einzeln ausrupft. — Es gibt bekanntlich solche und solche Leute..

## Witze vom Tage

:—: **Ein Ausweg.** Und als es wieder Weihnachten wurde und die Frau sich ein neues Kleid vom Weihnachtsmann wünschte, die Köchin eine Bluse und der Junge eine Eisenbahn, das Mädchen eine Puppenküche und die Frau noch einen Hut und die Köchin noch ein Paar Schuhe und der Junge noch eine Dampfmaschine und das Mädchen noch einen Rodel, wurde das dem armen Hausvater zuviel. Er stürzte sich mit dem Revolver in den Wald.

Ein Schuß fiel.

Die Familie stürzte entsetzt hinaus.

„Was war das?"

Der arme Vater strahlte: „Kinder, soeben hat sich der Weihnachtsmann erschossen!"

— **Das Steuer.** Arno hat sich ein neues Auto geleistet und ladet Annabella zu einer Fahrt ein.

Annabella bittet: „Laß mich fünf Minuten an das Steuer!"

„Aber —"

„Nach fünf Minuten gebe ich dir das Steuer zurück! Ich schwöre es!"

Arno gab nach. Arno tat es. Ungern, aber er tat es. Er erzählte noch später davon.

„Und hat sie Ihnen nach fünf Minuten das Steuerrad zurückgegeben, Arno?"

Arno seufzte: „Ja. Aber nur das Steuerrad. Der Wagen war in tausend Stücke."

## „Portugiesische Kenntnisse"

Als Zwanzigjähriger war der Dichter Peter Hille vorübergehend als Angestellter bei einer Leipziger Firma beschäftigt. Als Wochenlohn bekam er das fürstliche Gehalt von 10 Mark zugestanden, gleichzeitig aber fragte der Prinzipal: „Haben Sie portugiesische Kenntnisse?" Hille zögerte einen Augenblick, murmelte dann aber einige bejahend klingende Worte.

Nach dem Chef stellte der erste Buchhalter die gleiche Frage. Hille antwortete, schon merklich sicherer: „Serra da Estrella" (der Name eines Gebirgszugs in Portugal). Wohlwollend nickte der Buchhalter und übermittelte dem Chef sein Examensergebnis. Der kam nach einigen Tagen und fragte, ebenfalls sehr wohlwollend: „Schreiben Sie so gut wie Sie sprechen?" „Genau so gut!" „Dann ist es gut!" Es blieb auch vorerst gut, da keine portugiesische Korrespondenz zu erledigen war. Eines Tages aber dozierte plötzlich der Buchhalter, der wohl das Lexikon studiert hatte, unvermittelt: „Die portugiesische Sprache besitzt 16 Vokale und 16 Diphtonge. Wie heißt der Artikel?"

„Der Artikel heißt Portwein, andere Artikel sind Oelsardinen und Kork!" Der Buchhalter lief zum Chef, Peter Hille mache sich über seine Vorgesetzten lustig. Der Dichter bestritt das nicht und erklärte lachend: „Von portugiesischen Kenntnissen war die Rede, aber nicht von Sprachkenntnissen." Niemand konnte das ebensowenig bestreiten wie die Tatsache, daß in der Firma außer diesen Sprachschwierigkeiten Wechselschwierigkeiten bestanden, die noch erheblich größer waren. —a—

# Aus der Entwicklung des Boxens

### Krahen und Beißen des Gegners verboten!

Dieser Satz aus den ältesten Regeln des Boxsports zeigt schon deutlich, wie es damals zugegangen ist. Die Gegensätze des modernen Boxsports zu den Raufereien der Frühzeit sind so stark, daß man sie einfach nicht mehr vergleichen kann. Auf Grund der festgelegten Bestimmungen ist unser Boxsport heute frei von allen Unsportlichkeiten. Er erfordert eine gewissenhafte körperliche Vorbereitung und ist im Ring nicht mehr, aber auch nicht weniger als ein sportlicher Wettkampf auf anderen Gebieten. Und doch umgibt den Boxring immer noch etwas Geheimnisvolles, was zur Folge hat, daß sich gerade im Boxsport die Meinungen der Anhänger und Gegner hart gegenüberstehen. Der sportliche Wert des Boxens ist längst erkannt, und heute schwingen schon die Schuljungen mit Begeisterung die „Unzen".

Wenn man sich die Geschichte des Boxsports ansieht, so muß man weit zurückgehen bis in das klassische Altertum. Im alten Griechenland stand das Boxen in hoher Blüte. Besondere Ehrungen wurden den Siegern des Olympischen Faustkampfes zuteil. Das Training dieser Männer war von dem unserer heutigen Faustkämpfer nicht viel verschieden. Auch damals kannte man schon Sandsack und Punchingball. Anfänglich boxte man mit der bloßen Faust, später wurden die Fäuste in Ochsenhautbandagen gesteckt. Mit der Verwilderung der alten olympischen Sitten steigerte sich auch der Faustkampf zu unverständlicher Roheit. Schwere Verletzungen und Todesfälle waren keine Seltenheit.

Im Zuge der Entwicklung des Faustkampfes sei das Altertum nur kurz erwähnt. Der eigentliche Beginn des Boxsports liegt im Anfang des 18. Jahrhunderts. James Figg, ein namhafter englischer Fechtmeister, führte das Boxen in England ein und galt selbst als der offizielle englische Meister. Auch zu seiner Zeit schlug man sich noch ohne Handschuhe, und zwar bis zur klaren Entscheidung. Die Runden waren noch nicht zeitlich begrenzt, und so oft einer der Kämpfer zu Boden mußte, begann eine neue. So ist es verständlich, daß die Kämpfe Stunden dauerten und über mehr als 50 bis 60 „Runden" gehen konnten. Bemerkt sei noch, daß man auch mit einem Ringkampfgriff den Gegner werfen konnte.

Dem englischen Meister Jack Broughton fällt das Verdienst zu, im Jahre 1743 die ersten Boxkampfregeln aufgestellt zu haben. Schon diese Kampfvorschriften sagen, daß der am Boden Liegende nicht geschlagen werden darf, und verbieten außerdem die Schläge unterhalb des Gürtels. Diese Regeln bedeuteten für den Boxsport einen großen Fortschritt. Sie wurden erst 1838 durch die „Neuen Regeln des Boxens" ersetzt. Die Einführung des Boxhandschuhes ist dem damaligen Gönner des Boxsports, dem Marquis of Queensberry, zu verdanken. Um 1870 wurde auf Grund seiner Bemühungen ein Gesetz erlassen, das die Verwendung von gepolsterten Handschuhen vorschrieb, deren Gewicht je nach der Bedeutung des Kampfes 4, 6 oder 8 Unzen betragen mußte, was einem deutschen Gewicht von 114, 171 oder 228 Gramm entspricht. Der letzte öffentliche Boxkampf mit bloßen Fäusten fand am 10. März 1888 in der Nähe von Paris statt, wo sich der Amerikaner Sullivan und der Engländer Mitchell um die Schwergewichtsweltmeisterschaft gegenüberstanden. Dieses Treffen dauerte drei Stunden und elf Minuten. Nach 30 Runden hieß das Ergebnis unentschieden. Durch das Wirken des Marquis of Queensberry und mit der Einführung seiner Regeln wurden auch die Größe des Ringes festgesetzt und die Zeitdauer der Runden. Der Faustkampfsport war in ein neues Stadium getreten, die Kindertage waren vorüber. Während er sich in anderen Ländern machtvoll entwickelte, war er allerdings in Deutschland noch geächtet. Erst nach dem Kriege nahm der deutsche Boxsport seinen Aufstieg, der in einer Reihe hervorragender Amateure und dem Exweltmeister der Berufsboxer, Max Schmeling, heute den Beweis erbracht hat, daß er sich wohl mit den Besten anderer Nationen messen kann.

L. H.

# Familiennachrichten

**Geboren:** Ein Sohn: Gerhard Kleist und Frau Frieda, geb. Mehnert, Münster; Dr. med. Heinrich Bertram und Frau Kläre, geb. Ziegler, Bochum; eine Tochter: Karl Mettner und Frau Anni, geb. Schwaer, Soest.

**Vermählt:** Heinz Hülsmann und Frau Ingeborg, geb. Bresinsky, Münster.

**Gestorben:** Viktor Beckmann, 64 Jahre, Münster; Witwe Anna Beckmann, geb Pfeiffer, 64 Jahre, Kinderhaus; Frau Antonie Nußbaum, geb. Vorhoff, 52 Jahre, Dortmund-Somborn; Witwe Theresia Budeus, geb. Adams, 54 Jahre, Dortmund; Justizoberinspektor i. R. Rechnungsrat Max Kowsky, 77 Jahre, Bielefeld; Witwe des Gutsbesitzers Eberhard Schäferhoff, geb. Wilhelmine Sämer, 89 Jahre, Wippringsen; Schreinermeister Carl Kruse, 78 Jahre, Bad Sassendorf; Frau Katharina Mock, geb. Schling, 57 Jahre, Erwitte; Frau Wilhelmine Vettermann, geb. Birkenstock, 73 Jahre, Hamm; Friseurmeister Josef Lagers, 78 Jahre, Münster; Lehrer Meinolf Bodemer, 34 Jahre, Paderborn; Bauer Josef Schafmeister, 91 Jahre, Rimbeck; Orgelbauwerkführer i. R. Josef Jostmann, 77 Jahre, Paderborn.

# Aus Stadt und Amt Ahlen

## Ahlener Wettermeldung

Mittwoch, den 16. Dezember 1936

Windrichtung: Südost.
Stärke: 4 = 7—8 Sekundenmeter.
Niederschlag: Frei.
Temperatur Minimum —2, Maximum +5 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 81 Prozent.
Luftdruck: 759 Millimeter.
Mittlere Tagestemperatur am 15. Dezember: +2,3 Grad.

## Dank des Vaterlandes

### an Kriegsbeschädigte

**Ahlen.** Die Ortsamtsleitung der NSKOV. teilt mit:

Die Steuerkarten für das Jahr 1937 werden augenblicklich zugestellt. Hierbei ist bei Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen besonders folgendes zu beachten:

Laut Paragraph 26 der Lohnsteuerdurchführungsverordnung hat auf Antrag das Finanzamt erwerbstätigen Arbeitnehmern, die wegen einer Kriegs- oder Dienstbeschädigung eine Beschädigtenversorgung nach dem Reichsversorgungsgesetz erhalten, mit Rücksicht auf ihre besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse und die ihnen in der Regel erwachsenden höheren Werbungskosten und Sonderausgaben einen bestimmten Betrag steuerfrei zu belassen und auf der Steuerkarte zu vermerken. Die Höhe des steuerfrei zu belassenden Betrages richtet sich nach der von der Versorgungsbehörde der Versorgung zugrunde gelegten Minderung der Erwerbsfähigkeit.

Das gleiche gilt für versorgungsberechtigte ehemalige Offiziere, Deckoffiziere und Beamte der früheren Wehrmacht, wenn die Minderung der Erwerbsfähigkeit infolge einer Kriegs- oder Dienstbeschädigung mindestens 30 v. H. beträgt, und für unbeschränkt steuerpflichtige österreichische und deutsche Staatsangehörige, die der früheren österreichisch-ungarischen Wehrmacht angehört haben und nach dem österreichischen Invaliden-Entschädigungsgesetz versorgt werden. Bei erwerbstätigen Schwerbeschädigten, die Pflegezulage oder erhöhte Verstümmelungszulage erhalten, beträgt der steuerfrei zu belassende Betrag 400 RM. monatlich. Dem Antrag auf Gewährung eines steuerfrei zu belassenden Betrags ist ohne Nachweis besonderer Aufwendungen stattzugeben. Bei nichterwerbstätigen Schwerbeschädigten hat das Finanzamt in Hinsicht auf die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse auf Antrag Beträge steuerfrei zu belassen.

Den in dem Artikel genannten Personen stehen u. a. gleich: die nach dem Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung nach dem Kriegspersonenschädengesetz, dem Altrentnergesetz, dem Wehrmachtversorgungsgesetz, dem früheren Militärversorgungsgesetz, dem Reichsgesetz über die Schutzpolizei der Länder oder dem Reichsgesetz über die Versorgung der Polizeibeamten beim Reichswasserschutz wegen einer Beschädigung versorgten Personen.

Für Empfänger einer Hinterbliebenenrente nach dem Reichsversorgungsgesetz, nach dem Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung pp. ist, wenn sie noch erwerbstätig sind, auf Antrag vom Finanzamt ein Betrag von 100 RM. steuerfrei zu belassen und auf der Steuerkarte zu vermerken. Sind dagegen die genannten Empfänger nicht mehr erwerbstätig, so ist ihnen auf Antrag ein Betrag von 60 RM. steuerfrei zu belassen und auf der Steuerkarte zu vermerken.

Die entsprechenden Anträge werden in Ahlen auf dem Steueramt (Rathaus, Zimmer 17) entgegengenommen. Es liegt im Interesse eines jeden, sofort die entsprechenden Anträge, die bei Kriegsbeschädigten gebührenfrei sind, zu stellen, unter Vorlage des Rentenbescheides usw.

## Luftschutz ist Staatsbürgerpflicht!

**Ahlen.** Den meisten Volksgenossen ist es noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen, daß die volkswirtschaftliche Bedeutung des Luftschutzes geradezu unabsehbar ist, wenn der Luftschutz so durchgeführt wird, wie er durchgeführt werden müßte. Er gibt die Möglichkeit zu einer Wirtschaftsankurbelung und Arbeitsbeschaffung ganz großen Ausmaßes. Sind die Unkosten im Einzelfall auch nur gering, so ergibt sich doch für die Gesamtheit eine Summe, die sich im stärksten Maße auf das wirtschaftliche Leben auswirken muß. Die übrigen Selbstschutzmaßnahmen bieten ebenfalls die Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung für Tausende von Arbeitern und Handwerkern. Es sei hier nur an die Beschaffung von Hausapotheken, Werkzeugen für Keller und Boden, Dichtungs- und Verdunkelungsmaterial erinnert. Wer z. B. einen Schutzraum baut, nützt sich und seiner Familie, arbeitet im Sinne des Führers an der Volksgemeinschaft, gliedert sich ein in die Arbeitsschlacht und fördert das Handwerk. Wer seinen Boden entrümpelt, vermindert auch schon in Friedenszeiten ganz erheblich die Feuersgefahr und trägt dadurch zum Schutz und zur Erhaltung des deutschen Volksvermögens bei. Ganz abgesehen davon, daß sich bei der Entrümpelung so mancher Gegenstand findet, der von der NSV. zur Linderung der Not verwendet werden kann. Deshalb ist Luftschutz Staatsbürgerpflicht. Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes, Gemeindegruppe Ahlen!

## Noch einmal BWA.-SSA.

### Gaufußballfachwart Gillmann (Hamm) entscheidet
### Erörterung über die Spielverlegung vollkommen gegenstandslos
### SSA erhält die Punkte

**Ahlen.** Zu der umstrittenen Angelegenheit der beiden Ahlener Bezirksligisten BWA und SSA teilt die Vereinsleitung des SSA folgendes mit:

Es ist richtig, daß die Vereinsleitungen beider Vereine auf Grund von Verhandlungen am Freitag vergangener Woche dahin übereingekommen waren, das auf den 13. Dezember 1936 vorverlegte Spiel wieder verlegen zu lassen, vorbehaltlich der Genehmigung des Gaufußballfachwarts Gillmann in Hamm. Bei der Rücksprache mit Herrn Gillmann stellte sich aber eine Erörterung über die Spielverlegung als gegenstandslos heraus, da die über den BWA verhängte Sperre noch in Kraft war.

Herr Gillmann lehnte eine Verlegung des Spiels ab und erklärte ausdrücklich, daß eben wegen dieser Sperre der SSA gegen den BWA nicht antreten dürfe und die Punkte dem SSA kampflos zufielen. Dieser Standpunkt ist dann dem BWA Samstag durch den zweiten Vorsitzenden des SSA, Herrn Schürhoff, mitgeteilt worden. Der Schriftleitung der „Glocke", Ausgabe Ahlen, ist die veränderte Sachlage nicht bekannt gewesen, so daß eine entsprechende Unterrichtung der Oeffentlichkeit nicht möglich war.

**Der durch die Veröffentlichung der Erklärung des Geschäftsführers Köttermann in der „Ahlener Volkszeitung" vom 15. Dezember entstandene scheinbare Widerspruch zu der Mitteilung der „Glocke" vom 14. Dezember 1936 erklärt sich daraus, daß sich die erwähnte Erklärung des Geschäftsführers Köttermann nur auf die noch unmaßgeblichen Besprechungen zwischen den Vereinsleitungen des BWA und des SSA bezieht.**

Um aber allen Zweifeln zu begegnen, hat der SSA nach dem mündlichen Bescheid, den sein zweiter Vereinsleiter bei der oben erwähnten Rücksprache mit Herrn Gillmann am Freitag erhalten hatte, noch einmal bei Herrn Gillmann über die Rechtslage angefragt und unter dem 15. Dezember folgende Antwort erhalten:

„Deutscher Reichsbund für Leibesübungen, Gau 9 (Westfalen), Fachamt Fußball

Hamm, den 15. Dezember 1936.

Sport- und Spielverein 05 e. V., Ahlen.

**Unter Bezugnahme auf Ihre Anfrage von gestern teile ich Ihnen mit, daß die aus Anlaß der vom Gauführer verhängten Vereinssperre nicht ausgetragenen Meisterschaftsspiele für die gesperrten Vereine als verloren zu werten sind.**

**Heil Hitler!** **gez. Gillmann."**

Danach kann über die Wertung des ausgefallenen Spiels BWA — SSA am 13. Dezember 1936 kein Zweifel mehr bestehen, und die Debatte darüber dürfte damit auch endgültig geschlossen sein. — Nach der Entscheidung des Gaufußballwarts mußte demnach dieses Spiel, vorausgesetzt, daß BWA nicht gesperrt war, ausgetragen werden.

## Aus dem örtlichen Sportleben

Die erste Pokalvorrunde der Fußballer beginnt am 3. Januar 1937

Westf.-Jahn Münster — Germania Münster; SC Reckenfeld — Greven 90; TV Sendenhorst — SC Tus Hiltrup; Germania Stromberg — SC Oelde 09; Germania Ahlen — SuS Ennigerloh; Fortuna Ahlen — Blauweiß Ahlen; SpV Warendorf — Tus Neubeckum; Tus Harsewinkel — Tus Freckenhorst; Post Münster zog Freilos.

Die auch über die beiden Ahlener Bezirksklassenvereine verhängte Sperre wegen rückständiger Reichsbundabgaben ist für den Spiel und Sport Ahlen 05 mit Wirkung vom 5. Dezember 1936 aufgehoben.

Die Anschrift des Boxrings 1931 Ahlen lautet jetzt: Bernhard Schlieper, Ahlen (Westf.), Winkelstr. 12.

Das Meisterschaftsspiel FC Fortuna Ahlen — Tus Hiltrup findet nun doch kommenden Sonntag statt.

## Aus dem Lager der Schwerathleten

**Ahlen.** Als Auftakt für die demnächst stattfindende Gründungsversammlung des neuentstandenen KSV Ostwennemar veranstaltete die Ahlener Ringervereinigung letzten Sonntag bei Helmich einen Werbeabend, zusammen mit Sportkameraden aus Ostwennemar. Die nachstehend gebotenen Kämpfe waren zufriedenstellend:

**Bantamgewicht:** Zwei jugendliche Kämpfer, Vollgraf (Ahlen) — Heine (Ostwennemar), lieferten sich einen temperamentvollen Kampf. Vollgraf siegte im ersten Gang nach acht Minuten durch Stützschleuder aus dem Stand. Im zweiten Gang zwingt ihn sein Gegner jedoch durch Halbnelson nach vierzehn Minuten hartem Ringen.

**Federgewicht:** Für Ahlen stand nach langer Zeit wieder Schott auf der Matte. Man bemerkte jedoch sofort, daß der Ahlener außer Training stand. Sein Gegner Michael (Ostwennemar) überwältigte ihn in der ersten Runde nach vier Minuten. Im zweiten Gang mußte er sich Wischnewski (Ostwennemar) schon nach drei Minuten beugen.

**Weltergewicht:** Zwischen Gerber (Ahlen) und Lukassen (Ostwennemar) war der erste Gang in dieser Klasse wohl der schönste Kampf des Tages. Sieger blieb dabei Gerber nach Punkten. Im zweiten Treffen trat dann Wagner (Ahlen) gegen Lukassen an. Diesmal blieb der Ostwennemarer durch abgefangenen Schleudergriff aus dem Stand nach acht Minuten Sieger.

**Leichtgewicht:** Wagner (Ahlen) besiegte Neumann (Ostwennemar) nach sechs Minuten durch finnischen Aufreißer. Den zweiten Kampf bestritt Gerber (Ahlen), der den Ostwennemarer ebenfalls schon nach fünf Minuten besiegte.

**Mittelgewicht:** Kuhnert stellte auch in dieser Klasse seinen Mann. Er trennte sich unentschieden von seinem Gegner Böhmer (Ostwennemar). Das zweite Treffen gewann dann Böhmer gegen Heppe (Ahlen) nach zwei Minuten Kampfdauer.

**Halbschwergewicht:** Heusner (Ostwennemar) besiegt Heppe (Ahlen) nach vier Minuten durch Nackenhebel im ersten Gang. Kunert versuchte im zweiten Treffen sein Glück. Nach zehn Minuten hartem Kampf hatte er Heusner überwunden.

**Schwergewicht:** Beide Mannschaften stellten hier keinen Gegner.

Das Endresultat lautete zum Schluß 19:15 für Ostwennemar.

Anschließend kamen dann noch die Gewichtheber zu ihrem Recht. Im Federgewicht: Beyerle (Ahlen) und Neumann (Ostwennemar), im Mittelgewicht: Heppe, Grinsch (beide Ahlen) und Kellermann (Ostwennemar). Der Wettkampf wurde nach den Bestimmungen des olympischen Dreikampfes ausgetragen. Die Leistungen waren folgende:

| | Drücken | Reißen | Stoßen | Gesamt |
|---|---|---|---|---|
| Beyerle (Ahlen) | 130 | 120 | 170 | 420 |
| Neumann (Ostw.) | 130 | 130 | 170 | 430 |
| Heppe (Ahlen) | 150 | 140 | 170 | 460 |
| Grinsch (Ahlen) | 140 | 160 | 180 | 480 |
| Kellermann (Ostw.) | 150 | 160 | 190 | 500 |

Wir sehen, daß beide Vereine über gute Gewichtheber verfügen. Hoffentlich wird auch in Ahlen diese Sportart des öfteren gezeigt werden!

## Weihnachts-Schifahrt

### in die verschneiten Berge des Sauerlandes

Um vielfachen Wünschen nachzukommen, führt die NSG. „Kraft durch Freude", Kreis Beckum, während der Weihnachtstage eine Wintersportfahrt ins Hochsauerland durch. Durch die Einrichtung dieser Fahrt wird auch jenen Volksgenossen eine Gelegenheit zu schisportlicher Betätigung geboten, die aus irgendeinem Grunde an der längeren Schifahrt in die Alpen nicht teilnehmen können.

Die Fahrt beginnt in den Mittagsstunden des ersten Feiertages. Unterkunftsort ist Usseln, das wegen seines prächtigen Schigeländes allen Schifahrern bestens bekannt ist. Die Rückfahrt erfolgt Sonntag, den 27. Dezember, in den Abendstunden. Der Gesamtpreis für Fahrt, Unterkunft, Verpflegung und Schikursus beträgt 13 RM. Die Fahrt wird in bequemen Reiseomnibussen durchgeführt. Nochmals wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß nur eine beschränkte Anzahl Plätze zur Verfügung stehen. Anmeldungen werden nur bis Dienstag, den 22. Dezember, entgegengenommen. Anmeldungen sind zu tätigen auf dem Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Gerichtsstraße 4, oder bei allen Orts- und Betriebswärten.

Die Teilnehmer aus dem Kreise Beckum steigen praktischerweise, da die Omnibusse in Münster eingesetzt werden, in Hamm zu. Die Autobusse werden etwa um 14.30 Uhr vom Bahnhof Hamm abfahren. Weitere Auskunft auf der Dienststelle bei der Anmeldung.

## NSG „Kraft durch Freude"

### Aufführung des Märchenspiels „Aschenputtel"

**Ahlen.** Am 20. Dezember steigt im Kettelerhaus das Märchenspiel „Aschenputtel" der Märchenbühne der NSG. „Kraft durch Freude". Kinder nebst Eltern sind herzlich eingeladen.

## Versammlung des Bandonionmusikvereins

**Ahlen.** Die Mitglieder des obigen Vereins fanden sich letzten Sonntag in ihrem Tagungslokal zur Versammlung ein. Der Punkt „Zahlung der Beiträge" war schnell erledigt, so daß gleich die geplante Weihnachtsfeier beraten werden konnte. Man nahm hierfür den zweiten Weihnachtsfeiertag (Samstag) in Aussicht und benannte einen Ausschuß für die Erledigung der entsprechenden Vorarbeiten. Schließlich wurde noch für den ersten und zweiten Feiertag ein „Weihnachtsfrühkonzert" im Tagungslokal in Aussicht genommen.

## Stadt Hamm

**Hamm. Festnahme einer Diesbande.** Nach längeren Ermittlungen gelang es der Kriminalpolizei, eine vierköpfige Diebesbande dingfest zu machen. Die Täter haben in letzter Zeit in Hamm verschiedene Kellereinbrüche sowie eine Reihe von Geflügeldiebstählen ausgeführt.

**Hamm.** An der Universität Hamburg legte Heinrich Roer, Ostenallee 86, seine **medizinische Staatsprüfung** ab und bestand seine Doktorprüfung mit summa cum laude.

**Hamm.** Aus den **öffentlichen Fernsprechzellen** sind schon wiederholt Einrichtungen und Geldbeträge geraubt worden. Die Polizei hatte bereits einmal Belohnungen für die Ergreifung der Uebeltäter ausgesetzt. Während in letzter Zeit über Beschädigungen oder Beraubungen nicht mehr geklagt werden konnte, haben in einer der letzten Nächte Einbrecher versucht, den Münzfernsprecher und Briefmarkenautomaten am Hitlerplatz aufzubrechen. Die Täter, die noch nicht dingfest gemacht werden konnten, sind anscheinend in ihrer Arbeit gestört worden.

**Hamm.** Die **Kriegerkameradschaft Nordenfeldmark und Heeßen** hielt im Lokal Dieckmann ihren Hauptappell ab. Kameradschaftsführer Schulte Vögeling warf nach kurzer Begrüßung einen Rückblick auf das Jahr 1936, das ein Jahr des Aufstieges gewesen sei, und aus dem die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und die Rheinlandbefreiung als große Pfeiler herausragen. Dem Zerstörungswahnsinn des Bolschewismus habe unser Führer den aufbauenden Nationalsozialismus entgegengestellt, und das Bündnis mit Japan diene der Niederhaltung dieser zersetzenden Weltseuche. Der Kameradschaftsführer berichtete über die Kreistagung in Unna, die bemerkenswert gewesen ist durch den Vortrag von Major Thiele über Scharnhorst, der vor 140 Jahren die allgemeine Wehrpflicht eingeführt hat. Es berichteten noch die Schieß- und Fechtwarte über gute Erfolge in ihren Abteilungen, und dann nahm der Kameradschaftsführer die Ehrung der Jubilare vor. Für 40jährige Zugehörigkeit zur Kameradschaft erhielten ein Bild des Führers mit Widmung von Bundesführer Oberst a. D. Reinhard die Kameraden Bernhard Bellinghoff, Heinrich Reike und Karl Ude. Die silberne Nadel für 25jährige Zugehörigkeit erhielten Heinrich Maaß, Johann Dirkling und Johann Nordhaus. Das Kreiskriegerverbandsfest wird 1937 in Hamm abgehalten dem am 7. März ein großer Filmabend vorangehen wird.

:: **Hamm.** Ein schwerer **Wasserrohrbruch** im Wasserversorgungsnetz der Stadt Hamm verursachte eine zeitweise Wassertrübung und Wasserknappung. Die Untersuchung ergab, daß bei Gut Scheda an der Ruhr ein Luftschlag die Ursache des Bruches gewesen ist, der im Laufe des gestrigen Tages wieder behoben werden konnte.

:: **Hamm.** Heute ist im **städtischen Theater** die Aufführung des Lustspiels „Die vier Gesellen" von Jochen Huth. Das Lustspiel, das erst vor wenigen Monaten an den Staatstheatern Berlin uraufgeführt wurde, hat sich in kurzer Zeit fast alle deutschen Bühnen erobert. Diese lustige Geschichte von den vier jungen Mädchen, die geschworen haben, nicht zu heiraten, ist geeignet, einige heitere Stunden zu bereiten.

:: **Hamm.** Seine **Meisterprüfung** bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in




Achter Rat für's Backen:

Denken Sie daran, daß man zum Füllen von Kuchen und Torten sowie zum sparsamen Backen überhaupt mit großem Vorteil Dr. Oetker's Pudding- u. Soßenpulver verwendet. Sie finden gute Rezepte hierfür in

Dr. Oetker's Rezeptbuch

„Backen macht Freude", Preis 20 Pfg., wo nicht erhältlich, gegen Marken von Dr. August Oetker, Bielefeld.


Jugend im Kampf gegen Not!

# HJ. sammelt vom 18. bis 20. Dezember 1936 für das WHW.

## Aufruf an alle Lippekämpfer

n/g Zur Erinnerung an den entscheidenden lippischen Wahlsieg am 15. Januar 1933 findet auf Anordnung des Gauleiters alljährlich ein Treffen der aktiven Teilnehmer am Wahlkampf statt.

Um die aktiv am Wahlkampf 1933 Beteiligten — Lippekämpfer — ein für allemal einwandfrei namentlich festzustellen, sind den Ortsgruppen der NSDAP. im Gau Westfalen-Nord Fragebogen zugesandt. Sämtliche Lippekämpfer werden hiermit aufgefordert, sich bis spätestens Freitag, den 18. Dezember, bei der Ortsgruppe, in deren Bereich sie wohnen, zwecks Entgegennahme und sofortiger Ausfüllung des Fragebogens zu melden. Am 19. Dezember 1936 werden die Fragebogen von den Ortsgruppen an die zuständige Kreisleitung weitergegeben. Später eingehende Meldungen müssen daher unberücksichtigt bleiben. Letzter Termin zur Meldung ist daher Freitag, der 18. Dezember.

### Auch Reichsminister Rust

**kommt zum Erinnerungstreffen 1937 nach Lippe**

Wir berichteten kürzlich über das Programm des Erinnerungstreffens in Lippe, an dem die alten Lippekämpfer des Jahres 1933 im Gedenken an die historische Wahlschlacht wie alljährlich in alter Kampfesverbundenheit zusammenkommen werden. Nachdem Reichsminister Dr. Frick und Reichsleiter Alfred Rosenberg bereits ihr Erscheinen zugesagt haben, können wir jetzt mitteilen, daß auch Reichsminister Rust zum Erinnerungstreffen 1937 kommen und in einer Großkundgebung in Blomberg das Wort ergreifen wird.

## Ein westfälisches Buch – Ihr Weihnachtsgeschenk

Nur noch gut eine Woche ist es bis zum Weihnachtsfest 1936. Dringlicher steht nun Ihnen die schöne Verpflichtung bevor, Ihrer Familie, Ihren Verwandten und Freunden eine Gabe auf den Weihnachtstisch zu legen. Vielleicht haben Sie schon mit aufmerksamem Herzen für die Erfüllung der Wünsche Ihrer Lieben gesorgt. Vielleicht aber geht es Ihnen auch so, daß Sie im Drang des Alltags keine Muße fanden, bis jetzt die vorfestlich geschmückten Straßen der Stadt und die Lockung und Einladung der Schaufenster drängen, eine „Gewissenserforschung des Herzens" vorzunehmen zum Kauf der Geschenke.

Es ist in der Tat eine schwierige Frage, denn Sie wollen etwas kaufen, das nützlich und schön zu gleicher Zeit ist. Dürfen wir Ihnen einen Rat geben und Ihnen sagen, daß

**ein gutes westfälisches Buch**
**das schönste Weihnachtsgeschenk**

sein kann?

Wir brauchen Ihnen nicht unser Westfalen zu rühmen. Wir sind stolz darauf. Woran zu erinnern aber wohl notwendig sein mag, das ist die Tatsache, daß es ein westfälisches Schrifttum gibt, das geradezu danach verlangt, auf dem Gabentisch unter dem Weihnachtsbaum zu liegen. Wir sind überzeugt, daß Sie die Namen unserer Dichter und Schriftsteller kennen, auch die westfälischen Zeitschriften und Buchreihen, die Kunsthefte und Liederbücher. Aber wir wissen auch zu genau, daß die guten westfälischen Autoren draußen oft mehr gelesen sind als in Westfalen selbst. Es könnte darum keine bessere Gelegenheit geben als diese Weihnachtszeit, das Wort des Dichters für das gute westfälische Buch sprechen zu lassen: Erwirb es, um es zu besitzen. Es bedarf nur einer Nachfrage bei Ihrem Buchhändler, der Sie gern über die guten Westfalenbücher vornehmlich des letzten Jahres — erinnert sei nur an die Neuerscheinungen von Anton Aulke, Josefa Berens-Totenohl, Lene Bertelsmann, Adolf v. Hatzfeld, Heinrich Luhmann, Walter Vollmer, die Bergenthalschen „Westfalenbücher" und das Liederbuch von Georg Nellius — beraten wird. Mit einem guten westfälischen Buch bereiten Sie sich eine schöne Genugtuung, Sie verdienen sich den Dank der Heimat — den Beschenkten aber machen Sie eine herzliche Weihnachtsfreude.

# Entwickelung der Geburtenziffern in Deutschland

### Die Bergbaugebiete an der Spitze der Geburtenstatistik — Verlängerung der Lebensdauer

Von J. Hollermann (Essen)

Bekannt ist das Wort Clemenceaus, daß 20 Millionen Deutsche in der Welt zuviel seien. 20 Millionen Deutsche sollten vom Erdboden verschwinden, damit dieses Volk, das es wagte, gleiche Lebensanforderungen zu stellen wie Frankreich, leichter unterdrückt werden konnte. Das war nicht nur etwa eine unmaßgebliche Ansicht des „Tigers", sondern man hat auch sofort durch den Versailler Vertrag den Versuch gemacht, die Absichten Clemenceaus der Verwirklichung näherzubringen. Dem deutschen Volke sollte durch den Schandvertrag der Lebensraum so eingeengt werden, daß es nicht mehr lebensfähig bleiben konnte.

Auch heute haben sich die Ansichten unserer ehemaligen Kriegsgegner noch nicht geändert. Das erfuhren wir erst jetzt wieder aus dem Munde des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht, der in seiner großen Rede auf der Hundertjahrfeier des Vereins für Geographie und Statistik in Frankfurt a. M. erwähnte, daß kürzlich ein ausländischer Diplomat ihm den Rat gegeben habe, das deutsche Volk möge doch seine Geburten verringern, wenn es nicht genügend Raum für seine Bevölkerung habe. Das sagte ausgerechnet der Vertreter eines Landes, welches für seine eigene Bevölkerung die größten Raum- und Lebensmöglichkeiten besitzt. Mit Recht erklärt Dr. Schacht, daß er die willkürliche Beschränkung der Bevölkerungszunahme solange für ein Verbrechen gegen Gott und die Natur halte, als die Erde insgesamt Möglichkeiten der Ernährung für die darauf wohnenden Menschen biete.

Nach dem Kriege hatte Deutschland von allen Völkern Europas den stärksten Rückgang der Geburtenziffer zu verzeichnen. Die deutsche Reichsregierung hat nach der Machtübernahme den schärfsten Kampf gegen die Geburtenverminderung aufgenommen. Unter dem Einfluß ihrer bevölkerungspolitischen Maßnahmen hat erfreulicherweise die Geburtenziffer eine Zunahme erfahren. Dr. Friedrich Burgdörfer, Direktor im Statistischen Reichsamt, weist indes in einer Auswertung der neuesten Berechnungen des Statistischen Reichsamtes darauf hin, daß es sich bei der Zunahme der Geburtenzahl zum größten Teil um die zahlreichen, zum Teil von Ehestandsdarlehen eingegangenen Ehen handelt. Es bleibe abzuwarten, ob und in welchem Ausmaß aus diesen Ehen auch noch das zweite, dritte, vierte und fünfte Kind zu erwarten sei; dann erst werde man urteilen können, ob wirklich diese grundlegende Wiederbelebung der Fortpflanzungsfreudigkeit in unserem Volk eingetreten sei.

Da der ewige Kampf der Verdrängung unter den Völkern nicht zuletzt durch die Zahl entschieden wird, ist der Kampf gegen den Geburtenrückgang für Deutschland von entscheidender Bedeutung, wichtiger als alle politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen. Erfreulicherweise ist unter dem Einfluß der bevölkerungspolitischen Maßnahmen der deutschen Reichsregierung in den jüngsten Jahren eine Zunahme der Geburtenziffer zu verzeichnen. 1934 ist sie zum erstenmal nicht unerheblich gestiegen, nämlich von 971 174 auf 1 198 350, 1935 nach vorläufiger Berechnung auf 1 261 273.

Wenn auch bei dem Geburtenrückgang wirtschaftliche Momente eine gewisse Rolle spielen, so ist er doch in seinen Anfängen nicht wirtschaftlich, sondern weltanschaulich begründet. Es ist eine für die ganze Welt zutreffende Tatsache, daß die kinderreichen Familien gerade in den ärmeren Schichten zu suchen sind. Vergleicht man die in der amtlichen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" veröffentlichten Zahlen über die Bevölkerungsentwicklung in den verschiedenen Landesteilen und Großstädten Deutschlands, so zeigt sich, daß die Zahl der Lebendgeborenen in den Industriebezirken, wo die Bevölkerung zumeist aus Arbeitern besteht, durchweg am höchsten steht, insbesondere in den Bergbaugebieten. In nachstehender Aufstellung über die Entwicklung der Geburtenziffern vom 1. Halbjahr 1933 bis 1936 sind neben den großen Industriestädten des Ruhrbezirks die bedeutendsten Großstädte des übrigen Deutschland aufgeführt. Für das 1. Halbjahr 1936 ist ferner die Zahl der Gestorbenen angegeben.

| | Lebendgeborene 1. Halbjahr auf 1000 Einw. | | | | Gestorbene 1. Halbjahr 1936 auf 100 Einw. |
|---|---|---|---|---|---|
| | 1933 | 1934 | 1935 | 1936 | |
| Oberhausen | 16,2 | 20,5 | 22,8 | 21,0 | 9,6 |
| Gelsenkirchen | 15,6 | 18,6 | 20,9 | 18,7 | 9,6 |
| Duisburg | 15,2 | 19,0 | 21,2 | 19,2 | 10,2 |
| Essen | 14,0 | 17,0 | 18,7 | 17,9 | 9,8 |
| Dortmund | 12,7 | 15,7 | 17,0 | 17,6 | 11,0 |
| Bochum | 13,3 | 16,4 | 17,9 | 17,4 | 10,7 |
| Berlin | 8,5 | 12,5 | 14,5 | 14,4 | 13,3 |
| Hamburg | 10,5 | 13,4 | 16,2 | 16,4 | 12,6 |
| Köln | 12,1 | 14,7 | 16,3 | 16,1 | 11,0 |
| München | 10,2 | 12,1 | 13,8 | 14,0 | 12,5 |
| Leipzig | 9,1 | 11,5 | 13,2 | 13,3 | 11,5 |

In Westdeutschland steht, wie seit Jahren, Oberhausen an der Spitze mit 21 Geburten auf 1000 Einwohner. Es folgen Duisburg mit 19,2, Gelsenkirchen mit 18,7, Essen mit 17,9, Bochum mit 17,4. Uebertrumpft werden die Städte des Ruhrgebietes von den oberschlesischen Industriestädten Hindenburg mit 23,2, Gleiwitz mit 22,4, Beuthen mit 21,1. Die niedrigste Zahl hat Dresden mit 12,0 aufzuweisen.

Während in den sechs Ruhrgroßstädten Essen, Dortmund, Gelsenkirchen, Bochum, Duisburg, Oberhausen im ersten Halbjahr 1936 auf je 1 000 Einwohner im Durchschnitt 18,6 Geburten und in den drei oberschlesischen Industriestädten Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg sogar 22,2 Geburten entfielen, stellte sich die Geburtenziffer in den gesamten deutschen Großstädten im Durchschnitt auf 15,8. Bedeutsam ist auch die Tatsache, daß die Geburtenziffer in den genannten Industriestädten die Minimalzahl von 17,4 Geburten je 1 000 Einwohner, die zur dauernden Erhaltung des Volksbestandes notwendig ist, überschreitet.

In der Sterblichkeitsziffer ist bekanntlich schon seit längerer Zeit eine günstige Entwicklung zu verzeichnen. Hier machen sich die Fortschritte der medizinischen Wissenschaft in der Verhütung von Ansteckungsmöglichkeiten bei den akuten und chronischen Infektionskrankheiten und in deren Heilung, sowie der Rückgang der Sterbefälle im Säuglings- und Kleinkindesalter sehr bemerkbar. In den höheren Altersklassen hatte die Abnahme der Tuberkulosesterblichkeit einen starken Rückgang der Sterblichkeit zur Folge. (Nach der Statistik der sanitätspolizeilichen Meldungen ist in Preußen die Zahl der Tuberkulosesterbefälle von 1911 bis 1934 von 38 176 auf 21 468 oder von 9,6 auf je 10 000 der Bevölkerung berechnet, auf 5,33 gefallen. (Bei den Mitgliedern der Ruhrknappschaft ist die Tuberkulosesterblichkeitsziffer auf 10 000 Mitglieder berechnet von 9,68 in 1924 auf 1,55 in 1934 zurückgegangen). Bemerkenswert ist, daß das Ruhrgebiet auch in der Sterblichkeitsstatistik eine bevorzugte Stellung einnimmt. Von 57 Großstädten haben nur acht eine Sterblichkeitsziffer unter 10 (Zahl der Gestorbenen auf 1000 Einwohner) zu verzeichnen. Dazu gehören drei Ruhrgroßstädte (im vorigen Jahre vier), nämlich Oberhausen mit 9,6 (10,1), Gelsenkirchen mit 9,6 (9,3) und Essen mit 9,8 (9,8). Niedrigere Ziffern haben Bielefeld mit 8,0 und Ludwigshafen mit 9,4 aufzuweisen. Im Durchschnitt der sechs Ruhrgroßstädte stellte sich die Verhältniszahl auf 10,2 (9,7), im Durchschnitt der in der Zahlentafel aufgeführten fünf anderen Großstädte auf 12,2 und im Gesamtdurchschnitt der Großstädte auf 11,7 (12,0).

Auch im dritten Vierteljahr 1936 hat sich die Geburtenzahl weiter sehr beständig gehalten. Von den 22 größten deutschen Städten weisen im dritten Viertel 14 eine Zunahme der Lebendgeburten auf (darunter Dortmund mit + 55, Köln + 91). Ein Rückgang wurde nur in einigen rheinisch-westfälischen Städten festgestellt: Gelsenkirchen — 48, Bochum — 45, Düsseldorf — 15, Duisburg — 99. Diese Geburtenverminderung dürfte mit der Abwanderung zahlreicher Einwohner im 1. Halbjahr 1936 in Verbindung stehen.

Der Rückgang der Sterblichkeit hat sich insbesondere noch in neuerer Zeit in einer beträchtlichen Verlängerung der Lebensdauer ausgewirkt. Im Durchschnitt beider Geschlechter beträgt unter Berücksichtigung des Knabenüberschusses bei den Geburten (6,5 auf 100) die mittlere Lebensdauer nunmehr 61,1 Jahre gegenüber 57,4 Jahren nach den Sterblichkeitsverhältnissen von 1924—1926 (1871 nicht ganz 36 Jahre). Nach dem „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich" haben 44 Deutsche das 100. Lebensjahr überschritten, darunter acht Männer, von denen einer „noch" Junggeselle ist.




# Die Rose von Jericho

**Das Wunder der Auferstehungspflanzen.** — Von Dozent Ewald Schild.

Es gibt auch unter den Pflanzen solche, die von der Natur recht stiefmütterlich bedacht werden. Da wächst in den regenarmen Felsenwüsten Mexikos ein kaum handtellergroßes Pflänzchen, das eine Rosette von zierlich beblätterten Stengeln bildet, die flach am Boden liegen. Eng an den Stengelsproß angeschmiegt, sitzen zarte Schuppenblättchen, ähnlich wie bei unseren einheimischen Moosen. Die Pflanze gehört in der Tat in die Familie der Moosfarne oder Bärlappgewächse. Sie zählt zum alten Adel der Pflanzen, denn sie kann auf eine lange Reihe von Ahnen zurückblicken, die einst zu den mächtigsten der Erde gehörten. Die Schuppen- und Siegelbäume längst entschwundener Erdzeiten sind ihre Verwandten, die zur Steinkohlenzeit in riesigen Wäldern die Erde beherrschten.

Wasser ist für das Pflanzenleben der unentbehrliche Stoff. Wenn also unser Pflänzchen in die dürrsten Steinwüsten Mexikos wanderte, so muß das Drängen anderer Pflanzenwesen recht groß gewesen sein, so groß, daß der kleine Moosfarn in die Steppe getrieben wurde. Vielleicht sind auch jene Gegenden bei der Besiedelung noch nicht so wasserarm gewesen wie heute, so daß erst mit dem Wechsel des Klimas eine Anpassung an die Not vor sich ging. Denn die Hauptmasse der heutigen Verwandten des kleinen Moosfarnes sind Schattenpflanzen mit großer Vorliebe für Feuchtigkeit.

Wie hat sich nun der kleine Moosfarn in die Verhältnisse gefügt? Wenn monatelang kein Tropfen Regen, kein Spürchen Tau den steinigen Boden netzt, dann geht bis in große Tiefen die letzte Spur Bodenfeuchtigkeit verloren. Mit unheimlicher Gewalt brennt vom wolkenlosen Himmel Tag für Tag die hochstehende Sonne herab und versengt alles Leben. Jede Spur Wasser sucht die heiße trockene Luft aufzusaugen. Je größer die Fläche ist, die mit der Luft in Berührung kommt, um so stärker wird die Verdunstung. Die ausgebreitete Rosette des Moosfarns steht also in größter Gefahr des Verdurstens. Das Einrollen der kleinen Blättchen, ein beliebtes Abwehrmittel der Pflanzen gegen Austrocknung, reicht aber bei weitem nicht aus zum Schutze des Lebens, also rollt unser Pflänzchen auch seine Zweige ein, bis nur noch ein graubraunes Bällchen dürres Zweigwerk am Boden haftet, das mit spärlichen Wurzelfasern festgehalten wird. Es scheint tot zu sein, aber der erste Regen nach vielen Monaten der Trockenheit tut Wunder. Schnell öffnet sich die Kugel, breitet die Zweige am Boden aus und rollt die Blättchen auf, die im Nu wieder grün sind und sofort die Lebenskraft aufnehmen.

Wo war aber der grüne Farbstoff der Blätter bis dahin geblieben? In die bestgeschützten Eckchen der Pflanzenzellen hatte er sich zurückgezogen, damit er erhalten blieb, denn von ihm hängt das Weiterleben der Pflanze ab, weil der Farbstoff der große Chemiker und Küchenmeister ist, der die Nahrung der Zellen bereitet. Aber auch während der Trockenruhe ist unser Pflänzchen keineswegs tot. Ein leise glimmendes Leben dauert fort. Nur Wasser fehlt. Dafür zehrt das Pflänzchen von einem fetten Oel, das in den Zellen aufgespeichert ist und das auch die Verdunstung verzögert.

Der Vorgang erinnert an den Winterschlaf unserer heimischen Tiere, die ja während der kalten Zeit keine andere Nahrung für ihr glimmendes Lebensflämmchen haben als den in guten Tagen gespeicherten Fettvorrat im eigenen Leibe. Wie langsam der Lebensvorgang ununterbrochen fortgeht und wie sicher die Flucht des Blattgrüns in die verborgensten Zelldecken diesen lichtempfindlichen Lebensstoff schützt, geht daraus hervor, daß selbst nach jahrelanger Ruhe im trokkenen Kasten das Bällchen sich beim Befeuchten wieder aufrollt, grün wird und weiter wächst. Dazu bedarf es freilich einer gleichmäßig feuchten Luft, wie sie etwa durch Bedecken mit einer Glasglocke erreicht werden kann. Dann bildet die Pflanze neue Würzelchen als Beweis, daß sie nicht nur zu einem Scheinleben erwacht ist. In Samen- und Pflanzenhandlungen kann man den kleinen Moosfarn meist unter dem Namen „Rose von Jericho" für wenig Geld kaufen und sich damit in der Jahreszeit der Pflanzenarmut eine fesselnde Zimmerzierde verschaffen.

Andere Auferstehungspflanzen erwachen nur zu einem Scheinleben. Auch sie führen den Namen „Rose von Jericho". Da ist zunächst ein Pflänzchen aus der Klasse der Kreuzblütler, die vom Raps, vom Hirtentäschelkraut und von ähnlichen heimischen Pflanzen her bekannt sind, die echte Rose von Jericho. Sie wächst in den östlichen Mittelmeerländern von Asien bis Aegypten. In der Trockenzeit biegen sich die Aestchen mit den eng zusammengefalteten Fruchtträubchen auch zur Gestalt eines lockeren Bällchens zusammen. Aus dem trockenen Sande reißt dann der Wind die Pflanze heraus und rollt sie über weite Strecken hin. In feuchter Luft breiten sich die Stengel und Fruchtstände wieder aus, so daß ganz und gar das Bild einer wieder zum Leben erwachten Pflanze entsteht. Es ist dies alles aber nur ein physikalischer Vorgang, der freilich im Dienste des Lebens der Pflanze steht. Beim Hin[illegible] über den Boden wird ein Teil der nierenförmigen Früchtchen abgeschlagen, ein Teil bleibt aber wohlverwahrt im Innern des Balles sitzen. Wenn der erste Regen in der Wüste fällt, breiten sich die Zweiglein aus, die Pflanze rollt nicht mehr weiter, stirbt ab, aber die Samen haben jetzt Gelegenheit zum Auskeimen. Der Name „Rose von Jericho" ist übrigens hier ebensowenig berechtigt wie für die mexikanische Moosfarnpflanze. Beide sind keine Rosen, und beide wachsen nicht in der Gegend von Jericho.

Auch die dritte Auferstehungspflanze, das Zwergsternchen, erwacht bei Feuchtigkeitszufuhr nicht zu neuem Leben. Sie gehört wie unsere Astern zu den Korbblütlern. Wenn sie abgeblüht hat, schließen sich die Körbchenhüllblätter fest zusammen und verhindern dadurch, daß der Wind bei trockener Luft die Samen verweht. Das ist für das Leben der Pflanze wichtig, denn sie wächst in den trockenen, regenarmen Wüstengegenden der algerischen Sahara bis weit nach Vorderasien hinein. Wahrscheinlich ist das kleine Pflänzchen die echte „Rose von Jericho" der Pilger und Kreuzfahrer, deren Auferstehungswunder die Phantasie jener frommen Menschen gefangen nahm, wenn sie auch selbst keine Rose ist und auch ebensowenig eine wirkliche Auferstehungspflanze. Auch sie gibt durch Oeffnung der Hülle bei feuchtem Wetter nur dem Samen den Weg in die Welt frei, wo sie unter günstigen Bedingungen zu keimen imstande sind. Alle drei Pflänzchen aber haben die gleichen Mittel und Wege gefunden, sich den harten, lebenbedrohenden Bedingungen ihrer Umwelt zu entziehen, indem sie in äußerster Genügsamkeit selbst den völligen Wassermangel ertragen lernten.

## Glänzende Erfolge

### der westfälischen Kleintierzüchter auf der Reichskleintierschau in Essen

Die Beschickung der Reichskleintierschau in Essen durch die westfälischen Kleintierzüchter war als außergewöhnlich gut zu bezeichnen, galt es doch, infolge der günstigen Lage die Erfolge der Züchterarbeit der westfälischen Kleintierzüchter unter Beweis zu stellen. Das Ergebnis war über alle Erwartungen günstig. Die westfälischen Ziegenzüchter beteiligten sich mit 51 Lämmern an der zum erstenmal durchgeführten Jungziegenschau, außerdem waren 19 Lämmer zur Lämmerversteigerung gemeldet. An der Butter- und Käseprüfung nahmen 31 Züchter teil. Bei dem Wettbewerb um die drei Siegerpreise der Lämmerschau konnte Westfalen den ersten und den dritten Siegerpreis erringen. Den ersten Siegerpreis und die silberne Staatspreismünze des Reichs- und preußischen Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft erhielt das Lamm Nr. 8, Besitzer und Züchter J. Glich, Gelsenkirchen-Horst, während das Lamm Nr. 215, Besitzer Theodor Sasse, Ahlen i. W., in sehr scharfem Wettbewerb den dritten Siegerpreis und die goldene Preismünze des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter erhielt. Außer diesen beiden höchsten Auszeichnungen konnten die ausgestellten Lämmer fünf Ehrenpreise, drei erste Preise, drei zweite Preise, vier dritte Preise, vier vierte Preise und acht Anerkennungen unter sehr starker Konkurrenz mit den andern Landesfachgruppen für sich buchen.

Ebenso erfolgreich waren die Ergebnisse bei der Butter- und Käseprüfung. Bei der Butterprüfung erzielte Westfalen zwei Siegerpreise, sieben erste Preise, zehn zweite Preise und drei Anerkennungen. Zur Käseprüfung hatten vier westfälische Züchter gemeldet, und alle vier nahmen einen ersten Preis mit nach Hause.

Im Gegensatz zu den andern Landesfachgruppen konnten die westfälischen Züchter bei der Lämmerversteigerung ihre Tiere mit zwei Ausnahmen verkaufen. Die Preise waren befriedigend und bewegten sich zwischen 45 und 72 RM. pro Tier.

Nicht weniger erfolgreich waren die westfälischen Kaninchenzüchter. Von 1151 ausgestellten Kaninchen waren 422 aus Westfalen. Diese erhielten 79 Ehren-, 22 Zuschlags-, 36 erste, 54 zweite und 90 dritte Preise, insgesamt 281 Preise.

Die andern Landesfachgruppen erhielten auf die restlichen 729 Kaninchen 147 Ehren-, 24 Zuschlags-, 47 erste, 84 zweite und 132 dritte, insgesamt 434 Preise.

In der Erzeugnisschau waren von 282 Nummern Erzeugnisse 106 aus Westfalen, die mit 69 Ehren- und sieben Zuschlagspreisen prämiiert wurden. Die andern Landesfachgruppen erhielten auf 176 Nummern Erzeugnisse 52 Ehren- und 14 Zuschlagspreise. Diese Gegenüberstellungen mögen als Beweis dafür dienen, daß die westfälischen Kaninchenzüchter beispiellose Erfolge zu verzeichnen haben. Ueber die Ergebnisse der Geflügel- und Bienenschau wird noch berichtet werden

## Wissen Sie das?

Von unserer Gesamtwaldfläche von rund 12,7 Mill. Hektar befindet sich fast die Hälfte, 6,1 Mill. Hektar Wald, in Privatbesitz von 836 000 Betrieben. Der Kleinwaldbesitz in privater Hand liefert bisher infolge nicht genügender Pflege noch sehr geringe Erträge. Der jährliche Ertrag je Hektar beläuft sich nämlich bei dem in privatem Besitz befindlichen Wald nur auf etwas mehr als 2 Festmeter Holz, im Staatswald dagegen auf mehr als das Doppelte, auf 4,5 Festmeter je Hektar.

Im Jahre 1934 betrug die Weltanbaufläche (ohne Rußland, China, Iran und Irak) von Weizen 97 750 000 Hektar, von Roggen 18 460 000 Hektar. Die deutsche Weizenanbaufläche betrug 1934 (ohne Saarland) 2,1 Mill. Hektar, also nur einen Bruchteil der Gesamtanbaufläche. Mit unserer Roggenanbaufläche von 4,5 Mill. Hektar bestellen wir dagegen ungefähr ein Viertel der Weltanbaufläche.

# Der ältere Bergmann

**Bochum**, 15. Dez. Auf der letzten Beiratssitzung der Wirtschaftskammer Westfalen behandelte der geschäftsführende Präsident der Industrie- und Handelskammer Dortmund, Generaldirektor Bergassessor Buskühl, die Fragen des Arbeitseinsatzes im Bergbau.

Ein Vorschlag von kommunaler Seite zur Lösung des Arbeitslosenproblems im Bezirk des Ruhrbergbaues geht dahin, alle über 55 Jahre alten aktiven Bergleute und von den über 45jährigen alle diejenigen, die nicht am Kriege teilgenommen und keine unversorgten Kinder mehr haben (mit Ausnahme der alten Kämpfer), zwangsweise zu pensionieren. Zur Begründung dieses bemerkenswerten Vorschlags wird angeführt, daß die nur unvollständige Sanierung der Knappschaft im Jahre 1933 eine fast 35prozentige Kürzung der ab 1. Januar 1934 gültigen Pensionsansprüche gebracht habe. Infolgedessen fehle bei den Bergarbeitern heute jeder Anreiz, sich pensionieren zu lassen. Es wird daher für notwendig gehalten, die heutigen Rentensätze zum mindesten auf die Höhe der früheren Sätze zu bringen. Dabei wird angenommen, daß die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bereit sein werde, die bei den durch Zwangspensionierung ermöglichten Mehreinstellungen zu erzielenden Ersparnisse an Arbeitslosenunterstützung der Knappschaft zur Finanzierung der neuen Pensionslasten zur Verfügung zu stellen.

Diesen Vorschlag einer verstärkten Pensionierung, über deren Notwendigkeit im Interesse einer Verjüngung der Belegschaften und einer Verminderung der Arbeitslosigkeit sich der Bergbau sowohl als auch die Arbeitsfront und die Behörden im klaren sind, lehnte Generaldirektor Buskühl ab. Diese Frage sei zu verschiedenen Malen eingehend von den beteiligten Stellen, vor allem im Sachverständigenausschuß des Treuhänders, erörtert worden. Insbesondere habe auch der zuständige Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Oberregierungsrat Eckert, Gelegenheit genommen, unter Vorsitz des Treuhänders der Arbeit in einem größeren Kreis von Vertretern der Zechen, der Gefolgschaften, der Deutschen Arbeitsfront und der Behörden einen Ueberblick über die Lage der Knappschaft zu geben, die bisher noch nicht so habe saniert werden können, daß auch eine Erhöhung der Rentensätze möglich wäre. Es sei praktisch nicht durchführbar, den im Wege der Zwangspensionierung ausscheidenden Invaliden höhere Renten zu gewähren, als sie die in den letzten Jahren bereits abgekehrten Invaliden erhalten. Diese würden berechtigterweise ebenfalls Ansprüche geltend machen. Des weitern darf nicht außer acht gelassen werden, daß angesichts der — übrigens auch in anderen Bergbaubezirken — bestehenden Ueberalterung der Gefolgschaften in den kommenden Jahren mit einer stark zunehmenden Pensionierung zu rechnen ist. Werden Mittel dann auch dafür zur Verfügung stehen, allen diesen kommenden Invaliden ebenfalls die höhere Rente zu sichern, oder soll die Erhöhung lediglich bis zu dem Zeitpunkt gelten, in dem es durch Zwangspensionierung gelungen ist, die bestehende Arbeitslosigkeit zu beseitigen? An diesen Fragen könnte naturgemäß ebenfalls nicht vorbeigegangen werden.

Dagegen ließe sich unter Umständen eine Herausziehung älterer Bergarbeiter vom 55. Lebensjahr an vertreten, von denen gegenwärtig im Ruhrbergbau etwa 7000 beschäftigt sind. Dabei müßte aber schon im Hinblick auf die verschiedenen Arbeitseinsatzmöglichkeiten in den einzelnen Steinkohlenbezirken eine schematische Zwangspensionierung vermieden werden. Man wird sich vielmehr darauf beschränken können, lediglich die Möglichkeit von Zwangspensionierungen gesetzlich vorzusehen. Naturgemäß ergibt sich auch bei einer Herausziehung dieser Arbeitsklassen die Frage der Rentenhöhe. Es wäre zu überlegen, ob eine Lösung nicht dadurch gefunden werden kann, daß bei Erfüllung der Bedingungen für die Altersrente bereits vom 55. Lebensjahr an gleichzeitig auch die Invalidenrente gewährt wird. Der Bergbau nimmt schon mit seiner Altersrente eine Sonderstellung ein.

Bei der Erörterung der Einstellungsmöglichkeiten von Jugendlichen im Bergbau bemerkte Generaldirektor Buskühl: Aus der Tatsache, daß der Ruhrbergbau stark überaltert sei, könne ohne weiteres gefolgert werden, daß sich der Bedarf an Jugendlichen im Bergbau in Zukunft stärker denn je geltend machen werde. Nähme man den jährlichen Nachwuchsbedarf im Bergbau mit 3,5 v. H. der Gesamtbelegschaft an, so würden bei dem heutigen Belegschaftsstand von etwa 250 000 Mann jährlich 8750 Schulentlassene neu einzustellen sein. Aller Voraussicht nach werde der Bergbau in Zukunft einen viel stärkeren als den normalen Bedarf an Jugendlichen haben, weil neben dem Ersatz der laufend ausscheidenden Bergleute eine Verjüngung der Gefolgschaften erforderlich sei, die vielleicht noch nicht einmal in dem wünschenswerten Ausmaß möglich sei, weil die Zahl der Jugendlichen zur Deckung des Bedarfs möglicherweise nicht ausreiche. Abschließend faßte Generaldirektor Buskühl seine Darlegungen dahin zusammen, daß die zukünftigen Arbeitseinsatzmöglichkeiten wesentlich zuversichtlicher anzusehen seien, als es bisher möglich gewesen sei. Bedenke man weiter, daß dem Bergbau im Rahmen des Vierjahresplans noch große Aufgaben bevorstehen, so berechtigte das zu der Hoffnung, daß es aus den dargelegten Gründen in absehbarer Zukunft in engster Zusammenarbeit mit allen dazu berufenen Stellen möglich sein müsse, auch den letzten arbeitslosen Bergmann dem Erwerbsleben wieder zuzuführen. Der Bergbau selbst ist entschlossen, seinen Anteil dazu beizutragen.

# Volkswirtschaft - Hauswirtschaft

## Schinkenräuchern

### Kampf dem Verderb!

In Nr. 346 der „Glocke" liest man das Lob des westfälischen Schinkens. Die Dichter Wilh. Busch und Ferd. Freiligrath kündeten das Lob sogar in Versen. Nun stammt allerdings der gute Ruf seiner fast unbegrenzten Haltbarkeit und Güte aus „alter Zeit", als die Bauern noch Herdfeuer und Rauchfang hatten, sog. „Bausen". Dort wurden die genügend lange gepökelten Schinken, Speckseiten und Würste aufgehängt. Fliegen und Maden getrauten sich schon gar nicht in den Rauch des Holzherdfeuers. Nach einiger Zeit waren die Schinken mit einer harten, trockenen Schicht überzogen. Kam nun das nächste Schwein an die Reihe, so hatte man die Gewißheit, daß das erste eine genügend und sicher haltbare Dauerware abgab. Doch vorsichtige Hausfrauen packten die Schinken in Gazebeutel. Meistens kamen die fertig geräucherten Schinken samt Speck und Wurst dann auf die Fleischkammer, einen nahe am Kamin liegenden trockenen Raum. Das waren die berühmten, alten, westfälischen Schinken, die nie „angingen". Die Neuzeit hat die Herdfeuer ganz und die „Bausen" fast ganz verdrängt. Man baute in den Bauernhäusern Räucherkammern. Wir schreiben hier für die bäuerlichen Hausschlachtungen, die ja jetzt tagtäglich stattfinden. Unsere intelligenten Metzgermeister wissen schon von selbst, was zu tun ist. Aber die Räucherkammern scheinen nicht immer so haltbare Ware zu liefern wie die alten „Bausen", denn leider hört man öfters Hausfrauen klagen über „angegangene" Schinken. Schade, jammerschade um so eine wertvolle, leckere Sache, die heute in der Erzeugungsschlacht und Devisenknappheit so nötig ist. Ob schließlich ein Kohlkopf verfault — es darf auch nicht mehr sein, aber es ist nicht so wichtig —, doch bei so kostbaren Lebensmitteln wie Schinken und Fleisch muß der „Kampf dem Verderb" mit ganz besonderem Nachdruck geführt werden. Hausfrauen! „Angegangene" Schinken darf es nicht mehr geben! Wo liegt nun die Gefahrenquelle? Im Pökelfaß sorgt der gewissenhafte Hausschlachter schon für richtiges und genügend langes Einpökeln. Die Räucherkammer muß richtig angelegt sein. Ich sah in meinem langen Leben manche Räucherkammer. Selbst räucherte ich noch im „Bausen" und hatte nie über „angegangene" Schinken zu klagen. Ich sah Räucherkammern, wo der warme Rauch alle Fleischwaren feucht-schlapp machte — solche Räucherkammern sollten polizeilich verboten werden. War die Ware auch schwarzbraun wie ein Neger geräuchert — so ist diese braune Farbe keineswegs eine Garantie für Haltbarkeit.

Die Räucherkammer muß einen guten Luftabzug zum Kamin haben — den man beim Räuchern für kurze oder längere Zeit, je nach dem man stark räuchern will, abstellt. — Keineswegs darf warm-feuchte Luft entstehen. Die Bildung einer kleinen trockenen Schicht auf der Oberfläche der Schinken garantiert besser die Haltbarkeit als übermäßiges Räuchern. Daß man Wurstwaren und kleine Fleischstücke nicht so lange im Rauch läßt, da sie dann zu hart werden, weiß jede Bauernfrau. Auch daß die Räucherkammer den feuerpolizeilichen Vorschriften entsprechen muß. Meistens wird das Rauchmittel in Eimern zum Rauchen gebracht. Feinschmecker räuchern wohl mit kleingeschnittenen Wacholderzweigen (grün). Die liebenswürdigen und klugen Hausfrauen im „Glockenlande" werden gebeten, ihre Erfahrungen im Kampfe gegen den Schinkenverderb zum Besten zu geben, denn „angegangene" Schinken darf es einfach nicht mehr geben.

Hort. sen.

## Neue Bewertungsmaßstäbe bei Tierschauen

### Lebenskraft, Fruchtbarkeit und Arbeitsleistung

Die Mängel des bisherigen Bewertungsverfahrens bei Tierschauen haben den Reichsnährstand veranlaßt, auf diesem Gebiete der Herausstellung der Tierzuchtleistung eine Reform durchzuführen mit dem Ziel, das Bewertungsverfahren mehr den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Das neue Verfahren wird zum erstenmal bei der vierten Reichsnährstandsschau in München zur Anwendung kommen. Neu ist, daß außer der Leistung an Milchfett Berücksichtigung finden die Lebenskraft, die Fruchtbarkeit und die Arbeitsleistung der Tiere. In dem amtlichen Organ der Landesbauernschaft Bayern wird in diesem Zusammenhang dabei vor allem auf folgende Punkte verwiesen:

„Die Lebenskraft wird dadurch berücksichtigt, daß für jedes vollendete Lebensjahr, beginnend mit dem Zehnten, ein Zuschlag von 2 kg Milchfett gegeben wird. Beispiel: Ein Herdbuchbulle, dessen 14jährige Mutter im Durchschnitt der Leistungsjahre 112 kg Fett gegeben hat, der also bislang nur zwei Leistungspunkte und damit auch bei 5 Formenpunkten nur einen 2. Preis erringen konnte, erhält nun bei einem Zuschlag von 5×2 kg Fett mit 122 kg Fett 4 Leistungspunkte und damit ohne weiteres einen 1. Preis.

Die Fruchtbarkeit wird in der Art bewertet, daß der Milchfettmenge für das vierte und jedes weitere regelrecht ausgetragene Kalb je 2 kg zugeschlagen werden. Beispiel: Eine Kuh mit einer Durchschnittsleistung von 109 kg Milchfett bekommt, wenn sie neun Kälber ausgetragen hat, einen Zuschlag von 6×2 kg und damit bei 121 kg Milchfett 4 Leistungspunkte und hat, so sie in der Form vollkommen den Anforderungen entspricht, Anwartschaft auf einen ersten Preis.

Die Arbeitsleistung findet in der Weise Berücksichtigung, daß für alle Arbeitskühe aus Betrieben ohne Pferde der festgestellten Milchfettmenge ein Zuschlag von 20 v. H. zugerechnet wird. Wenn dabei die Arbeitsleistung von Kühen aus Betrieben mit Pferden nicht berücksichtigt wurde, so deshalb, weil erfahrungsgemäß in solchen Betrieben die Kühe meistens nicht regelmäßig und dauernd, sondern nur in Zeiten der Arbeitsspitzen zur Arbeit verwendet werden und weil in solchen Betrieben die Kühe in der Regel von den schweren Arbeiten, wie Pflügen, Fahren von Maschinen, Holzfuhren usw. verschont bleiben."

Anschließend wird dann an einigen Beispielen gezeigt, wie sich das neue Bewertungsverfahren auswirkt. Eine Fahrkuh aus einem pferdelosen Betrieb der Vorrhön hat, weil viel gefahren, im dreijährigen Durchschnitt nur 85 kg Fett gegeben. Ein von ihr kommender Bulle konnte also bislang keinen Leistungspunkt bekommen. Der Leistung von 85 kg Fett werden nunmehr 20 v. H. = 17 kg zugerechnet, der Bulle erhält daher bei 102 kg Leistung 2 Leistungspunkte. — Eine 12jährige Arbeitskuh, die acht Kälber ausgetragen und im Durchschnitt der Leistungsjahre 88 kg Fett gegeben hat, eine Leistung, die bei entsprechender Veranlagung und ausreichender Fütterung auch von Fahrkühen unschwer zu erreichen ist, erhält zu den 88 kg Milchfett an Zuschlag für drei Lebensjahre je 2 kg = 6 kg, für fünf Kälber je 2 kg = 10 kg und für Arbeitsleistung 20 v. H. aus 88 kg = 17,6 kg, im ganzen also 121,6 kg angerechnet und damit 4 Leistungspunkte. D. B. C.

## „In meiner Jugend war das anders!"

zdr Das hört man oft aus dem Munde der älteren Leute. Sie können manchmal nicht mehr mit der Entwicklung der rasend vorwärts stürmenden Zeit mit. Es ist oft nicht ein Nichtverstehenwollen, sondern ein Nichtverstehenkönnen. Es wird vielleicht immer so sein auf der Welt. Sie bleibt eben nicht stehen. Werden und Entwicklung sind doch mit das Schönste an ihr. Doch oftmals nimmt ein Geschehen auch eine Richtung an, die an irgendeiner Stelle haltmacht, weil sie sich verfahren hat. Dann wird sie ratsuchend nach dem Alten zurückschauen. Vieles wird sie dann umändern und nach den Erfahrungen der Generationen vorher ausrichten. Aus der Weisheit der Alten und dem Wollen, Können und dem Schwung der Jungen bahnt sich dann eine neue Entwicklung an, die den Notwendigkeiten der Gegenwart gerecht wird. Die Alten behaupten oft, sie hätten sich früher gesunder ernährt. Der Tag hätte bei ihnen nicht gleich mit einem dicken Wurstbrot, Schinken oder gekochten Eiern begonnen, sondern mit einer schlichten Suppe aus Haferflocken, Grütze oder Mehl. Das hätte ihnen Spannkraft und Arbeitsfreudigkeit für die Aufgaben des Tages gegeben. Sie führen die Unruhe und Zerfahrenheit gerade von jungen Menschen auf diese verkehrte Ernährungsweise zurück. Wir können ihnen nicht so ganz unrecht geben. Die Erkenntnisse der ärztlichen Wissenschaft in den letzten Jahren geben ihnen sogar vollauf recht. Sie führen viele der jetzigen Krankheiten auf Stoffwechselstörungen, hervorgerufen durch eine zu fett- und eiweißhaltige Ernährungsweise zurück. Warum also sollten wir unsere ungesunde Ernährung nicht nach dem Vorbild der Alten und nach den Erkenntnissen der neuzeitlichen Ernährungswirtschaft zum Wohle unserer Gesundheit und Arbeitskraft umgestalten?

# Die Grippe im Jahre 1936

### Ihr charakteristischer Verlauf

Fast jedes Jahr durcheilt die Grippe in mehr oder minder großer Ausbreitung Großstädte, Städte, Dörfer und Siedlungen. Wechselnd ist von Jahr zu Jahr der Verlauf und vor allem die Schwere der Krankheit. Die Grippe, eine Infektionskrankheit, überträgt sich von Mensch zu Mensch durch Hustentröpfchen. Ihr Erreger ist noch nicht bekannt. Bei schweren Epidemien kann man deutlich ihr Weiterschreiten entlang den großen Verkehrswegen verfolgen, wodurch sich ihr Charakter als leicht und schnell sich verbreitende Krankheit besonders offenbart. Wir erinnern uns noch alle an die bis jetzt schwerste Grippeepidemie im Jahre 1918, die damals in ihrer schlimmsten Verlaufsform auftrat und in Europa und in der ganzen übrigen Welt schwere Opfer forderte. Meist wurden damals jüngere Menschen befallen und von ihnen gerade die kräftigsten.

Wie jedes Jahr, so hat auch dieses Jahr die Grippe wieder weite Kreise gezogen. Ueberfüllte Krankenhäuser, geschlossene Schulen, unterbliebene öffentliche Zusammenkünfte an verschiedenen Orten zeugen davon. Auch diesmal ist der Verlauf der Grippe nicht so schwer, wenn auch die Zahl der Betroffenen verhältnismäßig groß ist. Sie beginnt mit allgemeinem Unbehagen, Müdigkeit und Abgeschlagenheit. Der Patient fröstelt oder bekommt einen Schüttelfrost mit rasch ansteigendem hohen Fieber, das 39 bis 40 Grad beträgt. Daneben wird über starke Kopfschmerzen, besonders in der Stirngegend, und über ziehende Schmerzen im Rücken, Kreuz und in den Gliedern geklagt. Ein quälender trockener Husten, ein Schnupfen und mäßige Halsbeschwerden begleiten meist die genannten Erscheinungen. — Als krankhafter Befund ist außer den mannigfaltigen subjektiven Beschwerden höchstens ein geröteter Rachen mit eventueller Beteiligung der Mandeln und eine belegte Zunge festzustellen. Bettruhe ist dann Grundbedingung für ein Gesundwerden. Der Patient wird am besten ein- bis zweimal kräftig schwitzen. Bei komplikationslosem Verlauf läßt das Fieber schon nach dem zweiten bis dritten Krankheitstag nach. In den nächsten Tagen wird er allmählich frei von den Kopf- und Gliederschmerzen und fühlt sich dann subjektiv wohler. Die Krankheitsdauer bis zur vollen Wiederherstellung ist je nach Charakter oder Komplikation der Krankheit sehr wechselnd. Sie schwankt zwischen acht bis vierzehn Tagen und mehreren Wochen. Besonders lang zieht sich, auch bei der leichtesten Form, die Zeit der Rekonvaleszenz hin, und der Patient muß gerade dann geduldig warten, um sich vor Rückfällen zu schützen. Die Komplikationen bringen die Gefahren einer Grippeerkrankung. Neben einer hartnäckigen Bronchitis ist besonders die Lungenentzündung gefährlich im Verlauf einer Grippe. Leicht kann eine Stirnhöhleneiterung sich einstellen. Das Herz und der ganze Kreislauf ist, wie bei allen Infektionskrankheiten, auch hier besonders anfällig. So ist der tödliche Ausgang einer schweren Grippe meist verursacht durch ein Versagen des Kreislaufes. Auf eine Tuberkulose wirkt eine dazukommende Grippe verschlechternd.

Es soll jeder Patient, bei dem sich die genannten Krankheitszeichen offenbaren, nicht sie zu unterdrücken oder zu übergehen versuchen, sondern, dem Krankheitsgefühl des Körpers folgend, sich auskurieren lassen. Eine übergangene Grippe dauert um so länger und verläuft um so schwerer. Daneben darf man sich nicht leichtfertig mit der Feststellung „Grippe" zufriedengeben, gar oft verbirgt sich hinter den ähnlichen Anfangserscheinungen eine ganz andere Infektionskrankheit, wie Masern, Scharlach, Diphtherie, Tuberkulose und noch viele andere.

**Drum hab acht! —**

Unterhaltungsblatt

Bis die Barbara zunächst verstohlen mitsummt, dann mit noch den Preiszettel geändert hatte! Denn so gab er jetzt bei dem einem Blick voll abgeklungenen Aergers und aufsteigend Geschäft noch 5 RM. bar zu.
merei auf den unbefangen tuenden Matzes leise mitsingt. Und seitdem ist er auf Kusine Laura gar nicht gut zu sprechen.
Da geht die Melodie in einen Walzer über, zunächst
und zaghaft, dann munter und lebhaft und zuletzt lustig

# Unterhaltungsblatt

Nr. 346 — Beilage zur „Glocke" / 17. Dezember — 1936


Bis die Barbara zunächst verstohlen mitsummt, dann mit einem Blick voll abgeklungenen Aergers und aufsteigender Schelmerei auf den unbefangen tuenden Mattes leise mitsingt.

Da geht die Melodie in einen Walzer über, zunächst noch scheu und zaghaft, dann munter und lebhaft und zuletzt lustig und tanzmäßig wie zur Kirchweih.

„On, Här, ov Ihr et glöövt (glaubt) oder net," erzählt der Mattes und schmunzelt dabei, „mir zwei ahl Schautere (alte Narren) han dobei en der Köch gedanzt on gelaach on ose Disput ganz vergässen. Aever der Doktor Neitzel han ich nohmeddags e Körvche Kirschen gebraht. Do hätt er gelaach on gesaagt, su e schön Honorar hätt er noch nie für e Konzert kreegen."

Damit stellte der Mattes seine Last neben seiner Haustür ab und tauchte ohne Abschiedswort im Dunkel seines Hofes unter.

## Bumerang

**Kurzgeschichte von Paul Bliß**

Als Herr Sorte morgens ins Gesstäft kam, war er schon schlechter Laune, denn er hatte — aufgeregt durch die unruhevolle Zeit — eine schlechte Nacht hinter sich. Und als er jetzt die eingelaufene Korrespondenz durchsah, wurde seine Laune durchaus nicht besser. — Aerger, nichts als Aerger. — Noch dazu war da ein rosa Briefchen von Kusine Laura, die ihn zu ihrem fünfzigsten Geburtstag, den man durch ein kleines Abendessen feiern wollte, einlud.

Herr Albert Sorte lächelte recht bitter. — — Natürlich würde er dankend ablehnen. Aber ein Geschenk würde er trotzdem hinschicken müssen. Und das war es, was ihn am meisten ärgerte.

Verknittert saß er da und sog an seinem Zigarrenstummel. Was schenkte man dieser lieben Kusine nun wieder? Es war schon ein Elend, wie ihm diese ganze Verwandtschaft ewig auf der Tasche lag.

Er sann und sann, aber nichts wollte ihm als geeignet erscheinen. Doch plötzlich erhllten sich seine Züge, ein Lächeln kam zum Vorschein — jetzt hatte er etwas gefunden, was er der lieben Kusine verehren wollte — wirklich, er lächelte etwas bösartig.

Dann ging er in den Laden, ließ sich den Karton mit den Jumpern herunterreichen, und nun suchte er, bis er just denjenigen herausfand, den er eben jetzt im Gedächtnis hatte — und wieder lächelte er; denn dieser Jumper war nicht die neueste Mode, auch hatte die Farbe in der Auslage schon etwas gelitten — aber für Kusine Laura war er reichlich gut — weshalb feierte sie ihren fünfzigsten Geburtstag?

Und nun ließ er sich Tinte und Feder geben, und dann änderte er den Preiszettel um: aus 10 RM. machte er 15 RM. — des besseren Eindrucks wegen!

Als es geschehen war, atmete er ordentlich auf: gleich ein doppelter Schlag! Er war einen Ladenhüter los, und die Kusine hatte er auch vom Halse! Seine Laune wurde besser, und ruhig ging er seinen Geschäften nach.

Aber Herr Albert Sortke kannte die Frauen schlecht, am wenigsten seine liebe Kusine. Als die fünfzigjährige Laura das Paket bekam und den Jumper sah, da lächelte sie ebenso seltsam wie ihr Herr Vetter — betrachtete die Gabe von allen Seiten, und endlich kam sie zu dem Ergebnis: der liebe Vetter ist und bleibt ein Geizkragen!

Natürlich schrieb sie, um es mit ihm nicht zu verderben, sofort einen glühenden Dankbrief. Und dann überlegte sie, was mit dem alten Fummel — wie sie das Geschenk nannte — anzufangen war, denn sie selbst würde sich nicht damit zur Vogelscheuche machen.

Sie fand bald einen Rat: eine eBkannte von auswärts machte demnächst Hochzeit — die bekam nun den Ladenhüter; denn dort war so etwas noch aufsehenerregend — sagte sich Kusine Laura.

Jedoch sie unterschätzte die Bekannte. Auch dort zuckte man, sehr mitleidig lächelnd, die Schulter, und dann flog das mißachtete Geschenk in die Ecke.

Aber die Brautmutter war doch auch eine recht praktische Hausfrau. Als sie den Preiszettel von 15 RM. sah, auf dem die Firma Sortke stand, kam ihr sofort eine Idee.

Und eines Tages erschien im Laden des Herrn Albert Sortke zwei Damen, die machten verschiedene Einkäufe im Betrage von etwa 15 RM. Und als es zum Bezahlen kam, da wickelte die Mama einen schönen Jumper aus dem Papier und sagte: „Den tauschen wir dagegen um."

Die Verkäuferin machte ein langes Gesicht und rief den Chef heran.

Herr Albert Sortke machte schon ein sehr langes Gesicht und wurde einigermaßen verlegen, bis er nach und nach sich in den Kreislauf seiner liebevollen Gabe hineindachte. Aber dann, als kluger Geschäftsmann, tauschte er natürlich um.

Etwas kleinlaut ging er in sein Büro. Auf so etwas war er wirklich nicht gefaßt gewesen! Und das ärgerlichste war, daß er auch noch den Preiszettel geändert hatte! Denn so gab er jetzt bei dem Geschäft noch 5 RM. bar zu.

Und seitdem ist er auf Kusine Laura gar nicht gut zu sprechen.

## Allerlei

⊥ **Sind wir heute noch abergläubisch?** Sicherlich wird niemand behaupten wollen, daß der Aberglaube ausgestorben ist. Man bedenke nur, wieviele Leute in ihren Autos Talismane irgendwelcher Art haben, und wieviel Kartenlegerinnen von der menschlichen Dummheit leben. In den Hotels wird man vielfach vergeblich die Zimmernummer 13 suchen, und ein Haus, das die Nummer 13 hat, wird manchmal nicht gern gemietet. Es gibt Leute, die lieber einen Gast mehr oder weniger einladen, als daß 13 an einem Tisch sitzen. Gilt etwa die Katze überm Weg und der Schornsteinfeger nicht mehr als Pech- oder Glücksomen? Wie oft hört man noch heute „toi, toi, toi", unberufen, und klopft an Holz, um etwas nicht zu beschreien. Wohl am üppigsten wuchert Aberglaube beim Theater; niemals vor der Erstaufführung eine Erfolgshoffnung aussprechen, „es wird schon schief gehen," dem Schauspieler vor dem Auftritt dreimal über die Schulter spucken, auf drei „Probenkrache" als gute Vorbedeutung für ein neues Stück warten und über einen zerbrochenen Spiegel als schreckliches Unglückszeichen doppelt untröstlich zu sein, steckt neben hundert anderen abergläubischen Regeln dem Schauspieler noch heute in Fleisch und Blut. Und auch heute noch schiebt der Jäger jedes Jagdpech dem alten Weib in die Schuhe, das ihm in der Frühe begegnet ist.

\+ **Sichere Mittel gegen Einbrecher.** „Scottland Yard" hat für die Einwohner von London neuerdings Richtlinien herausgegeben, wie sich die Londoner benehmen sollen, wenn sie überfallen würden oder bei ihnen eingebrochen wird.

Unter diesen Ratschlägen sind besonders jene beachtenswert, die das Verhalten einer alleinstehenden Dame darlegen, die nachts plötzlich hört, daß Einbrecher in ihrer Wohnung sind. Man gibt ihr den gewiß gutgemeinten, aber schwer auszuführenden Rat, sich vor den Einbrechern nicht zu fürchten, da die Spitzbuben immer selbst Angst hätten Der zweite Rat besteht darin, soviel Lärm zu schlagen, wie nur eben möglich, Scheiben zu zertrümmern, Waschschüsseln aus dem Fenster zu werfen, denn der Spitzbube hasse nichts mehr als überflüssigen Lärm. Komme es aber zu einer Begegnung mit dem Einbrecher, dann brauche man noch immer nicht die Hoffnung sinken zu lassen. Habe man einen harten Gegenstand zur Hand, dann genüge meist ein kräftiger Schlag auf jede Schulter, um den Gegner kampfunfähig zu machen. Im übrigen hüte sich der Einbrecher vor Gewalttätigkeiten, da er das Strafgesetzbuch genau kenne und wisse, daß ein Einbruch mit Körperverletzung viermal so streng bestraft werde als ein einfacher Einbruch.

Bei diesen Vorschlägen muß man unwillkürlich an das berühmte Vogelfang-Rezept denken: Einen Vogel fängt man ganz einfach, indem man ihm Salz auf den Schwanz streut!

## Heiteres

— **Sie sagt's nicht.** Die Tante fragt das kleine Lottchen: „Wen hast du eigentlich lieber: den Onkel Arthur oder mich?" — Lottchen überlegt eine Weile, dann sagt sie diplomatisch: „Ich will's lieber nicht sagen, sonst kriege ich von dir nichts zu Weihnachten . . ."

— **Kindlicher Wunsch.** „Ach, Onkel Otto, ich wollte, ich wäre du!" — „Aber warum denn, Karlchen?" — „Weil ich dann von Mutti keine Ohrfeige kriegte, wenn ich beim Essen laut schmatze!"




**Illustriertes Zitat** — Zeichnung: Bahr

### 18. Dezember

Sonnenaufgang 8.37 Uhr, Sonnenuntergang 16.16 Uhr
Mondaufgang 11.00 Uhr, Monduntergang 21.38 Uhr

1736: Der Geigenbauer Antonio Stradivari in Cremona gest. (geb. 1644). 1786: Karl Maria v. Weber in Eutin geb. (gest. 1826). 1803: Der Dichter Johann Gottfried v. Herder in Weimar gest. (geb. 1744). 1829: Der französische Naturforscher Jean de Lamarck in Paris gest. (geb. 1744). 1844: Der Volkswirt Lujo Brentano in Aschaffenburg geb. (gest. 1932). 1863: Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-Este in Graz geb. (ermordet 1914). 1929: Der Bildhauer und Erzgießer Ferd. Freiherr v. Miller in München gest. (geb. 1842).

## Das Streichquartett

5) Roman von Marianne Westerlind

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

In den beiden nächsten Tagen hütete Adriane das Zimmer, sie telephonierte nach Arzt und Pflegeschwester; der Arzt kam und verordnete einen nervenberuhigenden Ostseeaufenthalt und Tinctura valerianae, und die Schwester kam, gab die Tropfen und sprach milde Worte.

Am dritten Tag aber schlug ein Telegramm von Dr. Humboldt wie eine Bombe ein. Er depeschierte an Weigand. „Spur gefunden und aufgenommen stop bald mehr stop beruhigt Gräfin." Das Telegramm war in Görlitz aufgegeben.

„Verdammt fixer Kerl", sagte Weigand.

Da bekam auch die Gräfin wieder hellere Augen und entließ die Schwester.

Als Weigand mit ihr über das Telegramm sprach, teilte er ihr zugleich mit, daß der Herzog von Sagan nebenan wieder ausziehen wolle, er wünsche seine Zimmer mit solchen im fünften Stockwerk zu vertauschen.

„Ja, ja, die Fürsten heutzutage", meinte Adriane versonnen, „die schöpfen auch nicht mehr so aus dem Vollen wie ehemals; wenn ich nicht meine Verwandten in England hätte . . ." Sie stockte und verstummte.

Weigand erlaubte sich eine Bemerkung, daß der Herzog weniger aus finanziellen Gründen als aus künstlerischen das höchste Stockwerk bevorzuge, er sei Maler und schaffe an einem Bild, das das Dächermeer der Stadt wiedergebe, doch Adiane hörte kaum recht hin, viel mehr interessierte sie die Frage, wer denn nun ihr Nachbar werden solle.

„Wenn Frau Gräfin keinen Einspruch erheben, werden wir die Räume dem Herrn Baron von Ungern-Sternberg geben, einem auf der Durchreise befindlichen Diplomaten; der Herr Baron wolle etwa eine Woche verweilen, sich auch einen Wagen zulegen nach Besichtigung der Ausstellung."

„Ungern-Sternberg . . ." sagte sie versonnen, „ich kenne die österreichische Linie, aber auch die russische . . . sie sind einwandfrei. Vorausgesetzt, daß der Name stimmt. Ich glaube jetzt gar nichts mehr. Der Fall Timmermann gab mir den Rest. Jeder xbeliebige, hergelaufene Mensch kann sich Baron nennen."

Aber die Beobachtung des Barons aus der Ferne schien doch zu dessen Gunsten auszufallen. Es war ein langer, schmalschultriger Herr mit leicht vornübergeneigten Schultern, ein Dreißiger, farblos-blond, mit goldener Brille, auserlesen gekleidet und von ausgesucht tadellosen Umgangsformen, spürbar umfloß ihn das Fluidum der vornehmen Welt. Adriane beobachtete ihn aus der Nähe im Speisesaal und teilte dann Weigand mit, daß sie an dieser Nachbarschaft keinen Anstoß nähme, der Herr sei von einer angenehm unauffälligen Vornehmheit, ein Einschlag vom Geistesarbeitertum sei dabei, sie könne sich leicht vorstellen, daß er nächtelang über Akten brüte. Trotzdem aber wolle sie ihren Schmuck, soweit er ihr verblieben sei, jeden Abend zur Aufbewahrung fortgeben, Herr Weigand möge ihn einschließen und diese Maßnahme zugleich als erneuten Beweis ihres Vertrauens ansehen.

Der Direktor verbeugte sich. Er war bereit, die Wertgegenstände in Empfang zu nehmen.

„Damit ich ganz ruhig schlafe", sagte Adriane. „Hier sind auch meine Ohrringe und meine Ringe — morgens hole ich sie mir. Bitte, lächeln Sie nicht über diese, Ihnen gewiß übertrieben erscheinende, Vorsichtsmaßregel — aber — gebranntes Kind scheut's Feuer."

Als Paul Diesterweg am Abend des dritten Tages bei Weigand einkehrte, wies dieser ihm mit leuchtenden Augen den Drahtbescheid des Detektivs. „Dieser Humboldt scheint ein Teufelskerl zu sein."

Aber Paul machte kreisrunde Augen. „Zweitausend Reichsmark Reisekostenvorschuß, Mensch, das hättest du bei mir billiger haben können. Hätte mir einen diebischen Spaß gemacht, die Person zur Strecke zu bringen. So was liegt mir."

„Du bist doch kein Privatdetektiv von Ruf."

„Es kommt doch auf die Leistung an, mein Lieber, nicht auf den Namen. Mein Bruder ist Kriminalrat, das weißt du, ich selber beschäftige mich viel mit Kriminalistik. Bin jetzt auf Sommerurlaub, er währt noch über drei Wochen. Hätte ihn — nur gegen Unkostenerstattung von eurer Seite — gern dazu benutzt, hinter der Person herzuhetzen."

„Selbstvertrauen ist immer eine gesunde Sache. Aber die Gräfin hätte dich nicht auf die Jagd geschickt. Sie will Routine."

Paul goß mehrere Schnäpse herunter. „Mit schweren Jungs habe ich mich schon angebiedert — studienhalber, mich entsprechend maskiert." Er war jetzt ganz in seinem Fahrwasser. „Ich beherrsche die ganze Knackerfibel. Und die vielen Razzien, die ich mitmache . . . schade, schade, da hätte ich auch gern mitgetan. Diese auf simpel zurechtgemachte Person war mir gleich ein Greuel. Und unsere arme Gräfin fiel ihr zum Opfer."

Beide tranken Cocktails, rauchten und schwiegen eine ganze Weile.

Dann fragte Paul: „Du — war der Schmuck echt? Ich habe einen neuen Gedanken —"

„Und der wäre?"

„Es werden oft ganz tolle Schadenersatzansprüche gestellt, ganz phantastische. Womit ich nichts gegen die Gräfin gesagt haben will."

„Denselben Gedanken hatte Dr. Humboldt, es war ein Irrweg. Ich ließ auch jetzt die mir neu zur Aufbewahrung übergebenen Schmucksachen taxieren, 22 000 Reichsmark, sagte der Sachverständige, Siegelring, Brillantringe, Smaragdbrosche, Platinhalsband und so weiter, auch ihre Ohrringe, die immer an ihren Ohren bammeln, sind dabei. Sie trägt nur ganz erlesene Sachen." Er schloß den Geldschrank auf und wies dem Freund die Schmucksachen.

„Hm, ja", machte Paul, mit ganz abwesendem Gesichtsausdruck, „scheint ja echt zu sein, allerdings gibt es ja heute ganz frappierende Nachahmungen, synthetische Steine, die die echten an Feuer übertreffen, künstliche Brillanten mit echter Decke, die selbst den Leihhausbeamten täuschen. Wäre das der Fall" — er knallte leichtberauscht mit der Faust auf den Tisch — „dann — hm, schade wär's um die zerstörte Illusion, aber dann würde ich doch diese sanfte, leidende Frau ein bißchen unter die Lupe nehmen."

„Mensch, du bist betrunken!" Dann erhob sich Weigand und bat einen in der Nähe wohnenden Juwelier um sein Erscheinen.

Er kam, ein älterer, etwas fetter Mann, mit kugelrundem Gesicht, brachte Lupe und Chemikalien mit, betrachtete Perlen und Steine sehr lange und sagte dann kein Wort. Dann fragte er, ob die Sachen verkäuflich seien.

„Nein. Was sind sie wert?"

Dortmund der Kond
ter Straße 119.

!! Hamm. Familie
ner Friedrich Noth,
Jahre, Wwe. Gertr
Gastwirt Heinrich
Schillerstraße 28, 70
geb. Finke, Martin-

## Aus dem

:: Bockum, 16. D
im Anzeigenteil v
des Kreiswaffenver
der Waffenmesser g

:: Wadersloh, 16
fall ereignete sich
Bernh. Poppenber
sack kam P. so ungl
schweren Schä
glücke liegt in bed

:: Wadersloh, 16
unserer Gemeinde
fast in jedem Hau
Epidemie leiden m
neum trat die Kr
kein Unterricht mel

Dienstag gegen 12
höft neben der alte
**Brand**, der infolg
größen Heuvorräte
sich griff. Das Wo
gebäude mit den
dig vernichtet.

Bei dem Brande
gehorstes Lippfla
Man hatte im Fl
Auftrag sich auf d
von dort aus den

## Aus dem K

-l- **Wiedenbrü**
Vergangenen Do
des Bürgermeist
der Wiedenbrück
nächst die Unter
eines Bebauungs
für die Stadt
Dann nahmen
nahme des im n
richteten Polizei
Stadt Wiedenbrü
autobahn wird
mehre von der St
ständigen Stelle
Umgehungsstraße
Verlegung erfähr
bar mit dem Ste

Nach einigen
nis genommen w
Pfarrgemeinde b
nahme der
Gemeinde
hof. Nach die
liche Behörde
Beerdigung von
schen Friedhof
Bedauern betra
lungnahme als
mohl bekannt ist
ten und Kosten
hof irgendwo
müßte, da die
eigenen Mitteln
dürfte, einen
turgemäß die
lichen Kosten in
wohner der St
Ansicht heraus
ene erneute P
liegenden Falle
hörde auf Schl
Friedhofs und
keit der evangel
billigermeise un
werden kann.

## Aus dem

### Amtsa

Auch das Au
i

Es dürfte
„Hase, der
haben, daß
ringste Jagdv
Man muß
mer wieder
Gerichts zi
dieberei zu
ireulenden
fängnisstrafe
Verhandlung

---

„Unter Brüdern 23 000, auch noch mehr."

Weigand lächelte beglückt. „Die Besitzerin meint, sie seien über 10 000 wert."

„Da ist die Dame falsch informiert. Zu ihrem Schaden."

„Die Perlen sind wohl wertvoll — was?" fragte Weigand.

„Sie sind erstklassig."

„Keine Japanperlen oder Kulturperlen, künstlich gezüchtet?"

Statt einer Antwort lächelte der Juwelier. Er empfing eine kleine Zahlung als Taxe, die in Anbetracht persönlicher Bekanntschaft gering ausfiel, und fuhr davon.

„Gott sei Dank!" sagte Paul Diesterweg. „. . . Denn, ich will ehrlich sein, ich verehre diese Frau, die keine Ahnung von meiner Existenz besitzt, wirklich. Je makelloser sie über den Wolken schwebt, desto anbetungswürdiger. Sie weiß nichts von irdischen Nöten, sie ist eine Madonna, und doch ist ihr Lächeln das einer Mona Lisa."

„Ein Gemälde ist sie, eine Melodie, eine Offenbarung . . ."

„Mensch — und du willst mir Vorwürfe machen, daß ich Brigitte Meier etwas vernachlässige?"

„Ich glaube, wir sind beide betrunken. Eine Offenbarung, sagte ich? Eine etwas kostspielige — für mich." Weigand pochte erbost mit beiden Fäusten an seine Schläfen, Himmelhundnochmal . . . er war plötzlich wieder ganz nüchtern, denn er dachte an sein Bank- und Postscheckkonto.

— — — — — — — — — —

Es schien, als ob die Gräfin wieder den Kontakt mit der Welt eingeschaltet hatte. Sie fuhr wie vordem in Geschäfte, kaufte ein, ließ Riesenpakete ins Hotel schaffen und freute sich, wenn die Stubenmädchen die Verschnürung lösten und Wunder an neuen Kleiderschöpfungen vor ihr ausbreiteten. Das war am vierten Tage nach dem Gaunerstreich der Timmermann.

Am fünften Tage zeigte sich der Baron von Ungern-Sternberg im Direktionsbüro, wechselte einige Worte mit Weigand über die neuesten Modelle der Ausstellung und erwähnte dann in seiner feinen, leisen Art, daß er leider gezwungen sei, schon heute abzureisen, da er dienstlich den Drahtbescheid erhalten habe, sich sofort nach Wien zu begeben.

„Fatal", setzte er hinzu, „ich bin hier mit elf Koffern angekommen und habe gehofft, für meine Damen auf dem Lande allerlei Einkäufe machen zu können, ein großer Wunschzettel ist mir mitgegeben worden —" hier lächelte er andeutungsweise, „aber nun ist dieser Plan mir vereitelt worden. Ich bedauere außerordentlich den schnellen Abschied von dieser schönen Stadt und auch vor allem von der Wohnlichkeit Ihres Hauses, ganz besonders beunruhigt mich der Gedanke, daß ich Ihnen durch meinen Widerruf — ich sagte mich für eine Woche an — Mühe und Schwierigkeiten verursachen könnte, ich bin selbstverständlich zu einer Entschädigung bereit."

Er sprach sehr leise und langsam, stets auf der gleichen Tonhöhe, nicht näselnd oder irgendwie maniriert, jedoch mit der übergroßen Höflichkeit der Diplomaten, die schon wieder den Stempel der Unechtheit an sich trägt. Diese Liebenswürdigkeit war Glätte und Kühle, Weigand empfand es sogleich, und doch berührte sie ihn sympathisch, denn der Baron behandelte ihn völlig wie einen Standesgenossen. Am Vormittag hatten sie in einem kurzen Gespräch Jagderfahrungen ausgetauscht, das hatte bereits Mauern niedergerissen.

So bedauerte Carlo Weigand jetzt ebenso höflich den plötzlich wechselnden Reisekurs, verzichtete auf jede Entschädigung, sprach aber die Hoffnung auf gelegentliche spätere Wiedereinkehr aus. Der Baron versicherte, daß er jederzeit dieses vorzügliche Haus selbstverständlich in seinen Kreisen bestens empfehlen würde.

Unter gegenseitigem Händedruck schieden sie voneinander, Weigand geleitete ihn noch einige Schritte, verbeugte sich nochmals.

Spät am Abend reiste der Baron von Ungern-Sternberg ab. —

Gegen Abend erschien Adriane bei Weigand. Sie trug ein türkisfarbenes Abendkleid aus Crepe satin mit weitem Faltenwurf und Schleppe, um ihre Schultern lag ein Cape von Hermelin. Sie wolle eine Gesellschaft beim spanischen Generalkonsul mitmachen, berichtete sie und bäte um ihren Schmuck.

„Schade, daß die Timmermann unecht war", sagte sie, „sie fehlt mir doch. Ich beginne mich zu langweilen. Ich muß wieder unter Menschen gehen."

Dem pflichtete Weigand bei und händigte ihr Perlen, Ringe, Kollier und Armband aus. Während sie mit unbeweglichem Gesicht in den Spiegel sah, begann sie sich zu schmücken. Als sie die Perlenohrringe einknipste, seufzte sie. „Wann werde ich mein Perlenhalsband wieder haben? Sie waren ebenso schön wie diese hier, keine Süßwasserperlen, die sehr oft milchig und weicher sind, sondern beste Orientperlen." Die kostbaren Ohrringe schaukelten leicht hin und her, neben den puderblassen Wangen waren sie von zauberhafter Wirkung im Lampenlicht.

Beklommen schwieg Weigand.

„Hoffentlich hören wir morgen mehr von unserem Freund Humboldt", fuhr die Gräfin fort, „ich brenne auf weitere Enthüllungen, vor allen Dingen, ob die Person die Schmucksachen noch besitzt. Sollten Sie direkt weitere Nachrichten erhalten, kommen Sie zu mir — zu einer Tasse Tee."

Ein schattenhaftes Lächeln ging über ihr Gesicht, sie reichte dem Direktor die duftende Hand und streifte dann die langen weißen Ziegenlederhandschuhe über den Arm.

Weigand sah ihr nach. Fabelhafte Frau, dachte er wieder, trotz des furchtbaren Pechs, das sie brachte. Wir sind Proleten dagegen, mögen wir auch in seidenen Himmelbetten schlafen.

— — — — — — — — — —

Am nächsten Morgen ruhte die Gräfin lange; sie hatte den Tee schon am Abend erst zu elf Uhr vormittags bestellt. Man klopfte diskret mehrmals. Niemand antwortete. Man trug das Tablett wieder fort.

Um zwölf Uhr versuchte man nochmals einen Appell an die Langschläferin. Vergebens.

Um 13 Uhr riskierten Kellner und Zimmermädchen die Türklinke ganz sachte und behutsam herunterzudrücken.

Das Zimmer war leer.

Na ja, die Gräfin war über Nacht bei den Bekannten geblieben. Vielleicht, so dachte Grete, das Zimmermädchen, hat sie auch ihre Liebesabenteuer, die großen Damen tun oft nur so scheinheilig.

Als die Gräfin sich auch am Abend nicht zeigte, benachrichtigte man die Direktion. Weigand erlaubte sich einen Anruf beim spanischen Generalkonsulat.

Man wußte von keiner Gräfin Sayn-Wittgenstein, von keinem Festessen tags zuvor. Auf dringlichere Nachfragen wurde man ärgerlich und hängte an.

Weigand sah vor sich hin. Einen Moment war ihm, als ob sich die Erde vor ihm spaltete. — Der Atem stockte ihm, ganz, ganz still war es in ihm.

So still, als ob er gestorben sei . . .

Dann bäumte sich sein Verstand. Er begann seine Gedanken zu ordnen. Spanisches Generalkonsulat . . .? Es mochte ein anderes gewesen sein. Er hatte sich verhört.

Trotzdem — er sank wieder wie leblos zusammen.

Die Hotelrechnung . . .?

Hatte die Gräfin nicht eine Kofferkarawane mitgebracht, angefüllt mit Wertgegenständen?

Er betrat ihre Räume. Die Koffer standen da, aber sie fühlten sich merkwürdig leicht an.

Auf eigene Verantwortung ließ er einen öffnen. Er war leer.

Sein Blick fiel auf die Verbindungstür im Badezimmer. Sie war geöffnet. Und die elf Koffer des Herrn Baron von Ungern-Sternberg waren ausnahmsweise schwer gewesen.

Da erst begriff er die Zusammenhänge . . . langsam . . . tastend, schon halb bewußtlos. Ihm war, als versinke er immer mehr in tiefen, kühlen Wellen, die sein Denken löschten . . .

— — — — — — — — — —

Mitten in einer malerischen Lichtung des Schwarzwaldes stoppte der Wagen.

Hier wob weit und breit tiefste Sommereinsamkeit. Tannen und Buchen standen schützend, wie ein dunkles Geheimnis, ringsum, durch mannshohe Farne raschelten nur Waldtiere. Irgendwo klopfte ein Specht.

Man konnte es riskieren, einen Augenblick zu rasten, einen Imbiß einzunehmen, die äußere Aufmachung zu verändern.

„Feiner Wagen", sagte Adriane. „Hochqualität". Sie musterte ihn mit halbgeschlossenen Augen, ging um ihn herum. „Wo habt ihr denn den her?"

„Frag nicht so dumm", versetzte ein robuster Mann, den sie im Continental-Hotel mit Dr. Humboldt angeredet hatte.

Marie-Luise, genannt Mia, sekundierte ihm. „Ist ja egal, wo er ihn her hat. Hauptsache, daß er da ist. Gekauft wird er ihn schon nicht haben." Sie lachte klingend hell.

Diese Mia war kein alterndes Mädchen mehr mit puritanischer Frisur, strenggeschnittenem Kleid und zwei Warzen an den Wangen, sondern eine elegante, fesche Frau. Sie hieß Bozena Borodny und war in Rußland geboren.

Der vierte im Bunde, ein überlanger schlanker, blonder Herr, grinste.

„Ich habe den Wagen ausgepiekt", berichtete er; seine Stimme besaß durchaus nicht mehr den sympathischen, vornehm gebändigten Klang. „Gleich wie ich ihn stehen sah, da dachte ich: Was für uns. Ein Neutyp. Schwingachse vorn und hinten, wunderbarer Tiefrahmenbau, der bringt es auf 160 Kilometer. Na, und da haben wir ihn abgeschleppt. In sechs Minuten alles erledigt. Sauber!"

„Besser als unser alter Schlitten", warf auch Mia sachkundig ein.

„Gestern war er noch wüstensandgelb, heute ist er dunkelblau. Bereifung umgetauscht, Räder, anderer Koffer, andere Lackierung — den soll der Deubel wiedererkennen."

„Andere Nummer?" fragte Adriane.

„Nee", brüllte Humboldt, „die haben wir drangelassen."

Alle lachten. —

Adriane hatte ebenfalls ein völlig verändertes Aussehen. Das war nicht mehr die schlicht geschmackvoll gekleidete große Dame mit dem leidenden Ausdruck und dem rätselhaften Sphinxblick; wach und frech schauten die seegrünen Augen, verschwunden waren die glatten dunklen Flechten. Kurzes Wuschelhaar, goldblond, flammend, lag stockig um Stirn und Nacken. Ihre Kleidung war überbetont modern, von aufregender Eleganz. Bohnengroße Diamanten blitzten an ihren Ohren.

Humboldt, jetzt Indrik, auch Chef genannt, sah sie wohlgefällig an.

„Das hast du gut gemacht", lobte er, „das war anständige, reelle Arbeit da im Continental. Elf Koffer voll Ware und 40 000 bar."

„War aber auch verflucht heiße Arbeit", entgegnete sie und puderte sich die Nase. „Und erst der Absatz in Berlin! Grad eben noch am Alex vorbeigeschrammt."

„Hochgehen dürfen wir nicht", sagte Mia.

„Nee", pflichtete ihr der Chef bei, „heute fackelt man nicht lange mit unsereins. Dann blüht uns Sicherheitsverwahrung."

Alle vier bekamen plötzlich eine Gänsehaut . . .

Fortsetzung folgt.

---

## Abendfriede

Vom Kirchlein läutet traut und klar
Die Abendglocke Ruh'.
Still neigt sein Haupt der müde Tag
Und schließt die Augen zu.

Die Drossel in der Föhre singt
Ihr Lied so weich und sacht.
Als fürchte sie, wenn laut es klingt,
Die Majestät der Nacht.

Leis kommt vom fernen Waldessaum
Der Abendwind daher,
Und hebt und neiget wie im Traum
Das tannengrüne Meer.

Zart küßt den dunkeln Blätterkranz
Der letzte Sonnenstrahl.
Und goldenroter Abendglanz
Durchflutet rings das Tal,

M. B., Ahlen.

---

## Rechenmattes erzählt von der Musik

Eine Geschichte aus der Eifel von Heinrich Heinenberg

Als ich im feinen Fisselregen die lange Waldschneise hinanstieg, knackte es in den Lohschlägen am Hang. Am Weg lag ein Armvoll säuberlich ausgeschnittener Astgabeln, wie man sie für die Stiele der Heurechen verwendet. Da stapfte auch schon der alte Mattes aus den Lohhecken heraus, die Häb, das Buschbeil mit der langen Schneide und der gekrümmten Nase, an der Schnur um die Schulter, und legte noch ein halbes Dutzend Forken zu seinen Vorräten.

„Für höck (heute) es et genog," meinte der Alte nach der knappen Begrüßung, wie sie in unseren Bergen üblich ist. „Ech gohn heem, et wied jetz fröh düster."

Ich half dem Rechenmacher, der einem im Wald oft über den Weg lief, das Seil um die Stiele zu legen. Dann gingen wir langsam den Hang hinan, der Alte mit seinem Bündel auf den lastgewohnten Schultern.

Als wir auf der Berghöhe zwischen dem niedrigen Buschginster daherschritten, sprangen drunten in Heisbach schon die ersten Lichter in den dämmernden Nebel. Der Rechenmacher war derweilen aus der Einsamkeit seiner Tagwerke im Walde aufgetaut und redete munter in die Rauchstöße seiner Jägerpfeife hinein. Von diesem und jenem, was sich so in einem engen Dasein zwischen dem Gabelsuchen im Wald und der Schnitzbank im Dorf abspielt, an der er seine Heurechen zusammenzimmerte, die der Sohn in den Dörfern des Dürener Landes feilbot.

Ich weiß nicht mehr, wie es kam, daß der Rechenmachermattes auf einmal auf den berühmten Musiker zu sprechen kam, der einmal für einen langen Sommer sich in unserem Bergnest festgesetzt hatte. Das war in den Jahren gewesen, als noch der Postwagen von Zülpich her die einzige Verbindung des Eifelstädtchens mit der Außenwelt bildete.

Wie der Mattes auf die neugierigen Fragen, die ich vorsichtig zwischen die eigenwilligen Ummege seines Erzählens schob, berichtete, hatte sich damals Otto Neitzel mit Frau und Kind in dem weitläufigen Barockhaus am Deich eingemietet, in dem einstmals die herzoglichen Rentmeister hausten.

„Dat wor eene ganz tüchtigen Musiker. Der wor von Kölle (Köln) on der dät der ganzen Dag am Klavier setzen on neue Melodien maachen," versicherte der alte Mattes. „Wat der konnt, dat konnt noch lang net jeder. On der konnt einem behegen mit senger Musik on eenen ennemendig op der Kopp stellen, ohne dat mer et selver merkt."

Damit war der Mattes in Fahrt. Er erzählte mit Leidenschaft aus seinem Leben. Als ob er sich über jede Gelegenheit freute, um sich etwas von dem, was sich in seinem einschichtigen Dasein zwischen Schnitzbank und Wald in ihm aufgestaut hatte, vom Herzen zu reden. Und so erzählte der arme Teufel, der er zeitlebens war — noch nie ist ein Rechenmacher zu Wohlstand gekommen — die Geschichte von Otto Neitzel, der durch seine Musik mit den Menschen machte, was er wollte. Selbst mit den zähen Kindern dieses Berglandes.

*

Da hatte der alte Mattes sich wieder einmal mit seiner Barbara verkracht. Wo ein Schock Kinder sich um den blankgescheuerten Tisch drängen und bei jeder Mahlzeit ein halbes Brot draufgeht, und das alles von den knappen Groschen, die einem Rechenmacher ins Haus kommen, da gibt es viel Sorge und Aerger, und wo Verdruß ist, da ist auch Streit. Der Mattes hat eine kräftige Lunge und eine kernige Sprache, und die Barbara — Gott hab sie selig — war auch nicht gerade mit Friedfertigkeit gesegnet. So eine rechte Monschäuerin hat auch das Mundwerk am rechten Fleck und weiß es zu gebrauchen.

Es war arg laut hergegangen an diesem Vormittag, daß es über die Gassen schallte und dem Herrn Doktor Neitzel ins offene Fenster dröhnte. Der saß wieder am Klavier beim Komponieren, als der kreischende Diskant der Barbara und der polternde Kontrabaß des Mattes in die zarte Melodie hineinschlugen, die Otto Neitzel gerade ausfeilte. Der stand dann eine Weile am Fenster und lauschte belustigt in das Toben dieses ehelichen Wettersturms hinein.

„Ech wollt die Barbara zur Ruh bringe, als ich der Här Musikant do stohn soch (sah). Aever breng dat ens (einmal) bei einer Frau färdig von der Soort, wie meng Barbara wor. Die hoot (hörte) nix, die soch (sah) nix on woll nix hüre von woll nix sehn," schildert der Mattes diesen Auftritt.

Dann ging drüben das Musizieren wieder an. Aber diesmal anders als die dünnen Klimpertöne, mit denen der Komponist seine Melodien abtastete. Das ist ein gewaltiger Orkan von Tönen, die zum Fenster hinausquellen, und gegen deren Urgewalt selbst Barbaras Stimme nicht aufkommt. Nach ein paar vergeblichen Versuchen gibt sie es auf, während es in dem Schwall der Töne donnert und blitzt und wetterleuchtet. Die Barbara knettert und brummt und steht mit schiefem Gesicht da, um das Ende dieser musikalischen Störung für eine verstärkte Auflage des Disputes abzuwarten.

Aber dazu kommt es nicht mehr. Denn der Doktor Neitzel hört und hört nicht auf. Bis schließlich die Barbara des verbissenen Herumstehens leid wird und sich wieder in der Küche zu schaffen macht, nicht ohne dem Mattes ein paar böse Blicke nachzuschicken, der nebenan die kleinen Riegel für seine Rechen zurechtschnitzelt, als wenn ihn die Sache überhaupt nichts mehr angeht.

Derweil hat sich das Toben der Töne gemildert. Jetzt ist darin kein Drohen und Hassen mehr, kein Streiten und Poltern, sondern ein kraftvolles Befehlen und Herrschen, dann ein Bitten und Flehen, eine Sehnsucht nach Frieden und Glück, nach Ruhe und Ausgeglichenheit.

Die Barbara hat darüber den Streit halb vergessen. Nur die hastigen Bewegungen, mit denen ihre Hand die langen Bänder der Kartoffelschalen abreißt, erinnern an die letzten Spuren der Erregung, die von dem ehelichen Wortgefecht noch in ihr nachzittert. Aber sie lächelt schon leise vor sich hin, als dann aus dem bunten Reigen der Töne die Melodie eines Volksliedes sich loslöst und in mannigfachen Variationen der Hans mit nassen Augen und blassen Wangen umherschleicht und die Liesel ihren Hans nicht anschaut.

Dortmund der Konditor Karl Renninghoff, Werler Straße 119.

!! **Hamm. Familiennachrichten:** Gestorben: Rentner Friedrich Nott, Caldenhoferweg 19, 87 Jahre, Gastwirt Heinrich Heitkemper Akazienallee 82, 81 Jahre, Wwe. Gertrud Reddig geb. Gelkermann, Schillerstraße 28, 70 Jahre, Wwe. Sophie Baucks geb. Finke, Martin-Luther-Straße 12/14, 84 Jahre,

## Aus dem Kreise Beckum

:: **Beckum,** 16. Dez. Wir weisen auf die heute im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung des **Kreiswasserwerkes Beckum** über den Schutz der Wassermesser gegen Frostschäden hin.

:: **Wadersloh,** 16. Dez. Ein **schwerer Unglücksfall** ereignete sich gestern morgen beim Bauern Bernh. Poppenberg. Mit einem gefüllten Kornsack kam P. so unglücklich zu Fall, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog; der Verunglückte liegt in bedenklichem Zustand darnieder.

:: **Wadersloh,** 16. Dez. Die **Grippe** hat auch in **unserer Gemeinde** ihren Einzug gehalten, so daß fast in jedem Hause ein Bewohner unter dieser Epidemie leiden muß. Im Landschulheim Johanneum trat die Krankheit so verheerend auf, daß kein Unterricht mehr stattfinden kann.

:: **Waldliesborn,** 16. Dez. In der Nacht zum Dienstag gegen 12.30 Uhr entstand auf dem Gehöft neben der alten Kapelle (Klause genannt) ein **Brand,** der infolge des starken Windes und der großen Heuvorräte auf diesem Gehöft schnell um sich griff. Das Wohnhaus sowie das Wirtschaftsgebäude mit den Erntevorräten wurden vollständig vernichtet.

Bei dem Brande war die Brandwache des Fliegerhorstes Lippstadt als erste Hilfe zur Stelle. Man hatte im Fliegerhorst ohne fernmündlichen Auftrag sich auf den Weg gemacht, nachdem man von dort aus den Feuerschein gesehen hatte. Durch diese Hilfe konnte somit der größte Teil des Viehs sowie auch ein Teil des Mobiliars gerettet werden. Gegen 1.30 Uhr traf auch die Freiw. Feuerwehr Liesborn ein. Beide Wehren gingen dem Feuer mit vereinten Kräften zu Leibe. Einige Schweine, die vom Feuer stark mitgenommen worden waren, mußten notgeschlachtet werden. Nachdem der Brand gelöscht war, zogen die Feuerwehren unter Zurücklassung einer Feuerwache in den Morgenstunden des Dienstags wieder ab. Die Entstehungsursache konnte bis jetzt noch nicht geklärt werden.

Damit ist eines der ältesten Gehöfte im weiten Umkreis (das Haus wurde im Jahre 1725 erbaut) vernichtet worden. Vor Jahresfrist ging dieser Hof aus der Hand der Badeverwaltung Waldliesborn GmbH. durch Kauf in den Besitz des Bauern Hch. Deimel aus Mastholte über. Pachtweise wurde dann das Gehöft von den Eheleuten Joseph Wolke bewirtschaftet.

## Aus dem Kreise Wiedenbrück

-!- **Wiedenbrück,** 16. Dez. **Ratsherrensitzung.** Vergangenen Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Nienhues eine Sitzung der Wiedenbrücker Ratsherren statt, in der zunächst die Anfertigung eines neuen Stadtplans, eines Bebauungsplans und eines Bauzonenplans für die Stadt Wiedenbrück beschlossen wurde. Dann nahmen die Ratsherren von der Uebernahme des im neuen Amtsgerichtsgebäude eingerichteten Polizeigefängnisses durch die Stadt Wiedenbrück Kenntnis. Durch die Reichsautobahn wird das Stadtholz Wiedenbrück teilweise von der Stadt getrennt. Es soll bei den zuständigen Stellen vorgesprochen werden, daß die Umgehungsstraße zur Reichsautobahn eine Verlegung erfährt und die Stadt somit unmittelbar mit dem Stadtholz verbunden bleibt.

Nach einigen weiteren Vorlagen wurde Kenntnis genommen von dem Schreiben der katholischen Pfarrgemeinde in der Angelegenheit der Aufnahme der Toten der evangelischen Gemeinde auf dem katholischen Friedhof. Nach diesem Schreiben hat die Erzbischöfliche Behörde in Paderborn die Erlaubnis zur Beerdigung von Nichtkatholiken auf dem katholischen Friedhof nicht erteilt. Mit Befremden und Bedauern betrachten die Ratsherren diese Stellungnahme als nicht zeitgemäß, um so mehr, als wohl bekannt ist, mit welch großen Schwierigkeiten und Kosten nun ein neuer kommunaler Friedhof irgendwo im Stadtfeld geschaffen werden müßte, da die evangelische Kirchengemeinde aus eigenen Mitteln wohl kaum in der Lage sein dürfte, einen neuen Friedhof anzulegen und naturgemäß die dadurch entstehenden sehr erheblichen Kosten in erster Linie die katholischen Einwohner der Stadt steuerlich belasten. Aus dieser Ansicht heraus wurde der Bürgermeister gebeten, eine erneute Prüfung vorzunehmen, ob im vorliegenden Falle der Forderung der Aufsichtsbehörde auf Schließung des jetzigen evangelischen Friedhofs und der ferneren Bestattungsmöglichkeit der evangelischen Mitbürger in anderer Form billigerweise und zweckmäßig Rechnung getragen werden kann.

## Aus dem Kreise Warendorf

### Amtsgericht Warendorf

**Auch das Ausnehmen eines Kaninchennestes ist ein Jagdvergehen**

Es dürfte sich inzwischen überall — selbst bei „Hase, der von nichts weiß" — rundgesprochen haben, daß im Dritten Reich jedes, auch das geringste Jagdvergehen, unnachsichtlich geahndet wird. Man muß sich deshalb darüber wundern, daß immer wieder Volksgenossen vor die Schranken des Gerichts zitiert werden müssen, die sich wegen Wilddieberei zu verantworten haben und die dann ihren frevelnden Leichtsinn mit einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe büßen müssen. Auch in der heutigen Verhandlung wurde wiederum ein Urteil gefällt, das eine eindringliche Mahnung an alle sein dürfte, die aus schnöder Gewinnsucht oder aus einer unbeherrschten Triebhaftigkeit heraus ihre Finger nicht von jenem verbotenen Tun ablassen können. Johann Jendrazewski und Theodor Störkmann waren angeklagt, in den Jahren 1935/36 zu **Greffen** sich des fortgesetzten Jagdvergehens unter erschwerenden Umständen schuldig gemacht zu haben; der Dritte im Bunde, Anton Cabilak, war zu dem heutigen Termin nicht geladen worden, weil sein derzeitiger Aufenthalt nicht ermittelt werden konnte. Bei einer Durchsuchung waren im Zimmer des Jendrazewski Drahtschlingen gefunden wurden, die der Angeklagte aber zum Ausflicken von Pferdegeschirr aufbewahrt haben wollte. Im übrigen war das Anklagegebäude auf den Aussagen des Jugendlichen Th. Störkmann aufgebaut, die dieser aus Anlaß einer polizeilichen Zeugenvernehmung in einem andern Zusammenhang gemacht hatte. Bei späteren Vernehmungen und in der heutigen Verhandlung schränkte St seine ursprünglichen Angaben stark ein und begründete seinen Widerruf jedesmal mit den Worten: „Ich war", bzw „ich bin verwirrt". Störkmann hatte u. a. behauptet, Jendrazewski habe zwei oder drei Gewehre und eine besondere Stange zum Fasanenstechen besessen, habe einen acht Pfund schweren Hasen abgewogen, habe ihm erlegte Fasanen zum Verkauf angeboten, habe ihm ausgelegte Schlingen gezeigt, sei mit ihm zusammen auf Jagd gegangen. Bei seiner heutigen Vernehmung gab der Angeklagte J. zu, daß er beim Pflügen mehrmals Kaninchennester ausgehoben und die jungen Tiere mit nach Hause genommen habe; auch bestritt er nicht, mit St. und Cabilak an einem Sonntagnachmittag einen Streifzug durch die Wiesen unternommen zu haben in der Absicht, ein Stück Wild zu erlegen; schließlich konnte er auch nicht ableugnen, mit St. zusammen im Mondenschein einen Fasanenbaum aufgesucht zu haben; in beiden Fällen hätten sie aber keine Beute machen können Der als Zeuge vernommene Gendarmeriehauptwachtmeister Paul Adolph konnte nur über die von ihm durchgeführten Vernehmungen berichten. Seinem Strafantrag legte der Staatsanwalt die Auffassung zugrunde, daß der Angeklagte J., der schon einmal wegen Hehlerei vor Gericht gestanden habe, in allen Fällen überführt sei. Er beantragte gegen J. eine Strafe von vier Monaten, gegen St. die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Durch das Urteil wurde Jendrazewski wegen fortgesetzter Wilddieberei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, gegen Störkmann wurde auf Grund der Amnestie vom April d. J. das Verfahren eingestellt. Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß J nur in den von ihm eingestandenen Fällen bestraft worden sei; in den übrigen Anklagepunkten sei nach Auffassung des Gerichts eine ausreichende Aufklärung nicht erfolgt, da die Angaben des St. mit Vorsicht zu genießen seien. Bei Störkmann sei an sich eine Strafe von einem Monat Gefängnis fällig gewesen; da er aber zur Zeit der beiden Ausflüge ins Wildrevier noch Jugendlicher gewesen sei, falle diese Strafe unter die Amnestie vom 22. April d. J.

Also, an alle, die es angeht: auch das Ausnehmen von Kaninchennestern beim Pflügen ist ein Jagdvergehen, auch erfolglose Versuche, ein Stück Wild zu erlegen, sind strafbar!

*

:: **Warendorf,** 16. Dez. **Staatsexamen bestanden.** Willi Schwerbrock, Sohn des Kaufmanns Julius Schwerbrock, bestand Dienstag an der Universität in Münster sein medizinisches Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut".

# Werbekundgebung für den RBWK. in Heeßen

**Heeßen.** Auf der Zeche Sachsen wurde vergangenen Sonntag voll gearbeitet. Es war deshalb recht erfreulich, daß sich trotzdem Sonntagmorgen eine große Zahl Jungen und Mädel am Konsum Köster in der Bergmannssiedlung zur Teilnahme an dem Werbemarsch eingefunden hatte. Punkt 11.30 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Die Knüppelmusik der HJ. spielte flotte Marschweisen. Zwischendurch wurde von den einzelnen Gliedern der HJ. gesungen. Zwei große Transparente wiesen auf die Bedeutung des Werbemarsches hin. Durch die neue und alte Kolonie ging es zum Dorf, wo auf dem Marktplatz die eigentliche Kundgebung veranstaltet wurde. Nach einem Vorspruch und einem gemeinsam gesungenen Liede sprach der Leiter der Sozialstelle des Bannes 260, Gefolgschaftsführer Erich Tertilt, aus Ahlen.

Er wies zunächst auf die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes hin und stellte besonders heraus, daß der Leistungswettbewerb nicht aufgezwungen wird, sondern daß sich jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel freiwillig zu ihm bekennen soll. Alsdann verwies er darauf, daß das deutsche Vaterland arm an Bodenschätzen sei, die andern Ländern in vielfach reichem Maße gegeben seien. Da es uns an Devisen fehle, seien wir gezwungen, uns unabhängig vom Ausland zu machen. Das sei der Zweck des Vierjahresplans. Im Vierjahresplan solle deutsche Qualitätsarbeit und deutscher Erfindergeist das ersetzen, was uns fehle. Erforderlich sei allerdings, daß jeder an seinem Platz etwas Großes leiste. Insbesondere soll auch die Jugend beweisen, daß sie das Erbe der Väter, die wahrhafte Meister ihres Faches gewesen seien, und deren Qualitätsarbeit weit über die Grenzen des Vaterlandes bekannt und begehrt gewesen sei, zu übernehmen in der Lage sei. Im Reichsberufswettkampf 1937 soll der Beweis erbracht werden, daß die Jugend das erfüllen könne, was man von ihr fordert. Gefolgschaftsführer Tertilt schloß seine Ansprache mit den Worten: „Führer, du gabst uns eine große Aufgabe, Führer, wir folgen dir!"

Nach dem Werkspruch „Kampf" sangen die Jungen und Mädel begeistert „Vorwärts, vorwärts . . .". Ein Sieg-Heil auf unsern Führer und den Reichsjugendführer beschloß die Kundgebung.




**Jugend bekennt sich zur Leistung** (Privataufnahme)

# Ganz Heeßen in Dunkel gehüllt

## Eine vorbildliche Luftschutzverdunkelungsübung

**Heeßen.** 18 Uhr! — Sirenen heulen in das abendliche Dunkel. Nur der blaue Schein einzelner abgedunkelter Lampen zeigt den Lauf der Straßen an. Nur noch vereinzelte stark gedämpfte Lichtquellen deuten darauf hin, daß das Geschäftsleben nicht ruht. Lautlos durcheilen Radfahrer mit abgeblendeten Laternen die Straßen, durchfahren abgedunkelte Kraftwagen den Ort. Die Zeche Sachsen, Stätte rastlosen Schaffens, verbreitet nicht mehr die gewohnte blendende Helle. Die Anlagen der Reichsbahn liegen im verbergenden Dunkel, nur dann und wann spärlich erhellt von der Lichtschlange durchfahrender Züge. Polizeiposten und SA.-Männer sorgen für Ordnung und Regelung des Verkehrs. Alle wichtigen Verkehrspunkte sind besetzt. Ueberall erblickt man Polizei- und SA.-Streifen. Und über alles wölbt sich der klare Sternenhimmel — Fliegerwetter. Aus weiter Ferne stechen Scheinwerfer suchend in die Nacht und erhöhen die geheimnisvolle Stimmung.

Das war das Bild, das Heeßen am Dienstagabend bot: Eingeschränkte Beleuchtung — Verdunkelung. So hieß es in den in allen Haushaltungen verteilten Merkblättern, deren Vorschriften die Disziplin der Bevölkerung auf die Probe stellten. Und wahrlich, es herrschte Disziplin. Schließen wir uns der Fahrt der Kontrollorgane an. Drei Kraftwagen halten vor dem vorbildlich verdunkelten Rathaus. Fertig zur Abfahrt! Die Dorfstraße entlang ging die Fahrt durch die Herrenstraße, Dolberger Straße, Kirchstraße zur Vogelstraße und dann weiter durch die Zechensiedlungen und durch die Bergmannssiedlung an der Münsterstraße. Die Bauerschaft Dasbeck wurde durchfahren. Und dann ging es den Dasbecker Weg hinunter zur Zeche, die einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurde, und deren Verdunkelungsvorkehrungen allgemein als mustergültig bezeichnet wurden. Inzwischen war der Zeiger der Uhr auf 19 Uhr gerückt, und die eigentliche Verdunkelung setzte ein. Schlagartig setzte die bis dahin durchgeführte notdürftige Beleuchtung der Betriebsanlagen aus. Nur schwache, für die Fortführung des Betriebes unbedingt erforderliche Lichtquellen zeigten die Baulichkeiten an, wo die Kohle aus der Tiefe gehoben wurde, zeigten kaum erkennbar die Stätte an, wo sonst Feuersgluten roten Lichtschein verbreiten und die Flamme der Gasfackel auflodert — die Kokerei. Der Wegeunkundige vermochte kaum den Eingang der Zeche wieder zu erreichen, so gründlich war gesorgt worden, um zu zeigen, daß im Ernstfalle große Industrieanlagen bei einem Fliegerangriff so verdunkelt werden können, daß sie kein sicheres Ziel mehr bieten. Doch die Fahrt war noch nicht beendet. Durch die Ahlener Straße ging es zur Bergmannssiedlung am Roggenkamp. Kurz, fast alle Ortsteile wurden inspiziert. Die Fahrt zeitigte im großen und ganzen ein durchaus befriedigendes Ergebnis, wenn auch an vereinzelten Stellen gewisse Mängel in der Abdunkelung festgestellt werden konnten, und durch geeignete Maßnahmen einigen wenigen Dickfelligen und Gleichgültigen der Zweck und die Notwendigkeit derartiger Uebungen klar gemacht werden muß.

Im Roggenkamp wartete noch eine Sonderübung der Besichtigung — eine Hausübung. Eine Brandbombe hatte ein Haus „getroffen". Der Dachstuhl „brannte", Brandsätze veranschaulichten die Wirkung der Bomben. Der „Bombeneinschlag" war auch nicht ohne Folgen für die Hausinsassen geblieben. Ein „Verunglückter" wurde in den vorhandenen Schutzraum, in den die übrigen Hausinsassen bereits Schutz gefunden hatten, gebracht, wo ein Notverband angelegt wurde. Der Löschkarren trat in Tätigkeit, und bald war jede Gefahr dank des „opferfreudigen Einsatzes" des Block- und Hauswarts, sowie der Laienhelfer und -helferinnen behoben Verschiedene, einer Besichtigung und Begutachtung unterzogene Schutzräume zeugten vom dem Eifer und dem guten Willen ihrer Hersteller. Sie legten Zeugnis von Verständnis und Liebe zur Sache ab.

Sirenengeheul zeigte den Zeitpunkt der Beendigung der großen Verdunkelungsübung an. Lichter flammten wieder auf, und bald zeigte der Ort wieder den gewohnten Anblick. — In der Sachsenburg schloß sich eine Kritik an, an der die Formationsführer und der Selbstschutz bis zum Blockwart teilnahmen. Gemeindegruppenführer Bürgermeister Pg. Dransfeld sprach die einleitenden Worte und wies auf die Wichtigkeit einer Nachtübung, wie sie stattgefunden habe, hin. Größter Wert sei auf die Einzelausbildung zu legen, denn dann sei das Gelingen jeder größeren Uebung gesichert, dann sei man das, was verlangt würde. Schulungsleiter Steinschulte nahm dann eingehend Stellung zu den gezeigten Leistungen. Er kam zu dem Ergebnis, daß die Uebung als befriedigend zu bezeichnen sei, und daß alle Beteiligten sich Mühe gegeben hätten, den gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Im weiteren Verlauf der Kritik wurde insbesondere auf den Mangel an Disziplin bei vielen Kraftwagenführern hingewiesen, die immer wieder versucht hätten, die gegebenen Anordnungen in den Wind zu schlagen. Widrige Umstände spielten hierbei jedoch eine Rolle. Infolge des bereits gestern gemeldeten Verkehrsunfalles und eines weiteren Verkehrsunfalles in Hamm-Norden traten annormale Verhältnisse ein. So mußte z. B. der Verkehr von Hamm nach Beckum über die Ahlener Straße, Dorfstraße, Kirchstraße umgelegt werden. Infolgedessen war es wohl zu verstehen, daß sich bei dem starken Kraftwagenverkehr gewisse Schwierigkeiten ergaben, die aber doch ohne besondere Störungen überwunden würden. Der Selbstschutz habe sich bewährt. Auch hätten die ausgestellten Posten ihre Aufgabe erfüllt. Es wurde dann noch auf einen Anfang kommenden Jahres beginnenden sanitären Schulungskursus von sieben Doppelstunden, der von den Aerzten Thelen und Probandt abgehalten wird, hingewiesen.

Ortsgruppenleiter Pg. Glaubitz dankte sodann für die bewiesene Einsatzbereitschaft aller. Die Uebung habe gezeigt, daß in der Gemeinde der beste Wille herrsche, Stets müsse jedoch beachtet werden, daß man nicht erst dann lerne, wenn die Gefahr da sei, sondern vorher; und dafür sei die große Kameradschaft des Reichsluftschutzbundes da. Jeder Volksgenosse müsse Einblick in das Wesen des Luftschutzes bekommen, und deshalb sei es erwünscht, daß des öfteren größere Uebungen abgehalten würden. Das fördere auch die Geschlossenheit. Alle gehörten und marschierten zusammen. Der Hoheitsträger ging dann zu dem Vierjahresplan über, der alle Kräfte erfordere. Wir würden auch den gewinnen, denn es gehe ja um Deutschland.

Der Gemeindegruppenführer wies zum Schluß darauf hin, daß der RLB. eine ganz besondere Stelle in der Landesverteidigung einnehme, die eine gründliche Ausbildung erfordere. Wir seien immer stark, wenn wir wollten. Die Schulung gehe planmäßig voran. Auch die Werbearbeit sei zufriedenstellend. Während am 1. April dieses Jahres die Zahl der Mitglieder der Gemeindegruppe noch zwölf Prozent der Bevölkerung ausgemacht habe, so betrüge sie heute 19,7 Prozent Aber alle Volksgenossen müßten dem Reichsluftschutzbund beitreten, und jeder müsse seinen Mann stellen. Dann werde alles gelingen, dann werde auch der Kampf für Deutschland zum Siege führen.






„Unter Brüdern 23 000, auch noch mehr." Weigand lächelte beglückt. „Die Besitzerin meint, sie seien über 10 000 wert."

Der vierte im Bunde, ein überlanger schlanker, blonder Herr, grinste.

„Ich habe den Wagen ausgespielt", berichtete er; seine Stimme besaß durchaus nicht mehr den sympathischen, vornehmen Klang. „Bleich wie ich ihn stehen sah, da dachte jenem, was sich so in einem engen Dalein zwischen dem Gabelsuchen im Wald und der Schnitzbank im Dorf abspielt, an der er seine Heurechen zusammenzimmerte, die der Sohn in den Dörfern des Dürener Landes feilbot.

„Wann werde ich mein Perlenhalsband wieder haben? Sie waren ebenso schön wie diese hier, keine Süßwasserperlen, die sehr oft milchig und weicher sind, sondern beste Orientperlen."

Als sie die Perlenohrringe einknipste, seufzte sie.



*Für den Sport:*

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Sportanzüge** mit 1 Hose . . | 39.00 | 29.00 | | **24.00** |
| mit 2 Hosen . | 65.00 | 54.00 | | **36.00** |
| **Sportstutzer** | 49.00 | 39.00 | 26.00 | **21.50** |
| **Schianzüge** | 46.00 | 39.00 | 34.00 | **24.00** |
| **Westenanzüge** | 34.00 | 29.00 | 24.00 | **18.50** |
| **Knickerbocker** | 14.00 | 11.50 | 8.50 | **6.50** |
| **Pullover** ohne Arm | 8.50 | 6.50 | 4.75 | **2.50** |
| mit Arm | 14.50 | 11.50 | 8.50 | **6.00** |

**Schihosen · Schimützen · Schihosen**
**Schihandschuhe · Schisocken · Schals**
**Sportstrümpfe · Rucksäcke · Brotbeutel**

# Hettlage
**Bielefeld**

Herren-, Damen-, Kinderkleidung

***Wochentags durchgehend,***
***Sonntag ab 2 Uhr geöffnet!***

---

# Die besten Kochbücher
## für den Weihnachtstisch

sind:

**Illustr. Kochbuch für die einfache und feine Küche**
von Mary Hahn.

Ein unentbehrliches Lehr- und Nachschlagebuch für Hausfrauen und Köchinnen, unter besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen. Enthaltend: 2260 Originalrezepte mit 400 praktischen Abbildungen und den jede Hausfrau besonders interessierenden Abschnitt **„Der Tee- oder Abendtisch"**. Prämiiert mit goldener Medaille und Ehrenpreis.
**Preis elegant gebunden 10,50 RM., mit Porto 10,90 RM.**

*

**Henriette Davidis-Holle Praktisches Kochbuch**
**für die gewöhnliche und feinere Küche.** Unter besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen neu bearbeitet und herausgegeben von **Luise Holle.** Mit acht farbigen Beilagen und 51 erläuternden Abbildungen im Text.
**Preis in Ganzleinen 8,50 RM., mit Porto 8,90 RM.**

*

**Davidis-Schulze, Das neue Kochbuch**
**für die deutsche Küche.** Herausgeg. von Ida Schulze. Mit 16 Farbtafeln, 29 Bildern für Anrichtekunst und vielen Zeichnungen im Text.
**Preis in Ganzleinen 3,50 RM., mit Porto 3,90 RM.**

*

**Die Führung der bürgerlichen und feinen Küche**
**mit Berücksichtigung der neuzeitl. Ernährung und Krankenernährung.**
Hrsg. von den Schwestern der Göttlichen Vorsehung, Münster i. W.
**Preis in Ganzleinen 6,— RM., mit Porto 6,40 RM.**

*

**Praktisches Kochbuch**
**für die bürgerliche und feinere Küche.** Neu bearbeitet von den Schwestern des hl. Franziskus für die Zöglinge ihres Haushaltspensionats. (Freckenhorster Kochbuch)
**Preis 3,— RM., mit Porto 3,40 RM.**

**E. Holterdorf, Buchhandlung, Oelde**

---

# Lücke, Ahlen
**jetzt Oststr. 19**

Das Haus von Bedeutung für
**Geschenke aller Art und Spielwaren**

Neuzeitlich eingerichtet — Freie Besichtigung

---

**Am 13. Dez. wurde auf dem Gymnasialsportplatz in Warendorf eine gute**

**Herrentaschenuhr gefunden**

Verlierer melde sich unter D 14 an „Die Glocke" in Oelde bis zum 1. Jan. 1937.

---

**Zu Weihnachten**
**Ia Mastgänse**
billigst
**Happe**
Wiedenbrück, Tel. 523

---




**ADLER FAVORIT**
Adler Qualität und kostet nur 135 einschl. Koffer RM
DIE KLEINMASCHINE, DIE ALLEN ANSPRUCHEN GEWACHSEN IST

**E. Holterdorf, Buchhdlg.**
Oelde

---

Zum Fest empfehle ich als passendes Geschenk:
**feine Briefpapiere**
in Kassetten und Packungen (Name wird aufgedruckt).
**Bernhard Hönekop, Beckum**
Schreibwaren, Bürobedarf.

---

**Rheda**
Beim Einkauf denkt an
**Fr. Beckmann**

---

**Das neue**
# Realienbuch
für katholische Volksschulen, herausgegeben von Kahnmeyer und Schulze.
Preis 4.—, mit Porto 4,40 RM.
Vorrätig bei
**E. Holterdorf, Buchhandlung**
Oelde

---



**Für Sie**
zu
**Weihnachten**
einen hübschen
**MANTEL**

Unsere Hauptpreislagen:
***15.- 25.- 35.- 45.- RM.***
Machen Sie eine unverbindliche Anprobe

**G.W. Köhne**
Gütersloh

---

# Eine bekannte Tatsache

**ist es, daß ein Wohnraum kalt und ungemütlich wirkt, wenn der Teppich fehlt. Entschließen Sie sich jetzt, diesen Zustand zu beenden.**

# Nun ist es Zeit!

Noch haben wir eine sehr große Auswahl wirklich ausgezeichneter Qualitäten in

**Haargarn-, Wollplüsch- u. Tournay-Teppichen**

welche preislich sehr günstig liegen und — wie gesagt — qualitativ sehr hochwertig sind. Unsere Vorräte in

**Läufern und Bettumrandungen**

sind unser Stolz. Wir können den verwöhntesten Geschmack befriedigen.

**Linoleum- und Balatum-Teppiche**

sind beliebte Geschenkartikel. Es kosten

**Balatum-Teppich,** 200×300 . . . . . von **8.10** RM. an
**Linoleum-Teppich,** bedruckt, 200×300 . . von **11.70** RM. an
**Linoleum-Teppich,** durchgemustert 200×300 von **21.60** RM. an
Andere Größen in entsprechender Preislage

**Bohnerbesen, Teppichkehrmaschinen, Gardinenleisten**
sowie sämtliches hierzu benötigtes Zubehör

**Ueberzeugen Sie sich selbst von unserer Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit durch unverbindliche Besichtigung unserer Verkaufsräume. Unsere schön dekorierten Schaufenster zeigen Ihnen nur einen Bruchteil unserer Leistungsfähigkeit.**

**Heinrich Eickhott**
das bekannte Fachgeschäft für
**Tapeten, Linoleum, Teppiche, Farben u. Lacke**
**Gütersloh, Berliner Straße 114**

---

## Vereins-Anzeigen
**5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.**

**Langenberg.** Turnverein „Einigkeit". Freitag, 20 Uhr, Versammlung, Lokal Schlütermann. Erscheinen dringend erwünscht!

---

## Verkäufe

**Schneider-Nähmaschine**
Marke Pfaff, wenig gebraucht, Umstände halber zu verkaufen. Schriftl. Angeb. unter S 17 an „Die Glocke" in Oelde.

---

**Chassis**
geeignet für Anhänger, 60—70 Prozent bereift, sowie
**Schreibmaschine**
gebraucht, Umstände halber zu verkaufen.
**Bernh. Ewers, Rietberg 422.**

---

Großer, gut erhaltener
**Dauerbrandofen**
mit Marmor preiswert zu verkaufen.
**Oelde, Kirchstraße 22.**

---

Zwei gut erhaltene
**Bettstellen mit Matratzen**
zu verkaufen.
Näheres in den Geschäftsstellen

---

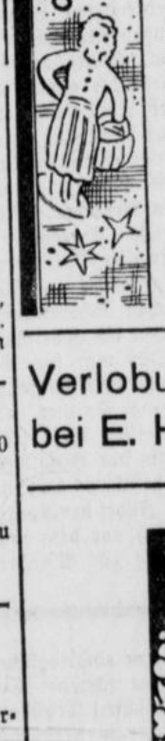
## Stellen-Gesuche

21jähriges
**Mädel**
sucht Stellung im Wirtschaftsbetrieb. Schriftl. Angeb. unter T 18 an „Die Glocke", Ahlen.

---

**Junger Mann**
23 Jahre alt, der gut mit Pferden umgehen kann, sucht sofort oder zum 1. Januar Stellung
**als Kutscher**
Schriftl. Ang. u. R 16 an „Die Glocke" in Oelde.

---



**Zum Weihnachtsfest**
empfehle ich:
**fette Gänse, Ia Puten, lebende Karpfen, geräuch. Rheinaal.**
Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

| | |
|---|---|
| **Frische Ananas** | **Pfd. 25, 35, 40 Rpf.** |
| **Ia Aepfel** | **Pfd. 25 Rpf.** |
| **Ia Bananen** | **Pfd. 40 Rpf.** |
| **Walnüsse,** gesunde Ware | |
| **Haselnüsse, Paranüsse, Kokosnüsse, Feigen, Feigenbrot, Datteln, Schokolade, Pralinen, Delikatessen, Frühgemüse, Konserven.** | |

**Das bekannte Soester Früchte- und Simonsbrot,**
**Stück 20 und 25 Rpf.,** wieder täglich frisch.

**Frau Hans Holtfreter**
**Wiedenbrück . Telefon 480**

---

Verlobungs- und Vermählungskarten
bei E. Holterdorf, Buchhdlg., Oelde

---



# Rundfunk-Programme

## Reichssender Köln

Welle 455,9 m

**Köln: Donnerstag, 17. Dezember**

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Dresden: Frühkonzert. — Dazw.: 7.00: Leipzig: Nachrichten. Anschl.: Morgenlied, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.30: Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. 9.30: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.00: Volksliedsingen. 10.30: Sendepause. 11.50: Bei den Tabakbauern am Niederrhein.

12.00: Die Werkpause. 13.00: Meldungen u. Glückwünsche. 13.15: Frankfurt: Musik für alle. 14.00: Meldungen. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Sendepause. — 15.45: Wirtschaftsmeldungen.

16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. 16.50: Kleine Musik. Schallpl. 17.00: Feldwache der Liebe. Ein Gespräch über den neuen Roman des Saarländer Dichters Johannes Kirschweng. 17.15: Musik die für den Rundfunk geschrieben wurde. 2. Werke von Wilhelm Adams. 17.40: Kunst im Schulungslager? Besuch d. Landakademie Kronenburg. 18.00: Blasmusik. 19.00: Und was meinen Sie? Gespräche zur Zeit. 19.10: Tanzmusik gespielt von Meisterkapellen. Schallpl. 19.45: Momentaufnahme.

20.00: Meldg. 20.10: Neue Ballettmusik. 20.45: Spielzeug der Heimat. Ein vorweihnachtlicher Besuch beim Deutschen Heimatwerk. 21.00: Alte Musik. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.30: Ein besinnliches Wort. Es regnet Erde ... Ein merkwürdiges Kapitel aus der Naturgeschichte d. Löß. 22.45: Bad Aachen: Nachtmusik.

**Köln: Freitag, 18. Dezember**

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Danzig: Frühkonzert. Dazw.: 7.00: Königsberg: Nachrichten; anschließend: Morgenlied, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.30: München: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.30: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.00: Vom Deutschlandsender: Fülle uns ganz, du eherne Pflicht. Einblicke in das Wirken des Winterhilfswerks. 10.30: Sendepause. 11.50: Bauer merk' auf.

12.00: Stuttgart: Reichssendung: In den Domen der Arbeit. Musik großer Meister in den Betrieben. 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 13.15: Musik am Mittag. 14.00: Meldungen. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.

16.00: Freitags zwischen vier und sechs. Zwei Stunden Plauderei und Musik. 18.00: Unterhaltungskonzert. 18.55: Sendepause.

19.00: Vom Deutschlandsender: Querschnitt durch die 11. Olympischen Spiele. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.30: Gitarrelieder von Carl Maria von Weber. 23.00: Vom Deutschlandsender: Nachtmusik.

**Köln: Sonnabend, 19. Dezember**

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Berlin: Frühkonzert. Dazw.: 7.00: Berlin: Nachrichten; anschl.: Morgenlied, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.30: Blasmusik. 9.30: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.00: Stuttgart: Modranicht, die Nacht der Mütter. Hörfolge um die Sage der Wintersonnenwende. 10.30: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten. 11.00: Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport? 11.10: Sendepause.

12.00: Breslau: Musik am Mittag. — Dazwischen 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 14.00: Meldungen. 14.15: Wochenendkonzert. (Schallplatten). 15.15: Der Wicht vom Heidegrab. Ein weihnachtliches Märchen. — 15.45: Wirtschaftsmeldungen.

16.00: Buntes Nachmittagskonzert. 18.00: Der neue Funkplan. 18.05: Kennt ihr unsere Volksinstrumente? Laute, Gitarre u. Mandoline. 18.35: Schöne Stimmen auf Schallplatten: Heinrich Schlusnus. 19.00: Eine vorweihnachtliche Stunde. 19.45: Momentaufnahme.

20.00: Meldg. 20.10: Der frohe Samstagabend des Reichssenders Köln mit dem „Lustigen Kleeblatt". 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.30: München: Nachtmusik.

## Deutschlandsender

Welle 1571

**Deutschlandsender: Donnerstag, 17. Dez.**

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter; anschließend: Schallpl. 6.30: Dresden: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Volksliedsingen. 10.45: Sendepause. 11.05: Von „Hosewecke" und „Bobbe". Plauderei über hessisches Weihnachtsgebäck. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört: anschl.: Wetter.

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Vorweihnacht bei den Bergbauern. Hörspiel über altbayerisches Brauchtum. 15.45: Harte Nüsse. Allerlei Rätselbücher.

16.00: Musik am Nachmittag. In d. Pause 16.50: Der Gamsbart. Eine Geschichte aus den Bergen von Fritz Müller-Partenkirchen. 17.50: An Danzig. Eine Hörfolge in Lied und Wort. 18.20: Georg Schumann: Sonate D-Moll für Violine und Klavier. — 18.45: Was interessiert uns heute im Sport. 19.00: Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. 19.30: Waffenträger der Nation: Bei unseren U-Bootsleuten.

20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter u. Kurznachr. 20.10: Rudolf Bockelmann singt Loewe-Balladen. 20.50: Das Peter-Quartett spielt. 21.10: Georg und der Gerechte. Eine Funkkomödie von Klaus Herrmann. 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anschließend: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Barnabas von Geczy spielt zum Tanz!

**Deutschlandsender: Freitag, 18. Dezember**

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter; anschließend: Schallpl. 6.30: Danzig: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Friedrich Bubendey liest aus seinem Roman „Der Spaten Gottes." 10.00: Fülle uns ganz, Du eherne Pflicht! Einblick in das Wirken des Winterhilfswerks. 10.30: Sendepause. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Sendepause. 11.40: Schädlinge im deutschen Wald; anschl.: Wetter.

12.00: Reichssendung: Stuttgart: In d. Domen der Arbeit. Musik großer Meister in Betrieben. 13.00: Glückwünsche. 13.15: Bremen: Musik im alten Rathaus. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Knecht Ruprechts Helfer. Wir gucken mal durch das Schlüsselloch!

16.00: Musik am Nachmittag. Barnabas v. Geczy spielt. In der Pause 16.50: Smiet den Kraam um! Eine Schiffergeschichte von Hans Fr. Blunck. 18.00: Eine Hörfolge von Handwerk und Kunst des Glockengießers. 18.30: Alfred Hoehn spielt Bach, Beethoven. 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen dich!

20.00: Kernspruch: anschl.: Wetter u. Kurznachr. 20.10: Neue deutsche Blasmusik. — 21.00: Preisgekrönte Kompositionen v. Werner Egk und Paul Hoeffer. Ltg.: Die Komponisten. 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Neue Unterhaltungsmusik. Dazw. 22.45: Seewetterbericht.

**Deutschlandsender: Sonnabend, 19. Dez.**

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter; anschließend: Schallpl. 6.30: Berlin: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kl. Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Stuttgart: Modranicht, die Nacht der Mütter. Eine Hörfolge um die Sage der Wintersonnenwende. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Wir backen Honigkuchen. 11.40: Die Dorfchronik meldet: anschl.: Wetter.

12.00: Görlitz: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.15: Königsberg: Musik zum Mittag. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.10: Ruf der Jugend! 15.15: Hier lacht der Pimpf! 2 Brettl und 2 Stecken. 15.30: Wirtschaftswochenschau. 15.45: Eigen Heim, Eigen Land.

16.00: Für jeden etwas. Schallpl. 18.00: Elsässische Volkslieder und neue Volkstänze. 18.45: Der Sport der Woche. Vorschau und Rückblick. 19.00: Zum 150. Geburtstag Carl Maria von Webers. 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.

20.00: Kernspruch: anschl.: Wetter u. Kurznachr. 20.10: Der Deutschlandsender zu Besuch! Zwei bunte Stunden aus Görlitz. 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anschließend: Deutschlandecho. 22.30: Karl Stamitz: Quartett op. 8, 6. 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Görlitz: Wir bitten zum Tanz!

# Handel-Gewerbe-Verkehr

## Geld- und Wechselmarkt

dnb **Berlin,** 16. Dez. **Bericht von der Berliner Wertpapierbörse.** Mit den seit Wochenbeginn an den Aktienmärkten zu verzeichnenden Kurssteigerungen hat auch die Umsatztätigkeit von Tag zu Tag zugenommen. Heute war auf Grund der eingegangenen größeren Publikumsordres ein ausgesprochen lebhaftes Geschäft festzustellen. Die Beweggründe für diese Entwicklung sind nicht ohne weiteres erkennbar. Man glaubt sie in der technischen Erleichterung der Geldmarktlage sowie in den verschiedenen günstigen Meldungen aus der Wirtschaft zu finden. Nicht ohne Einfluß dürfte zunächst allerdings nur psychologisch, die neue Devisenamnestie sein, von der man aber in der nächsten Zeit auch eine praktische Auswirkung erwarten zu können glaubt insofern, als durch die Auslösung noch vorhandener Auslandsguthaben und deren Unterbringung in deutschen Effekten ein neues Antriebsmoment möglich wird. Im Verlauf blieb die Grundstimmung zwar freundlich, die Kurse waren aber doch verschiedentlich Schwankungen nach beiden Seiten unterworfen.

Gegen Börsenschluß ließ das Geschäft stark nach, so daß die Kursfeststellung teilweise Schwierigkeiten machte. Soweit aber Notierungen erfolgten, waren sie kaum verändert. Nachbörslich blieb es still. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das englische Pfund mit 12,23 (12,21½), der Dollar mit unverändert 2,49 und der französische Frank mit 11,63 (11,61½) festgesetzt.

## Produkte

dnb **Berlin,** 16. Dez. **Getreidegroßmarktbericht.** Wenn auch im Berliner Getreideverkehr in Roggen Neuabschlüsse etwas mehr erfolgen konnten, so blieb diese Entwicklung auf die Gesamtlage des Marktes jedoch ziemlich ohne Einfluß. Die Zufuhren haben sich nicht nennenswert verstärkt, da das günstige Wetter nach wie vor zu Feldarbeiten benutzt wird und ferner vor dem Weihnachtsfest die Verkaufsneigung stets nur gering ist. Die Mühlen suchen Brotgetreide, und besonders Weizen, dringend zu erwerben, sind aber lediglich in der Lage, einzelne Waggonanlieferungen aufnehmen zu können. Am Futtergetreidemarkt haben sich die Versorgungsmöglichkeiten gleichfalls nicht gebessert. Die Umsätze sind äußerst gering, da die Landwirtschaft teilweise noch nicht endgültig übersehen kann, welche Mengen sie für den Eigenbedarf benötigt und somit stärkere Zurückhaltung bekundet. Brau- und Industriegersten liegen still. Kleine Posten werden vereinzelt gehandelt. Industriehafer ist eher erhältlich. Von Mehlen stehen Weizenmehle im Vordergrunde.

dnb **Berlin,** 16. Dez. **Notierungen des Berliner Getreidegroßmarktes.** Die Notierungen des Berliner Getreidegroßmarktes sind gegenüber den letzten Notierungen unverändert geblieben.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo, Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W 9, Erzeugerpreis 203, dto. W 11 205, dto. W 16 210, Roggen R 9 167, dto. R 13 171, dto. R 15 173, Futtergerste G 9 170, dto. G 12 175, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 161, dto. H 16 166, La-Plata-Leinsaat per Dezember 234/0.

dnb **Magdeburg,** 16. Dez. **Magdeburger Zucker.** Weißzucker 50 Kilo netto ab Verladestelle. Prompt per zehn Tage —, Dez. 31,50, Januar 31,62½. Wetter heiter, Tendenz ruhig.

## Viehmärkte

mb **Münster,** 16. Dez. **Die größte Milchviehversteigerung des Jahres in der Halle Münsterland. — 250 Tiere aufgetrieben.** Als die am stärksten beschickte Milchviehversteigerung des ganzen Jahres erwies sich die 99. Milchviehversteigerung, die von der Westfälischen Provinzialviehverwertungsgenossenschaft am gestrigen Dienstag in der Halle Münsterland abgehalten wurde. Aufgetrieben waren 160 Kühe und 90 Rinder, von denen 122 Kühe und 57 Rinder ihren Besitzer wechselten. Die Versteigerung, zu der wieder, wie bei den bisherigen Veranstaltungen, zahlreiche Käufer aus dem Rheinland, aus Hessen, Württemberg und andern süddeutschen Gebieten erschienen waren, verlief von Anfang an recht flott. Besonders begehrt waren frischmelke bzw. sehr hochtragende Tiere, weil besonderer Wert auf sofortige Milchleistung gelegt wird. Der Durchschnittserlös bei den Kühen stellte sich auf 487 RM. Die teuerste Kuh (Kat. Nr. 13) brachte ihrem Besitzer B. Bartels, Hohenholte, 750 RM. ein. Diese Kuh hatte im Jahresdurchschnitt 1926/33 einen Satz von 6238 Liter Milch bei 3,03 Prozent Fett aufzuweisen. Der niedrigste Verkaufspreis bei Kühen stellte sich auf 300 RM. Bei den Rindern erzielte das Rind Kat. Nr. 213 (Besitzer Große Fels, Hohenholte) mit 620 RM. den Höchstpreis. Der niedrigste Verkaufspreis bei Rindern stellte sich auf 250 RM. Der Durchschnittspreis betrug 392 RM. Der Gesamtdurchschnittspreis aller 159 verkauften Tiere stellte sich auf 457 RM. — Die nächste Versteigerung in Münster findet Dienstag, den 19. Januar 1937, statt.

**Paderborn,** 16. Dez. **Viehmarkt.** Auftrieb: 28 Pferde und 1373 Schweine. Es kosteten: 6—8 Wochen alte Schweine 10—14 RM., 8—10 Wochen alte 15—19 RM. und drei Monate alte mit 25—35 RM. gehandelt. Die Preise für Pferde waren: geringere 80—200 RM., mittlere 250—450 RM. und gute 500 bis 800 RM. Der Handel war bei Schweinen sehr gut, bei Pferden langsam.

## Zuchtviehmärkte

**Dortmund,** 16. Dez. **Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.** Auftrieb: 684 Stück Großvieh, 127 Ferkel, 23 Läufer und ältere Futterschweine, 24 Kälber und ein Schaf. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe: 1. Qualität 500—530 RM., 2. Qualität 440—490 RM., 3. Qualität 350—430 RM.; Rinder kosteten 360—460 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel in Großvieh war sehr ruhig mit Ueberstand. Am Schweinemarkt war der Handel ruhig. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise: Ferkel im Alter von 5—6 Wochen 8—9 RM., von 6—8 Wochen 10—15 RM., von 8—10 Wochen 16—20 RM., von 10—12 Wochen 21—28 RM.; Läuferschweine kosteten 30—70 RM. Der nächste Markt findet am 23. Dezember statt.

## Warenmärkte

≡ **Lippstadt,** 16. Dez. **Wochenmarkt.** Warenanfuhr sehr gering. Auch ließ der Besuch durch Kauflustige zu wünschen übrig, so daß nur geringe Umsätze erzielt wurden. Es kosteten im Durchschnitt: Blumenkohl 30—50, Butterkohl 10, Endivien 8, Grünkohl 8, Kappus 6, Kohlrabi Knolle 5—6, Knoblauch 3—5, Möhren 10, Petersilie das Bündchen 5, Porree Stange 4—5, Rettiche 10, Rotkohl 10, rote Bete 10, Rosenkohl 25, Rüben 10, Feldsalat 40, Kopfsalat 5 bis 8, Sellerie 5—30, Spinat 10—15, Suppengrün 5, Schwarzwurzeln 25, Steckrüben 4, Tomaten 35, Wirsing 8, Weißkohl 6, Zwiebeln 10, Kartoffeln 3, fünfzig Kilo 295, Molkereibutter 160, Hühnereier 11—12, Bienenhonig 135, Speisequark 20, Aepfel mittlerer Güte 20—30, Tafeläpfel 35—40, Tafelbirnen 30, Apfelsinen 10—15, Tauben 50—60, Schlachthühner 150—200, Hähnchen 200—250, Kaninchen halbes Kilo 60, Hühnerküken 300, Schweinefleisch 100—110, Rindfleisch 90—100, Kalbfleisch 110—120, Hammelfleisch 90 Rpf.

.:. **Verkehrsentwicklung im November 1936 im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover.** Der Personen-, Gepäck und Expreßgutverkehr ist gegenüber dem Vormonat weiter zurückgegangen. Der Rückgang ist jahreszeitlich bedingt. Der Güterverkehr insgesamt hielt sich fast auf der Höhe des Vormonats. Im Frachtgutwagenladungsverkehr hat in der Hauptsache der Versand an Kartoffeln, Getreide, Kali und sonstigen künstlichen Düngemitteln sowie Bau- und Wegebaustoffen abgenommen, dagegen der Versand an Rüben, Schnitzeln, Rohzucker und Fabrikkohle zugenommen. Die Rübenzufuhr nach den Zuckerfabriken ging bisher ohne größere Schwierigkeit vonstatten. Die Mehrzahl der Zuckerfabriken hat die Kampagne beendet. Im arbeitstäglichen Durchschnitt wurden verladen: Rüben 27 226 Tonnen und Naßschnitzel 4826 Tonnen. Insgesamt wurden bis 30. November mit der Bahn verfrachtet: im laufenden Jahr 1 143 365 Tonnen Rüben und 170 733 Tonnen Naßschnitzel (Kampagnebeginn 25. September). An Seefischen wurden mit der Bahn versandt: an Stückgut 242 080 Zentner, an Ladung 168 850 Zentner, zusammen 410 920 Zentner. Von Wesermünde wurden im November 1936 5278 Fischwagen mit 194 Fischzügen abgefahren.

---

**Schlegel-Scharpenseel, Brauerei AG., in Bochum.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der auf den 26. Januar 1937 anzuberaumenden HV. die Verteilung einer Dividende von fünf Prozent wie im vorigen Jahre vorzuschlagen.

**Dortmunder Hansa-Brauerei AG.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der auf den 27. Januar einzuberufenden GV. die Verteilung einer Dividende von wieder neun Prozent auf das AK. von 4,2 Millionen RM. vorzuschlagen.

## Notierungen für Metalle, Berlin

| | Heutige Preise für 100 kg | Vorige Preise für 100 kg |
|---|---|---|
| Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam .. | 62.25 | 61.00 |
| Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren .... | 144.00 | 144.00 |
| desgl. in Walz- oder Drahtbarren .... | 148.00 | 148.00 |
| Reinnickel, 98—99% . | 269.00 | 269.00 |
| Antimon-Regulus .. | — | — |
| Silber in Barren ca 900 fein per kg .. | 40.50 43.50 | 40.70-43.70 |

## Kassakurse der Berliner Börse

**Die Kurse lauten auf Prozente des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Hörfehler kann keine Haftung übernommen werden.**

| | 16. Dez. | 15. Dez. |
|---|---|---|
| **Fonds- u. Staatspap** | | |
| Anleiheablösung | 115.85 | 116.12 |
| Reichsanleihe 1927 | 101.00 | 101.10 |
| Reichsanleihe 1934 | 97.80 | 97.75 |
| Blanko Geld | 5.12 | 3.50 |
| **Westf. Landesb.-Anl.:** | | |
| W. Prov.-Ausl. | 118.00 | 118.12 |
| 6% W. L. Doll. R. 2 | 97.00 | 97.00 |
| 6% (8) dto. Feing. 25 | 95.25 | 95.25 |
| 6% (7) dto. Feing. 27 | 95.25 | 95.25 |
| 6% dto. Feing. 27 R. 1 | 94.85 | 94.85 |
| 6% (8) dto. Gd. 1 u. 2 | 96.25 | 96.25 |
| 6% (8) dto. K. 2 u. 3 | 94.12 | 94.12 |
| 5% (8) dto. 28/29 R. 4 | 94.12 | 94.12 |
| 5% dto. 1930 | 94.12 | 94.12 |
| 6% (8) Hausgr. R. 1 | 96.36 | 96.36 |
| 6% (7) dto. 26 R. 1 | 96.36 | 96.36 |
| 6% dto. 27 R. 1 | 96.50 | 96.50 |
| 6% (8) W. L. Gold | 95.50 | 95.50 |
| 5½ % (5) dto. Abf. | 95.20 | — |
| 5% W. Pr. Kohle | — | — |
| **Steuergutscheine:** | | |
| Gr. I Durchschnittskurs | 110.00 | 110.90 |
| Gr. II fällig 1934 | 103.75 | 103.75 |
| " 1935 | 107.75 | 107.75 |
| " 1936 | 111.75 | 111.75 |
| " 1937 | 114.00 | 114.00 |
| " 1938 | 112.80 | 112.00 |
| Hamb. Am. Paket | 15.25 | 14.60 |
| Nordd. Lloyd | 14.75 | 14.75 |
| Berliner Handelsges. | 124.00 | 124.00 |
| Comm. u. Privatbank | 108.50 | 108.25 |
| Deutsche Disconto | 109.75 | 109.00 |
| Dresdner Bank | 105.50 | 105.50 |
| Reichsbank | 187.00 | 186.60 |
| Dortmunder Aktien | 174.00 | 173.00 |
| Dortmunder Union | 195.00 | 191.75 |
| Alsen Zement | 163.25 | — |
| Akkumulat.-Fabr. | — | — |
| AEG | 39.36 | 38.60 |
| Ankerwerke | — | — |
| Balcke-Masch. | 92.00 | 92.00 |
| | — | — |
| Bemberg | 108.00 | 109.00 |
| Bergmann-Elektr. | 121.00 | 120.00 |
| | — | — |
| Buderus Eisenw. | 124.00 | 123.00 |
| Cont. Caoutchouc | 159.75 | 159.00 |
| Daimler Mot.-Ges | 123.36 | 121.00 |
| Dt. Conti Gas | 109.60 | 109.36 |
| Deutsch. Erdöl | 143.75 | 143.00 |
| Dt. Kabel | 159.75 | 159.00 |
| Dynamit A. Nobel | 85.75 | 86.25 |
| Farbenindustrie | 168.00 | 167.85 |
| Feldmühle Papier | 143.00 | 140.00 |
| Felten u. Guilleaume | 141.50 | 140.12 |
| Gebr. Junghans | 117.85 | 114.50 |
| Germania Portld. | 115.25 | — |
| Gerresh. Glas | 119.75 | — |
| Gildemeister | — | — |
| Goldschmidt | 130.00 | 128.50 |
| Gundlach | — | — |
| Harpener Bergbau | 157.00 | 157.75 |
| Hösch, Köln-Neuessen | 116.75 | 118.85 |
| Hoffmann Stärke | — | 146.00 |
| Hotelbetriebsgesellsch. | 81.00 | 80.75 |
| Ilse | 179.75 | 177.00 |
| Kaliw. Aschersleben | 135.85 | — |
| Kokswerke | 140.00 | 138.50 |
| Klöckner-Werke | 126.25 | 125.00 |
| Kromschröder | 108.00 | — |
| Lahmeier u. Co. | 137.25 | 137.36 |
| Lindes Eis | | 165.00 |
| Maschinenbauunternch. | 134.12 | 133.75 |
| Mannesm. Röhren | 119.50 | 118.12 |
| Orenstein u. Koppel | 91.25 | 90.00 |
| Rhein. Braunkohlen | 217.50 | 218.75 |
| Ravensb. Spinn. | — | — |
| Rhein. Metall | 156.00 | 155.25 |
| Rhein. Stahlwerke | 151.00 | 150.00 |
| Rh.-Westf. Kalkw. | — | — |
| Riebeck Montan. | 120.00 | — |
| Rückforth | 76.25 | 75.25 |
| Rüttgerswerke | 139.50 | 139.00 |
| Salzdetfurth | 184.00 | 183.00 |
| Schuckert Elektr. | 156.75 | 156.00 |
| Schultheiß | 102.85 | 99.85 |
| Siemens u. Halske | 194.25 | 193.00 |
| Ver. Dte. Nickelw. | 163.75 | 163.00 |
| V. Glanzst. Elberfeld | — | — |
| Ver. Stahlwerke | 124.25 | 123.25 |
| Wandererwerke | 166.75 | 164.75 |
| Wasserw. Gelsenk. | 164.25 | 164.25 |
| Westf. Drahtindustrie | 138.00 | 138.25 |
| A.-G. für Verkehrsw. | 123.25 | 122.36 |

# Amtliche Bekanntmachungen

## Bestrafung wegen Steuerhinterziehung

Durch Unterwerfungsverhandlung vom 28. November 1936 ist die Ehefrau des Tierarztes Josef Richter, Elisabeth, geb. Höving, Westkirchen, Dorf 41,

wegen Hinterziehung von

a) Umsatzsteuer für die Zeit vom 1. Jan. 1925 bis 31. Oktober 1935 zu 1500 RM.
b) Einkommensteuer für 1925—1934 zu 4500 RM.

zusammen zu 6000 RM.

Geldstrafen rechtskräftig verurteilt worden.

Warendorf, den 10. Dezember 1936.

**Finanzamt Warendorf.**

## Steuermahnung!

Die Steuerpflichtigen der Stadt Rheda werden hiermit aufgefordert, die am 15. d. M. fällig gewordenen staatlichen Grundvermögens- und Hauszinssteuern, Gemeindegrundvermögenssteuern usw. innerhalb drei Tagen zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt kostenpflichtige Zwangsbeitreibung, außerdem kommt ein Säumniszuschlag von 2 Prozent zur Erhebung.

Gleichzeitig wird an die umgehende Zahlung der noch rückständigen Bürgersteuer (4. Rate) erinnert.

Rheda, den 16. Dezember 1936.

**Die Stadtkasse.**

## Wassermesser-Frostschäden

Die Anschlußnehmer werden daran erinnert, im eigenen Interesse **die Wassermesser genügend gegen Frosteinwirkungen zu schützen.** Nach den Anschlußbedingungen sind alle Kosten, die auf Frostschäden an den Wassermessern beruhen, von den Anschlußnehmern zu tragen.

Die Kosten sind zum Teil sehr erheblich.

Beckum, den 14. Dez. 1936.

**Kreiswasserwerk Beckum.**
J. V.:
Dr. Behrend,
Regierungsassessor.

In unser Handelsregister A Nr. 458 ist am 14. Dez. 1936 die Firma **Fritz Lepper** mit dem Sitz in **Gütersloh,** und als deren Inhaber der Kaufmann Fritz Lepper aus Gütersloh eingetragen.

**Amtsgericht Gütersloh.**

## Wohnungsmarkt

**Beckum.**
Zum 1. oder 15. Januar
**3-b. 4-Zimmerwohng.**
an ruhige Leute zu vermieten. Schriftl. Angeb. unter A 457 an „Die Glocke" in Oelde.

**Oelde**
Zum 1. Februar
**4-Zimmer-Wohnung**
zu vermieten.
Näheres in den Geschäftsstellen

**Zimmer**
m. Morgenkaffee zu vermieten.
Rheda, Adolf-Hitler-Str. 49.


**Kein Weihnachtstisch ohne Bücher**



Aber nicht jedes Buch ist so gut, daß es diesen Ehrenplatz verdient, und nicht jedes Buch eignet sich für jeden. In der Holterdorfschen Buchhandlung finden Sie große Auswahl guter Bücher und eine gewissenhafte Beratung, die Ihnen hilft, das Passende für jeden zu finden. Besuchen Sie uns recht bald, je früher Sie kommen, desto größer ist die Auswahl und desto individueller können wir Sie beraten.

**E. Holterdorf, Buchh., Oelde**



*Wie die Käthe macht's die Grete - und die Grete wie die Mimi - alle spülen die Geräte in der Küche nur mit* **imi**
*... es reinigt alles!*


## Holzverkauf

Am Freitag, 18. Dezember 1936, nachm. 1 Uhr anfangend, läßt der Bauer Bonnahme-Schwale in Bokel

200 Raummeter Eichen-, Buchen und Birkenreiser,
20 Raummeter Buchenscheitholz,
20 Raummeter Riegelpfähle,
10 starke Buchen auf dem Stamm,
30 Eichen, zu Brettern und Bauholz,
50 Nummern Kiefern, zu Brettern, Bau- und Brennholz,
ein hochtragendes Herdbuchrind und zwei 9 Monate alte Zuchteber

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Rietberg, im Dezember 1936.

**Goeke, Auktionator.**

## Brennholzverkauf

Samstag, den 19. Dezember 1936, verkauft das Forstamt des RNSt. Bielefeld öffentlich meistbietend das auf der Reichsautobahn anfallende Brennholz. Es handelt sich um:

**etwa 150 rm Scheitholz**
**etwa 250 rm Astreisig**

Treffpunkt:
Vorm. 9 Uhr: im Schlage bei Gut Speith bei Oelde (Bestand Schulze Heßler).
Nachm. 2 Uhr: im Schlage bei Bauer Große-Lümern, Oelde-Bergeler.

Holzverkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.

**Das Forstamt des RNSt., Bielefeld.**

## Brennholzverkauf

Samstag, den 19. d. M., nachm. 1.30 Uhr anfangend, verkaufe ich in Groppel, nahe beim Gehöft Hermann Wöstheinrich,

**etwa 80 Nummern aufstehende Fichten**

öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Herzebrock, im Dezember 1936.

**Wwe. Bern. Hunkenschröder**

## Stellen-Angebote

Kaffeerestaurant in der Nähe von Münster sucht zum 1. Jan. 1937 ein kath.

**Mädchen**

zum Bedienen der Gäste und für alle Hausarbeiten.

**Frau Ad. Stadtbäumer, Kaffeehaus Pröbsting, Handorf bei Münster i. W.**

Zum 1. Jan. 1937 wird ein tücht.

**Zweitknecht**

gesucht.

**Greßhoff, Oelde, Oberkeillinghausen 19.**

Zum 1. Jan. 1937 oder später ein zuverlässiger, kath.

**Ackerknecht**

nicht unter 25 Jahren, gesucht, derselbe muß mit allen Arbeiten vertraut sein.

**Anton Hagedorn, Beckum.**
Weststraße, Ruf 3758.

Zum 1. oder 15. Januar 1937 wird ein braves, ehrliches

**Mädchen**

für Küche und Haushalt und z. Bedienen der Gäste ges. Küche wird gründlich erlernt. Lohn 25 RM. Schriftl. Angeb. unter P 15 an „Die Glocke" in Oelde.

**Jugdl. Hilfsarbeiter**

(14—17) sofort f. dauernde Beschäftigung gesucht.

**Gebr. Berkenträter, Möbelf., Diestedde i. W.**

Aeltere und erfahrene

**Tischlermeister**

für sofort als **Zuschneider** gesucht. Nur erste Kräfte, welche mit der Holzbranche vollständig vertraut sind, wollen sich melden. Außerdem werden mehrere kräftige Arbeitsburschen sofort eingestellt.

**Karl Ottensarndt, Herzebrock.**
Stuhl- und Tischfabrik.

Sofort oder zum 1. Jan. wird ein

**landw. Gehilfe**

gesucht. Derselbe muß auch melken können.

Näheres in den Geschäftsstellen

## Geldmarkt

**20000 RM.**

zur Ablösung einer 1. Hypothek auf Geschäftsgrundstück zu leihen gesucht. Angeb. u. J S 440 an die „Ahlener Volkszeitung", Ahlen (Westf.).

**Es genügt nicht**

wenn die Einsender der **Viehmarktanzeigen** schreiben: „Geld (oder Marken) beiliegend" Zur Vermeidung von Irrtümern muß immer die Summe genannt werden

**Geschäftsstelle**


**Textilhaus Frohe Freunde!**

Mantelstoffe
Kleiderstoffe
Anzugstoffe
Ulsterstoffe
Damenmäntel
Kindermäntel
Kleider
Herrenulster
Knabenulster
Lodenmäntel

in schönster Auswahl bei

**G. C. Hunkemöller**
**Warendorf**


## Viehmarkt

**Zu verkaufen:**

3 Stck. Siebenwochenferkel. Vogei, Stromberg.

Schwein, 600 Pfund, fette Kuh, Sechswochenferkel. Horstmann, Westkirchen.

Zwei tragende Erstlingssauen, gegen 20. Januar ferkelnd. Friggemann-Kuhlmann, Wadersloh, Geist 24.

Beste Sechswochenferkel. Theodor Ohlmeyer, Ostenfelde.

Ein 300pfündiges Schwein für Hausschlachtung. Stienemeier, Batenhorst.

Gutes, schwarzb. Mutterkalb von sehr guter Milchkuh. Jos. Schalück, St. Vit.

Schweres, hochtragendes Rind, in 14 Tagen kalbend. Ferd. Nölke-Kummann, Benteler.

Ein gutes Schlachtpferd. Näheres in den Geschäftsstellen.


**Ihr Junge wird sich freuen**

wenn Sie ihm

**Das neue Universum**

**zu Weihnachten schenken.**

Es ist eines der **beliebtesten** und **praktischsten Jahrbücher** für reifere Knaben, das in Wort und Bild mit den tausend neuen Wundern unseres technischen Zeitalters vertraut macht u. gleichzeitig auch der **spannenden Unterhaltung** dient. Der neueste (57.) Band umfaßt 464 Seiten mit 350 Abbildungen im Text und 13 Bildbeilagen. Preis in prächtigem Einband 6,80 RM., mit Porto 7,20 RM. Vorrätig bei

**E. Holterdorf, Buchhandlung, Oelde**


Noch einmal:

## Weg mit einer Napoleonlegende!

Diesmal mit der an den Herrn Verfasser des Artikels unter dieser Ueberschrift in der „Glocke" vom 19. November gerichteten Bitte um Auskunft darüber, ob es richtig ist, daß unter Friedrich dem Großen die schöne gerade und breite Chaussee gebaut worden ist, die von Rheda über Warendorf nach Münster führt und die ich schon gekannt habe, als der „Pängelanton" noch nicht existierte, der seit 1887 auf der einen Seite dieser Landstraße fährt. Mein Vater schrieb sie dem alten Fritz zu, und wenn dem ehrwürdigen alten Herrn auch nicht offen widersprochen wurde, so tauchte hinter seinem Rücken doch immer wieder die Mär von Napoleon als Straßenbauer auf. Es wäre auch von Interesse, zu erfahren, wohin die Straße jenseits Münster weiterführt, und woher sie kommt, bevor sie Rheda berührt; ich nehme an, sie kommt von Lippstadt und Paderborn, und da liegt es nahe, Kassel in die Linie einzuschalten; sollte etwa unter der Herrschaft des „Königs von Westfalen", Jerome, des Bruders Napoleons, als er in Kassel residierte, zu seiner Bequemlichkeit ein Stück dieser Straße gebaut worden und dadurch die Napoleonlegende entstanden sein? Da Herrn K. L. die Verfügungen des großen Friedrich zugänglich sind, kann er vermutlich auch diese Fragen zuverlässig beantworten, die wohl manchen Leser der Heimatzeitung bewegen mögen. Was den „Hellweg" angeht, so war er zweifellos schon zur Römerzeit vorhanden, aber wohl nicht so gut befestigt, wie die letzten Generationen ihn kennen. Wahrscheinlich sind Friedrichs Erlasse ihm zugute gekommen. Ein Mann aus dem Rheinlande, der vorige Woche bei mir die „Glocke" las, sagte, daß Napoleon vor allem jenseits des Rheines die Wege ausgebaut habe und dies noch jetzt deutlich zu erkennen sei an den französischen Aufschriften an den Meilensteinen und Wegweisern. Oder sollten diese etwa aus der Besatzungszeit des heutigen Jahrhunderts stammen? (Ausgeschlossen! Die Red.) Der junge Mann sagte „Nein", sie wären schon sehr alt. — Der friderizianischen Vorschrift, Handweiser zu setzen usw., mag wohl in damaliger Zeit sorgfältiger nachgekommen worden sein, als es heutzutage geschieht, wenigstens standen in meiner Jugendzeit an allen Kreuzungen die vierarmigen und, wo die Bauerschaftschausseen und Wege abzweigten, ein- oder zweiarmige Handweiser. „Am Handweiser" wartete man auf die Fahrpost, um da einzusteigen, und ich erinnere mich, daß ich als Schuljunge mit meinem Vater die Straße von Oelde nach Rheda entlang fuhr und mich wunderte, daß dort nicht weit von Oelde an einem Wegweiser stand: heda Wiedenbrück und mein Vater dies Seltsame mir so erklärte: Der Arm war angefault, da wo er im Pfosten befestigt ist; man hat das Faulige abgeschnitten, den Arm weiter in den Pfosten hineingeschoben und das „R" von Rheda im Pfosten verschwinden lassen. So geschehen vor 65 Jahren. Ob der Handweiser wohl noch vorhanden ist? (Der Wegweiser mit der verstümmelten Aufschrift ist nicht mehr vorhanden. Die Chaussee Münster—Rheda (Wiedenbrück) stößt in Wiedenbrück auf die „Minden-Koblenzer Landstraße", die zweifellos nicht von Napoleon, auch nicht von „König Lustik", sondern von Preußen gebaut worden ist. Die Landstraße (Wiedenbrück) Rheda —Münster findet wohl in Münster ihre Fortsetzung über Dülmen nach Wesel. Die Red.)

## Hygiene beim Bücherlesen

**Verbreitete Unarten — Schone die Augen!**

Bald winken eine ganze Menge freier Tage, an denen wir endlich wieder ein wenig Ruhe finden. Zum Fest hat das Christkind sicher auch ein paar Bücher gebracht, und nach dem Betrieb der Festtage freuen wir uns ganz besonders auf den Hochgenuß, eine ganze Menge zu lesen!

Wenn auch das Lesen von gehaltvollen Büchern für jedermann von großem Nutzen ist, so sollte man allerdings bei dieser Tätigkeit niemals gewisse Regeln einer guten Gesundheitspflege außer acht lassen. Auf einige ungesunde Gewohnheiten beim Lesen sei kurz hingewiesen und zugleich ein Rat gegeben zur Abstellung der Untugenden.

Beim Umblättern einer Seite oder beim Blättern im Anhang eines Buches bediene man sich niemals eines im Munde angefeuchteten Fingers. Auf diese Weise werden aus der Mundhöhle, die ständig Keime enthält, Bakterien auf das Papier übertragen, während umgekehrt aber auch Krankheitserreger in die Mundhöhle gelangen und dann zu den verschiedensten Erkrankungen Veranlassung geben können. Durch Anfeuchten des Fingers unter Benutzung eines kleinen Wasserschwamms kann man dasselbe erreichen. Bei Büchern aus Leihbibliotheken, die schon durch viele Hände gegangen sind, sollte vor dem Lesen der Einband mit sauberem Papier überzogen werden. Nach der Lesestunde wasche man sich ferner gründlich die Hände, bevor man eine Speise genießt oder eine andere Tätigkeit aufnimmt. Das beliebte Essen beim Lesen sollte stets unterbleiben. Hierbei können einerseits die Hände und anderseits die Seiten des Buches verunreinigt werden. Es bilden sich dann die unschönen Flecke im Buch die auf einen ordentlichen Leser einen unangenehmen Eindruck machen und dem Bücherliebhaber ein Dorn im Auge sind. Aber auch das Verdauungsgeschäft wird durch die Ablenkung infolge des Lesens ungünstig beeinflußt.

Zur Schonung und Gesunderhaltung unserer Augen ist es sehr wichtig, daß wir nur bei guter Beleuchtung lesen. Bei Zwielicht oder bei ungenügender Beleuchtung werden Sehnerv und Augenmuskel überanstrengt, und es tritt ein unangenehmer Schmerz unter der Stirn auf. Das Lesen im Liegen ist häufig für die Augen ungesund, da entweder die Beleuchtung der Buchseiten ungenügend oder zu grell ist, wodurch die Augen geschädigt werden. Bei längerem Lesen ist es ratsam, von Zeit zu Zeit für die Augen eine Ruhepause einzuschalten, während der man womöglich zur Entspannung der Augenmuskeln in die Ferne sehen sollte, zum Beispiel durch das Fenster. Wichtig ist auch, daß man bei normaler Sehkraft das Buch nicht zu nah an das Gesicht hält. Im allgemeinen halte man das Buch ½—¼ Meter vom Gesicht entfernt. Bei geschwächter Sehkraft ist es ratsam, sich durch einen Augenarzt geeignete Augengläser verschreiben zu lassen. Bei schöner Witterung verbringe man das Lesestündchen im Freien an einem stillen Plätzchen im Walde, am Ufer eines Baches oder eines stillen Sees. Allerdings sollte man nur im Schatten lesen. Will man auch in der Sonne lesen, so bediene man sich zur Schonung der Augen einer Sonnenschutzbrille. Dem Lesen im Zuge, in der Straßenbahn oder im Autobus sollte man nur bei ruhiger Fahrt und bei guter Beleuchtung huldigen.

Ein herrliches Laster für viele ist das Lesen vor dem Schlafengehen. Im allgemeinen soll kurze Zeit vor dem Schlafengehen in aufregenden, spannenden und schwerverständlichen Büchern nicht mehr gelesen werden. Nur zu oft leidet der Schlaf, der unruhig und traumreich wird, da das Gelesene im Unterbewußtsein noch nachwirkt. Vielfach hindern auch die durch das Lesen hervorgerufenen Gedanken das Einschlafen. Anderseits aber wirkt nach anstrengender Abendtätigkeit das Lesen leicht verständlicher Schriften sowie das Betrachten von Landschaftsbildern auf das Nervensystem außerordentlich beruhigend, wodurch eine gute Grundlage geschaffen wird für einen gesunden und erquickenden Schlaf.

Haben Kranke, die von einer ansteckenden Krankheit heimgesucht wurden, Bücher erhalten, so dürfen diese erst nach der Desinfektion wieder an andere Menschen zur Benützung frei gegeben werden.

Dr. A. A.

# Ist das Nichteinmischung?

## Waffen- und Freiwilligentransporte aus Frankreich nehmen zu

dnb **Paris**, 16. Dez. Der Transport von Waffen und Freiwilligen aus Frankreich nach Katalonien geht ununterbrochen weiter. Wie das „Echo de Paris" mitteilt, haben zwischen dem 5. und 8. Dezember 600 Freiwillige bei Le Perthus die Grenze überschritten; 2500 Freiwillige sind in Sonderzügen über Cerbères nach Barcelona befördert worden. Am Montag seien, so schreibt das Blatt, große Waffenladungen aus Cerbères über die Grenze gebracht worden, die aus Holland und Belgien gekommen und für die Durchfahrt durch Frankreich als „Konserven" deklariert waren. Ein Geschwader von sechs Jagdflugzeugen, aus Belfort kommend, habe in Toulouse eine Zwischenlandung vorgenommen und sei nach Auffüllung von Brennstoffvorräten in Richtung Bilbao weitergeflogen. Die Marxisten von Katalonien hätten 25 Devoitine-Flugzeuge bestellt zum Preise von 1 500 000 Franken je Flugzeug. In Grange würden gegenwärtig 200 für Barcelona bestimmte Lastkraftwagen fertiggestellt.

Der Sonderberichterstatter des „Jour", der in der „Freiwilligen"zentrale in Perpignan Erkundigungen eingezogen hat, meldet, daß täglich etwa 500 bis 600 Freiwillige von Perpignan aus nach Barcelona gehen. Allein zwischen dem 19. und 30. November seien mehr als 16 000 Freiwillige über Perpignan nach Katalonien befördert worden. Am 25. November sei ein Sonderzug abgegangen, in dem sich einige Franzosen und Belgier, zumeist aber Tschechoslowaken und Sowjetrussen befanden. Die Sowjetrussen hätten einen militärischen Eindruck gemacht und wären gruppenweise durch die Straßen von Perpignan marschiert. Auf der katalonischen Seite wurden die Freiwilligen einer strengen ärztlichen Untersuchung unterzogen; alle nicht genügend kräftigen Freiwilligen sowie die „Verdächtigen" würden wieder zurückgeschickt; in den letzten Tagen seien 300 zurückgekommen.

### Waffenstillstand an Weihnachten?

**Paris**, 16. Dez. Aus Bayonne wird gemeldet, daß die autonome baskische Regierung in Bilbao dem nationalen Hauptquartier in Salamanca erneut den Abschluß eines Waffenstillstandes für die Weihnachtsfeiertage vorgeschlagen habe. Das nationale Hauptquartier habe bisher über diesen Vorschlag noch nicht Beschluß gefaßt. Es verlautet, daß dieser Vorschlag auf Betreiben des Vatikans erfolgt sei. Die Waffenruhe solle vor allem dazu benutzt werden, um etwa 4000 Geiseln, die teils von den Roten in Bilbao, teils von den Nationalen in San Sebastian und Pamplona gefangengehalten würden, auszutauschen.

### Bolschewistische Angriffe zurückgeschlagen

dnb **Salamanca**, 16. Dez. Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca meldete Dienstag, daß sich an der Front der Nordarmee nichts Neues zugetragen habe. Lediglich im Frontabschnitt von Boadilla würde der Gegner zurückgeschlagen, wobei der Feind eine größere Anzahl von Toten zurückließ.

Von der Südarmee wird berichtet, daß am Frontabschnitt in Beina in Andalusien in der Nähe der Ortschaft Albendien, die Montag von nationalen Truppen besetzt worden war, gegnerische Truppenkonzentrationen durch nationale Kavallerie zerstreut wurden, wobei die Bolschewisten zahlreiche Tote und viel Kriegsmaterial verloren.

### Erklärungen des Primas von Spanien

dnb **Rom**, 16. Dez. Der Primas von Spanien und Kardinalerzbischof von Toledo, der sich zur Zeit in Rom aufhält, hat dem „Avvenire d'Italia" ein Interview gewährt, in dem er nach einem Hinweis auf die unbeschreiblichen Grausamkeiten der Marxisten und die Vernichtung unersetzlicher Kunstwerke erklärte, der Sieg General Francos sei von Anfang an sicher gewesen. Die sowjetrussische Hilfe aber verlängere den Krieg und gestalte ihn blutiger. Jedes Haus in Madrid sei ein Waffendepot und eine Festung geworden. Trotzdem werden sich die Nationalen in der spanischen Hauptstadt durchsetzen, ohne sie der Vernichtung preiszugeben.

Zum Schluß appellierte der Primas von Spanien an die spanische Bevölkerung mit der Versicherung, daß der Sieg Francos und der Verzicht auf die jede soziale Ordnung zerstörende Doktrin des marxistischen Kommunismus ihr den Weg zur Verwirklichung ihrer berechtigten Ansprüche öffnet. Zu dieser sozialen Gerechtigkeit habe sich auch General Franco in einer Unterredung mit dem Primas von Spanien bekannt.

## Sittenbilder aus Moskau

**Warschau**, 16. Dez. Die Moskauer „Prawda" veröffentlichte dieser Tage einen ausführlichen Aufsatz über die Zustände in den Moskauer Kinderkinotheatern. Nach diesem Prawdaaufsatz verbringen manche Schüler ganze Tage in diesem Kinderkino, ja, gelegentlich sei festgestellt worden, daß einige Schüler mehrere Tage lang die Schule nicht besucht hätten, um den Aufführungen im Kinderkino beizuwohnen und um einen Unfug zu treiben, über den sich die Prawda ausführlich äußert. Einem 12jährigen Schüler habe man Spielkarten abgenommen, ein 14jähriges Mädchen habe man völlig betrunken aus dem Kino herausbringen müssen, ein anderes wegen Diebstahls. Einen besonderen Spaß mache es den Kindern in dem Kino der fortschrittlichen Sowjetunion während der Filmvorführung mit Gummischleudern Steine gegen die Leinwand zu werfen. Weiter beklagt sich das Blatt darüber, daß der Ueberzug der Sessel im Kino andauernd mit Messern zerschnitten würde und daß die Kinder in das Lichtspielhaus immer wieder Schnaps mitbrächten.

In einer anderen Nummer weist die Prawda darauf hin, daß der Diebstahl unter den Kindern immer mehr um sich greife. Neulich, so schreibt das Hauptorgan der Kommunistischen Partei, habe man ein 12jähriges Mädchen dabei ertappt, wie es einem 4jährigen hilflosen Kind die Sachen vom Leibe herunterriß, um sie zu stehlen. Derartige Meldungen und Berichte lassen sich der Provinzpresse täglich entnehmen. Es fehlt eben überall, in der Provinz aber noch weit mehr als in Moskau und Leningrad, an warmen Sachen.

## Neues in Kürze

**Berlin.** Der Führer und Reichskanzler empfing Mohammed Hashim Khan, den afghanischen Premierminister, der sich zur Zeit zu einem inoffiziellen Besuch in Deutschland aufhält. Weiter empfing der Führer den deutschen Gesandten in Athen, Prinz Erbach, sowie den deutschen Gesandten in Oslo, Dr. Sahm, zur Meldung.

**Berlin.** Anläßlich der 25. Wiederkehr des Jahrestags des Eintritts in den Bundesrat erhielt Bundesrat Motta von Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath ein Glückwunschtelegramm.

**Berlin.** Nachdem eine einheitliche Führung des NSD.-Studentenbundes und der Deutschen Studentenschaft hergestellt worden ist, hat Reichsminister Rust bis zum Inkrafttreten einer neuen Verfassung der Deutschen Studentenschaft den Reichsstudentenführer Dr. Scheel beauftragt, die Leiter der Studentenschaften und Fachschulschaften zu bestellen und abzuberufen. Er oder sein Beauftragter werden sich vor der Bestellung mit den Rektoren oder Direktoren in Verbindung setzen.

**Berlin.** Infolge der von der Akademie für deutsches Recht in Angriff genommenen Neugestaltung der rechtswissenschaftlichen Zeitschriften wird die „Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht" vom 1. Januar an mit der „Deutschen Juristenzeitung" vereinigt. Sie wird zweimal monatlich im Verlag C. H. Beck erscheinen.

dnb **Stockholm.** Der Leiter des Außenamtes der deutschen evangelischen Kirche, Bischof D. Theodor Haeckel, sprach am Montagabend im Gemeindehaus der Stockholmer deutschen Sankt-Gertruds-Gemeinde über die religiöse Weltlage.

**Helsinki.** Die Feier des 75. Geburtstags des finnischen Staatspräsidenten Svinhufvud gestaltete sich zu einer herzlichen Kundgebung der ganzen Bevölkerung Finnlands für sein verehrtes Staatsoberhaupt.

**London.** Das englische Königspaar beabsichtigt, Ende nächsten Jahres Indien einen Besuch abzustatten. Auch aus andern britischen Dominions wird der Wunsch nach einem Königsbesuch geäußert.

**Genf.** Der Völkerbundsrat hat Mittwoch vormittag den Bericht des schwedischen Außenministers über die einstweiligen Maßnahmen im französisch-türkischen Streit um Alexandrette und Antiochien bei Stimmenthaltung des türkischen Außenministers angenommen. Danach werden sobald wie möglich drei neutrale Beobachter in den Sandschak Alexandrette entsendet.

**Warschau.** Das polnische Ministerium des Innern hat eine Reihe von in deutscher Sprache erscheinenden Emigrantenblättern verboten. Zu diesen Blättern gehören der in Prag erscheinende „Neue Vorwärts", ferner die „Deutsche Revolution", deren Erscheinungsort ebenfalls Prag ist, und das von Georg Bernhard redigierte „Pariser Tageblatt". Außerdem ist auch die bekannte französisch-kommunistische Zeitung „Humanité" verboten worden.

**Neuyork.** In Amerika brechen immer neue Streiks in den verschiedenen Industriezweigen aus. Jetzt sind auch die der Glasarbeiter der Libby-Owens-Fordwerke in Toledo, Charleston, Shreveport und Ottawa in den Ausstand getreten. Diese Fabriken lieferten zusammen mit den ebenfalls durch Streiks stillgelegten Pittsburg-Glaswerken fast den gesamten Glasbedarf Amerikas. In Philadelphia traten 2500 Arbeiter der bekannten Hutfabrik John Stetson in den Ausstand. Der Streik der Lastkraftwagenführer in Philadelphia gefährdet erheblich die Lebensmittelzufuhr.

# Letzte Nachrichten

### Es gibt keine „Polizeidiener" mehr

dnb **Berlin**, 16. Dez. Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei wendet sich in einem Runderlaß mit aller Entschiedenheit gegen die Beobachtung, daß in kleinen Ortschaften immer noch Polizeibeamte zu Dienstverrichtungen herangezogen werden, die nicht zu den eigentlichen Aufgaben eines uniformierten Polizeibeamten gehören. Es wird daran erinnert, daß die Bezeichnung „Polizeidiener" ausdrücklich untersagt ist. Trotzdem seien auch heute noch in einigen Ländern sogenannte Polizeidiener angestellt, die bei Tage Botengänge verrichten müßten und in den Abendstunden Polizeidienst versehen. Dieser Mißbrauch uniformierter Polizeibeamter habe sofort aufzuhören.

### England zur Abessinienfrage

#### Aethiopienfragen im Unterhaus
#### Diplomatische Antworten Edens

dnb **London**, 16. Dez. Außenminister Eden mußte im Unterhaus eine ganze Anzahl von Fragen beantworten, die sich auf Aethiopien bezogen. Auf die Frage nach der Möglichkeit einer Umwandlung der Gesandtschaft in Addis Abeba in ein Generalkonsulat und einer etwaigen Anerkennung Aethiopiens erklärte der Außenminister, daß die Frage der Aufrechterhaltung einer diplomatischen Vertretung bei einer Regierung, die nicht mehr bestehe, Gegenstand der Erwägung gewesen sei. In jedem Falle sei es nicht die Absicht der Regierung, die Eroberung Aethiopiens de jure anzuerkennen. Eine andere Anfrage, ob die Regierung sich Bemühungen widersetzen werde, die Eroberung Aethiopiens durch den Völkerbund anerkennen zu lassen und gleichzeitig Aethiopien aus dem Völkerbund auszuschließen, beantwortete der Außenminister dahingehend, daß diese Frage kaum vor der nächsten Sitzung der Völkerbundsvollversammlung verhandlungsreif sein werde. Es sei ihm daher unmöglich, hierzu jetzt schon Erklärungen abzugeben. Eden wich einer Erklärung aus, ob er eine Zusicherung geben könne, daß England seine Haltung Aethiopiens gegenüber nicht ändern werde.

Auf die Frage, ob die englische Regierung noch zu der Erklärung des Zwölferausschusses des Völkerbundsrates vom 16. Februar 1932 stehe, wonach die gebietsmäßige Unantastbarkeit und die politische Unabhängigkeit jedes Völkerbundsmitgliedes gesichert werde und diese Erklärung auch auf Aethiopien Anwendung finde, erklärte Eden, daß die englische Regierung diesen Grundsatz weiter anerkenne. Aber die britische Regierung müsse das Recht für sich an Anspruch nehmen, da, wo britische Interessen betroffen seien, mit den zuständigen Behörden sofort zu verhandeln. Irgendeine derartige Handlung schließe noch nicht die Billigung der Methoden ein, die die Lage geschaffen hätten.

### König Georg dankt dem Kronrat

dnb **London**, 16. Dez. Bei der Entgegennahme der Ergebenheitsadresse des Unterhauses, die ihm am Dienstag von 20 Mitgliedern des Kronrates im Buckinghampalast überreicht wurde, hielt König Georg VI. eine kurze Ansprache, in der er seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß er im Hinblick auf die traurigen Umstände, unter denen er den Thron bestiegen habe, auf die Sympathie der Abordnung rechne. Er habe durch die Entscheidung seines Bruders einen wirklich großen Verlust erlitten, denn er werde hierdurch einer engen Freundschaft beraubt, die er hoch geschätzt habe.

### Amerikanisches Verkehrsflugzeug mit sieben Insassen verschollen?

dnb **Neuyork**, 16. Dez. In Luftfahrtkreisen ist man sehr besorgt um das Schicksal eines Verkehrsflugzeugs der Western-Air-Expreß. Das Flugzeug befand sich mit sieben Insassen auf dem Weg von Los Angeles nach Saltlake-City. Es war fällig Dienstag gegen 23 Uhr. Die letzte Funkmeldung vom Flugzeug lief gegen 21.30 Uhr ein; seitdem ist das Flugzeug verschollen. Man nimmt an, daß das Flugzeug irgendwo in der unwirtlichen Bergwildnis des Staates Utah abgestürzt ist oder notlanden mußte, doch sind alle bisherigen Nachforschungen durch Flugzeuge mit landkundigen Führern erfolglos geblieben.

### Neue Sturmmeldung von der englischen Küste

dnb **London**, 16. Dez. Die englische Küste, vor allem der Kanal, wurde Dienstag erneut von einem schweren Sturm heimgesucht. Zum zweitenmal in dieser Woche mußte der Trajektverkehr zwischen Dover und Dünkirchen eingestellt werden. In den Küstengebieten wurden ganze Straßenzüge unter Wasser gesetzt. An der schottischen Küste strandete ein Segelschiff, wobei von der drei Mann starken Besatzung zwei ertranken.

### Ein Toter und vier Schwerverletzte bei einer französischen Feldübung

dnb **Paris**, 16. Dez. Während einer Uebung des 26. Infanterieregiments auf den Höhen von Nancy kam eine Feldküche auf einer steilen Bergstraße ins Rollen. Sie stürzte in einen Abgrund, wodurch ein Soldat getötet und vier Soldaten schwer verletzt wurden.

### König Georg VI. beruft Mitarbeiter seines Vaters

dnb **London**, 16. Dez. König Georg VI. hat Lord Wigram zum „Lord in Waiting" ernannt, ihn also in eine Stellung berufen, in der er sich dauernd in der Umgebung des Königs befindet. Lord Wigram hat jahrelang auch in den Diensten Königs Georgs V. gestanden, so daß der neue König sich jederzeit den Rat eines alten Mitarbeiters seines Vaters holen kann. Zu seinem Privatsekretär ernannte der König Major Alexander Henry Louis Hardinge. Major Hardinge folgte im Juli Lord Wigram als Privatsekretär König Eduards nach. Er ist die ganze Zeit während der Krise im Buckinghampalast im Dienst gewesen.

# Verstärkung des Holzeinschlages

dnb **Berlin**, 16. Dez. Reichsforstmeister Göring hat auf Grund der Ermächtigungsverordnung zur verstärkten Deckung des Rohstoffbedarfs an Holz vom 7. Dezember 1936 in einer Durchführungsverordnung vom 15. Dezember 1936 angeordnet, daß in allen Waldungen, also außer in den Staatswaldungen auch in den Kommunalwaldungen und im Privatwald, in der Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 30. September 1937 150 v. H. des betriebsplanmäßigen Satzes eingeschlagen werden. In Wäldern ohne einen auf einem Betriebswert beruhenden Abnutzungssatz sind 150 v. H. des jährlichen Durchschnitts der letzten 10 Jahre zu nutzen. Waldbesitz unter 50 Hektar wird von den Bestimmungen nicht betroffen. Ausnahmen können die Landesforstverwaltungen oder von ihnen bestimmte höhere Forstbehörden zulassen. Sie führen die Verordnung durch und bedienen sich für die Privatwaldungen der Hilfe der forstlichen Dienststellen des Reichsnährstandes. Mit dieser Verordnung ist die Möglichkeit geschaffen, den gesamten deutschen Waldbesitz ohne Ausnahme zur verstärkten Holzbedarfsdeckung heranzuziehen und die seither vom nichtstaatlichen Waldbesitz in größerem Umfange bereits geleistete Mehrnutzung gesetzlich in der oben angegebenen Höhe zur allgemeinen Grundlage gemacht.

### Qualitätsmäßige Verbesserung der deutschen Küche

#### Neue Speisekarte vom 1. Januar 1936 an

ndz **Berlin**, 16. Dez. Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe wird in diesen Tagen an die von ihr betreuten Betriebe Anweisungen zur Aenderung der Speisekarte in den deutschen Gastwirtschaftsunternehmungen herausgegeben, mit dem Ziel, nach diesen Gesichtspunkten mit Wirkung vom 1. Januar 1937 an neue, vereinfachte Speisekarten aufzustellen. Diese Maßnahme dient nicht nur der Anpassung an die deutsche Ernährungslage, sondern wird von der Oeffentlichkeit nicht zuletzt deshalb gewünscht, weil in manchen Betrieben Speisekarten mit **200 bis 300 Gerichten** vorhanden sind, die dem Gast das Auffinden der gewünschten Mahlzeit geradezu unmöglich machen und bei ihm auch das Empfinden auslösen, daß hier die Vielheit auf Kosten der Qualität geht. Und auf eine hohe Qualität der Speisen der deutschen Gastwirtschaften soll der größte Wert gelegt werden. Gleichzeitig wird im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand die Wirtschaftsgruppe ihre Mitglieder laufend an Hand eines Verbrauchskalenders beraten, der mit Rücksicht auf den Lebensmittelmarkt aufgestellt wird. Darüber hinaus erscheint die Verkleinerung der Speisekarte auch im Zeichen des Kampfes gegen den Verderb geboten. Von der Wirtschaftsgruppe wird für die neue Speisekarte ein Muster aufgestellt, das noch immer eine reichhaltige Auswahl ermöglicht. Hiernach kann die Speisekarte enthalten: bis sechs kalte und vier warme Vorspeisen, bis vier Suppen, unbegrenzte Fischgerichte, bis zu zehn fertige Essen, bis zehn Pfannensachen, Wild und Geflügel entsprechend der Jahreszeit, bis zu sechs Eierspeisen, Gemüse und Salate im Rahmen des Verbrauchskalenders, bis zu fünfzehn Gerichte der kalten Küche (darunter Fische), Käse und Süßspeisen nach Belieben, sowie bis zu sechs Mittag- und Abendessen unter Einschluß der Fischspeisen. Der bisherige Rahmen der Speisekarte soll nicht erweitert werden. Die Neuregelung dürfte sich günstig auch auf den Fremdenverkehr auswirken, da die Speisekarten im Auslande von jeher viel kleiner sind als in Deutschland und der Ausländer den Riesenkarten ziemlich ratlos gegenüberstand.


Hauptschriftleiter Joseph Holterdorf, Oelde.

Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kemper, Oelde; für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.

Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.

Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.

Durchschnittsauflage November 1936: 20 438



Schon Großvater nahm **Bullrich-Salz** 100 gr. 25 Pf. Tabl. 20 Pf.



# Schenkt praktisch!

**Handtücher** 46 × 100, halbleinen Gerstenkorn — Stück **68 ₰**

**Handtücher** 46 × 110, halbleinen Jacquard, Blumenmuster — Stück **96 ₰**

**Frottétuch** 55 × 110, gute Kräuselware, pastellfarbig — Stück **98 ₰**

**Hausfuch** 150 breit, für Bettücher, mit verstärkter Mitte — Meter **1.35**

**Streifen-Damast** 160 cm breit, Band- und Fantasiestreifen, große Auswahl — Meter **1.65**

**Mako-Damast** 160 cm breit, glanzreiche Qualität, neue Zeichnungen — Meter **2.45**

**Bettuch** 150 × 225, mit Hohlsaum, ohne Füllappretur — Stück **2.95**

**Teedecke** 130 × 160, Baumwolle mit Kunstseide, in Pastellfarben — Stück **4.90**

**Tischfuch** 130 × 160, Reinleinen, kräftiges schlesisches Fabrikat — Stück **4.90**



**Jürs & Co** Ahlen

**Seit Jahrzehnten die vorteilhafte Einkaufsstätte!**

---

**Konditorei Vossmann, Oelde**

Das Haus der guten Qualitäten

empfiehlt süße **Festgeschenke**

---



Geben Sie Ihre

**VERLOBUNG**

zu Weihnachten Verwandten und Bekannten durch eine

Anzeige in der „Glocke" bekannt

---

**Die Kreisbauernschaft Wiedenbrück**

hält im Rahmen der Erzeugungsschlacht folgende

**Versammlungen**

mit je drei Fachvorträgen ab:

**Freitag, den 18. Dez., vorm. 10 Uhr, im Gesellenhaus in Rietberg;**

**Freitag, den 18. Dez., nachm. 4 Uhr, im Hotel Frölich in Wiedenbrück;**

**Samstag, den 19. Dez., nachm. 2 Uhr, im Kath. Vereinshaus Gütersloh.**

Sämtliche Mitglieder des Reichsnährstandes, Bauern, Landwirte und Landarbeiter, werden zum Besuch dieser wichtigen Versammlungen aufgefordert.

**Hilthorst, Kreisbauernführer.**

---

**Jeden Tag Qualität** Dralle **Zahncreme Rasiercreme**

---

**Oberhemden**

in Popeline und Seide, **Krawatten, Socken, Hosenträger, Lederhandschuhe, Unterzeuge**

**Wäschehaus Bewer, Warendorf**

---



**Knox und die lustigen Vagabunden**

5 Kanonen des Humors

**Hans Moser**
**Leo Slezak**
**Adele Sandrock**
und
**Pat u. Patachon**
die lustigen dänisch. Originaltypen.

Dazu eine Handlung voll Spannung und Heiterkeit, umrahmt von herrlichen neuen Melodien des Meisterkomponisten **Robert Stolz**

Ein Film, der Ihnen eine ungetrübte Freude bereiten wird.

**Ab heute** in der

**Schauburg** Oelde

---

**Linoleum- und Balatum-**

**Teppiche, Läufer, Vorlagen**

**Haargarnläufer** **Kokosläufer**

Bohnerbesen — Teppichkehrer — Kokosmatten sind gern gekaufte Geschenke

Große Auswahl - Niedrige Preise

Gebrüder **Scheele** Hamm i. W. Hitlerstr. 44

das gute Fachgeschäft

---

**Rechtzeitige Bestellung Ihrer Anzeige**

sichert Ihnen weitgehende Berücksichtigung Ihrer Satz- und Placierungswünsche

---

†

Schlumm're sanft in Himmelsfrieden
Gute, teure Mutter du.
Für dein Wirken hier hienieden,
Schenk dir Gott die ewige Ruh

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 9 Uhr unsere über alles geliebte Mutter, gute Großmutter, Schwiegermutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

**Ehefrau Wwe. Franz Ohlmeier**

**Maria, geb. Kintrup,**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb infolge Schlaganfalles, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 71. Lebensjahre, sanft im Herrn. Ihr Leben war ausgefüllt von unermüdlicher Arbeit und liebevoller Sorge für die Ihren, wir werden sie nie vergessen.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für die Seele der lieben Verstorbenen bitten

**die trauernden Angehörigen.**

Ennigerloh, Gütersloh, Wamel, Dortmund, Köln-Ehrenfeld, Oelde und Nordwalde, den 15. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, 19. Dezember, morgens 9 Uhr, vom Krankenhause aus, anschließend das feierliche Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird.

---

**NSDAP.**
**Ortsgruppe Herzebrock**

Freitag morgen Beerdigung des **Pg. Heinrich Pollkötter.** Antreten 8.20 Uhr beim Parteilokal. Teilnahme sämtlicher Parteigenossen und Anwärter Ehrenpflicht. Anzug: Uniform od. dunkler Anzug. Hakenkreuzbinde mit Trauerflor.

**Der Ortsgruppenleiter.**

---

**Stadttheater-Lichtspiele**

Fernruf 2481 Gütersloh Eickhoffstr. 11

**Donnerstag, 17. Dez.**

(Jugend über 14 Jahre zugelassen)

**Viktoria**

LUISE ULLRICH
MATHIAS WIEMANN

Zu jedem Film ein neues Beiprogramm.

---




**Kaiser's vorzügl. Festkaffee:**

| | | |
|---|---|---|
| Beliebte Sorte | 500g | 2.— |
| Marke Kaffeekanne | 500g | 2.40 |
| Kaffeekanne Extra | 500g | 2.80 |
| Für Kenner | 500g | 3.— |
| Für Anspruchsvolle | 500g | 3.20 |

im Geschenkbeutel.

Auf Wunsch in Festtagsdosen:
Preis der 250 g Dose 10 Pf.
Preis der 500 g Dose 15 Pf.

**Kaiser's Tee** in ausgewählten Mischungen, köstliches Aroma.

**Kaiser's Schokoladen** Tafeln: Vollmilch, Mokka, Nuß, Schokoladen- und Marzipan-Figuren in großer Auswahl.

**Kaiser's Pralinen** lose und in Bonbonnieren / Weihnachtspäckchen in allen Preislagen.

**Zum Backen für das Fest:**

| | | |
|---|---|---|
| Haselnußkerne | 500 g | -.96 |
| Sultaninen | 500 g | -.34 |
| Sultaninen Golden | 500 g | -.55 |
| Korinthen | 500 g | -.38 |
| Vanillinzucker | Btl. | -.04 |
| Backpulver | Btl. | -.06 |
| Backaromen | Fl. | -.08 |

**Fixfertig - Kuchenmehl**

Rodenkuchen (Vanille-, Mandelgeschmack) Sandkuchen, Königskuchen, Marmorkuchen 500 g Btl. -.47
Gewürzkuchen 500 g Btl. -.55

Weizenauszugmehl und Zucker zu Tagespreisen / Mandeln / garantiert reiner Bienenhonig.

Weine u. Fruchtsäfte / Gemüse- und Obstkonserven / Teigwaren und Hülsenfrüchte

preiswert und in guter Qualität.

**3% Rabatt** in Marken (wenige Ausnahmen)

**KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT**

---

**Werde Mitglied der NSV**

---




NORD-WEST erfreut zum Weihnachtsfest

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Schuhhaus **Wittler**

Bahnhofstr. 8 • Horst Wessel-Str. 102

Bielefeld

---




**und erzielt schon recht hübsche Aufnahmen! — Man braucht sich keine Sorgen darüber zu machen, daß Kinder kostspielige Apparate verderben könnten — die moderne Lehrkamera kostet nur wenige Mark! Wird das ein Jubel, wenn Ihre Rangen eine richtige Kamera unter dem Gabentisch finden!**

Photo-Kino-Projektion

**B. Jlligens**

Beckum,

Weststr. 1 u. 3, Nordstr. 55.

---

**Neue Pianos**

z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. unv. Bedingungen.

**Ebel u. Sohn, Unna,**
Klavierfabr., Firma seit 1877.